

GESCHÄFTSBERICHT

2013/14



**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**



Inhalt

VORWORT	1
DAS JAHR IM RÜCKBLICK	2
SCHWERPUNKTTHEMEN	
– Wechsel im Vorsitz des BDP	6
– Koalitionsvertrag	7
– Pflanzenzüchtung in Deutschland	8
– Welternährung	10
– Genetische Ressourcen	11
– Schutz geistigen Eigentums	14
– Sortenprüfwesen	15
– Forschungsförderung	16
– Nachwuchsförderung	17
– Better Regulation	18
– Saatgutbeizung	20
– Gentechnik	22
– Z-Saatgut	23
– Nachbau	24
– Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	26
SORTEN UND SAATGUT	
– Getreide	28
– Mais und Sorghum	30
– Kartoffeln	32
– Futterpflanzen	34
– Öl- und Eiweißpflanzen	36
– Zuckerrüben	38
– Gemüse	40
– Handel	41
– Reben	42
– Zierpflanzen	43
INTERNATIONALE POLITIK/EUROPAPOLITIK	44
EXPORTFÖRDERUNG	47
PFLANZENZÜCHTUNG IM VERBUND	48
VERMEHRUNGSFLÄCHEN	54
GREMIEN	56
MITGLIEDERVERZEICHNIS	59
ORGANISATIONSPLAN	65

HERAUSGEBER

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

Büro Bonn

Kaufmannstr. 71–73
53115 Bonn
Telefon: 0228-98 58 1-10
Telefax: 0228-98 58 1-19
www.bdp-online.de
bdp@bdp-online.de

Büro Berlin

Reinhardtstraße 27
10117 Berlin
Telefon: 030-2 75 94 64-0
Telefax: 030-2 75 94 64-2

Büro Brüssel

Rue de Luxembourg 47–51
1050 Brüssel, Belgien
Telefon: +32 2 2 82 08 40
Telefax: +32 2 2 82 08 41



Liebe Mitglieder und
Freunde des BDP!

Das zurückliegende Jahr mit dem Vorsitzendenwechsel, der Bundestagswahl und den anschließenden Koalitionsverhandlungen war ein ereignisreiches Jahr. Gerade unsere Unternehmen spüren tagtäglich, welche Tragweite politische Entscheidungen oder Nicht-Entscheidungen für unser Wirtschaften haben.

Es ist die Kernaufgabe der Wirtschaft, Güter und Dienstleistungen zu liefern und über die Bereitstellung ausreichend entlohnter Arbeitsplätze für die notwendige Kaufkraft zu sorgen. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist es, die Rahmenbedingungen, unter denen Wirtschaft handelt, richtig zu konstruieren, sodass erfolgreiches wirtschaftliches Handeln möglich ist und davon möglichst viele profitieren.

Daher stimmt es mich hoffnungsvoll, dass der neue Landwirtschaftsminister Christian Schmidt das Ressort als „Wirtschaftsministerium des ländlichen Raums“ versteht und eine wichtige Funktion darin sieht, die Themen Vielfalt, Nachhaltigkeit und Produktivität in der Agrarproduktion zu vernetzen. Wir werden der Politik auch weiterhin unsere Lösungskonzepte und unser Leistungsspektrum sowie unsere Kompetenzen anbieten. Denn unsere Züchtungsgleichung ist einfach: Mehr Forschung in der Züchtung, weniger Input knapper Ressourcen, mehr Output nachhaltig erzeugter Agrarrohstoffe.

Auch die Bestätigung von Prof. Dr. Johanna Wanka im Amt als Bundesministerin für Bildung und Forschung werten wir als positives Signal. Das lässt auf Kontinuität bei der Gestaltung der Forschungspolitik gerade mit Blick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland und insbesondere der Pflanzenzüchtung im Rahmen der Bioökonomie hoffen. Der neue Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, weckt ebenfalls große Erwartungen in uns.

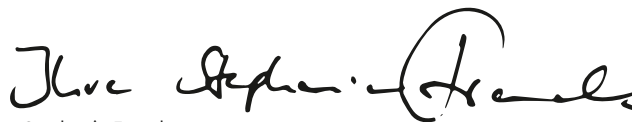
Trotz intensiver Gespräche während der Koalitionsverhandlungen lässt uns der Vertrag ernüchtern. Er bleibt eine gerechte Lösung zur Refinanzierung der Züchtungsarbeit insbesondere beim Nachbau und eine Lösung für geringste unbeabsichtigte und technisch unvermeidbare Spuren

gentechnisch veränderter Organismen in Saatgut schuldig. Entgegen der Wahlprogramme ist zudem das steuerliche Anreizsystem von Forschung und Entwicklung nicht mehr auf der Agenda der Bundesregierung. Dabei sind die Nachbauregelung und Anreize zur Forschung zentrale Anker für Fortschritte in der Pflanzenzüchtung, damit Landwirte nachhaltig produzieren können.

Wie wichtig verlässliche politische Rahmenbedingungen für unser Handeln sind, zeigen zahlreiche europäische Entwicklungen. Die dramatische Nicht-Entscheidung hinsichtlich einer „technischen Lösung“ für Saatgut ist dabei nur ein Aspekt. Der letzte Entwurf über das neue EU-Saat- und Pflanzgutrecht, den das Europäische Parlament zurückgewiesen hat, zeigt auf, wie komplex unsere Arbeit auf nationaler und europäischer Ebene ist.

Eine regelrechte Achterbahnfahrt mit ungewissem Ausgang steht uns bevor, wenn die EU-Kommission ihre Vorschläge zum Nagoya-Protokoll umsetzt. Das rüttelt kräftig an den Grundfesten unserer Arbeit und stellt das Züchterprivileg auf wackelige Füße. Nicht annähernd vorstellbare, uferlose Dokumentationen lassen uns Züchter als reine Nutznießer genetischer Ressourcen dastehen. Dass wir diese in intensiven Zuchtprogrammen weiterentwickeln und der Allgemeinheit durch das Züchterprivileg wieder zur Verfügung stellen, wird ausgeblendet.

Im Vergleich zu anderen Branchen sind wir zahlenmäßig vielleicht eine kleine Branche. Unsere Forschungsanstrengungen im Verhältnis zu unserem Umsatz sind dagegen immens und Abbild unserer Leidenschaft und Innovationskraft. Kaum eine andere Branche hat das Potenzial, der Landwirtschaft und der Politik praxisnahe Lösungen für die vor uns liegenden Herausforderungen zu bieten. Krempeln wir also gemeinsam die Ärmel hoch.


Stephanie Franck
Vorsitzende

Das Jahr im Rückblick

- Die Schlüsselrolle der Pflanzenzüchtung zur Meisterung der globalen Herausforderungen erläutert der BDP anlässlich der Internationalen Grünen Woche (IGW) auf dem ErlebnisBauernhof. Zahlreiche Messebesucher sowie Vertreter aus Politik, Presse und Verbänden besuchen den Stand.



- Gemeinsam mit dem Bundeslandwirtschaftsministerium und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) startet der BDP im Rahmen der IGW das Projekt „Varieties for Diversity“. Zur Stärkung der biologischen Vielfalt

sollen über ein Internetportal der BLE hunderte moderner Sorten deutscher Züchter für die Weiterzüchtung zur Verfügung gestellt werden.

- Die Pflanzenzüchtung bietet jungen Leuten vielfältige Berufsperspektiven. Der BDP stellt auf der IGW am Tag der Ausbildung den neuen Ausbildungsberuf „Pflanzentechnologe/-in“ vor. Er startet ab August 2013 und löst den früheren Beruf Landwirtschaftlich technischer Laborant/-in (LTL) ab.

- Der BDP lädt Führungsnachwuchskräfte aus den Mitgliedsunternehmen zu einem „Young Leaders Programm“ nach Berlin ein. Die zukünftigen potenziellen Ehrenämter kommen mit Abgeordneten und Vertretern der Bundesregierung zum Gedankenaustausch zusammen und erhalten einen detaillierten Einblick in die Arbeit des BDP-Netzwerkes.

JANUAR 2013

FEBRUAR 2013

- Anlässlich der Diskussion um das mögliche Verbot neonikotinoidhaltiger Saatgutbehandlungsmittel bekräftigt der BDP die Notwendigkeit einer wissenschaftlich fundierten Risikobewertung und der Wahrung des Verhältnismäßigkeitsprinzips. Er verweist auf die erfolgreichen Maßnahmen vor allem durch die Zertifizierung von Beizstellen.

- Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich und eine Delegation des Hauses der Pflanzenzüchter treffen die Mitarbeiter des Global Crop Diversity Trusts zu einem Gedankenaustausch. Die seit 2013 in Bonn ansässige unabhängige internationale Organisation hat das Ziel, die Sortenvielfalt des Saatguts von Nutzpflanzen zur Sicherung der Welternährung verfügbar zu halten.

MÄRZ 2013

- Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Förderung von Innovationen zur Züchtung leistungsfähigerer Weizensorten. Das Ausschöpfen des Ertragspotenzials und die Ertragsicherung bei Weizen sind die größten Herausforderungen in einer sich verändernden Umwelt, da insbesondere Weizen für die Ernährung einer weiter wachsenden Weltbevölkerung von großer Bedeutung ist.

- Angesichts der Abstimmung des Ständigen Ausschusses für die Lebensmittelkette und Tiergesundheit über den Vorschlag der EU-Kommission, Neonikotinoide für einen Zweijahreszeitraum zu verbieten, warnt der BDP erneut vor den dramatischen Folgen und fordert die Ablehnung des Verbots auf EU-Ebene.

- Der Parlamentarische Staatssekretär im BMELV Dr. Gerd Müller und die indische Botschafterin in Deutschland Sujatha Sing unterzeichnen im Rahmen der zweiten deutsch-indischen Regierungskonsultation eine gemeinsame Absichtserklärung über die bilaterale Zusammenarbeit im Saatgutsektor. Das Projekt wird u. a. vom BDP unterstützt.

- Auf Einladung der Deutschen Saatveredelung AG (DSV) findet die BDP-Mitgliederversammlung in Bad Sassendorf/Lippstadt statt. Die Mitglieder des BDP wählen Stephanie Franck zur neuen BDP-Vorsitzenden. Dr. Kartz von Kameke, der das Amt seit 1997 innehatte, wird von der Mitgliederversammlung aufgrund seiner großen Verdienste für den Verband zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Nachfolger von Dr. Hermann Strube wird Dietmar Brauer als weiterer stellvertretender Vorsitzender neben Philip von dem Busche gewählt. Für eine weitere Amtsperiode

werden Johannes Peter Angenendt sowie Wolf von Rhade bestätigt. Im Rahmen der öffentlichen Mitgliederversammlung stellt Prof. Harald von Witzke die gesellschaftliche Bedeutung der Pflanzenzüchtung in Deutschland heraus.



- Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) versendet Formulare zur Nachbauerklärung für das Anbaujahr Herbst 2012/Frühjahr 2013 und fordert Landwirte zur Zahlung der Nachbaugebühr auf, damit Züchtung niemals stillsteht.

APRIL 2013

- Ein zweijähriges Verbot von Beizmitteln mit Wirkstoffen aus dem Bereich der Neonikotinoide beschäftigt die Branche weiter. Nach einer Sitzung des Berufungsausschusses gibt es auf europäischer Ebene keine qualifizierte Mehrheit für oder gegen ein Verbot von Neonikotinoiden. Die EU-Kommission, die bereits den politischen Willen nach einem Verbot angekündigt hat, muss nun einen Beschluss fassen. Der BDP zeigt sich enttäuscht und betroffen von der Entscheidung in Brüssel und mahnt eine Entscheidung nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit an.

- Nach einem mehrjährigen Überarbeitungsprozess legt die Europäische Kommission den Verordnungsvorschlag für das neue Saat- und Pflanzgutrecht vor. Der BDP begrüßt ein modernisiertes Regelwerk, das auf den bewährten Grundsätzen des Saatgutrechts aufbaut. Das

Saatgutrecht wird künftig in den Anwendungsbereich der sogenannten Lebensmittel- und Futtermittelkontrollverordnung 882/2004 einbezogen und gilt somit in sämtlichen Mitgliedstaaten.



- Am Tag der Biologischen Vielfalt betont der BDP die Notwendigkeit des Zugangs und der Nutzung genetischer Ressourcen für eine erfolgreiche Pflanzenzüchtung und fordert eine Umsetzung des Nagoya-Protokolls durch die EU-Gesetzgebung mit Augenmaß.

- Die Europäische Kommission verbietet die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mit Wirkstoffen aus der Gruppe der Neonikotinoide für verschiedene Kulturpflanzen.

- Vom 27. bis 29. Mai 2013 findet der ISF-World Seed Congress in Athen statt. Vertreter der Saatgutwirtschaft aus der Welt diskutieren u.a. über die Incoterms als Regelungen im internationalen Warenverkehr, die weltweiten phytosanitären Standards bei Saatgut und die Zukunft der Beiztechnologien.



MAI 2013

- Nach der Entscheidung der EU-Kommission darf neonikotinoid gebeiztes Saatgut bis zum 30. November 2013 in Verkehr gebracht und ausgesät werden. Pflanzenzüchter und Handel unternehmen die größtmöglichen Anstrengungen, um die Versorgung für die kommende Aussaat sicherzustellen.



- Gemeinsam mit dem BDP und der staatlichen Wissenschaftsholding KazAgro-Innovations veranstaltete der Deutsch-Kasachische Agrarpolitische Dialog (APD) am 3. und 4. Juni Seminare zum Thema Sortenschutz und Lizenzierung von Saatgut in Kasachstan.

- Die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für die Gesellschaft stellt Prof. Harald von Witze, Humboldt Forum for Food and Agriculture (HFFA) e.V. in einer neuen Studie vor. Diese Bedeutung in Zahlen zu fassen ist das Hauptanliegen der Studie. Der BDP veröffentlicht die Ergebnisse in einem Pressegespräch.

- Anlässlich des Vorsitzendenwechsels im BDP unterstreicht Bundesministerin Aigner in einem Festakt in Berlin die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für eine nachhaltige Landwirtschaft. Gemeinsam mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Agrarwirtschaft und Wissenschaft würdigt sie das mehr als 30jährige Engagement von Dr. Kartz von Kameke für die Branche und gratuliert dem BDP zur neuen Vorsitzenden Stephanie Franck.



- Mit seiner Entscheidung, konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere von der Patentierung auszuschließen, setzt der deutsche Gesetzgeber ein wichtiges und richtungsweisendes politisches Signal mit Blick auf Europa. Der BDP begrüßt den vorliegenden Entwurf zur Novellierung des Patentgesetzes. Er schafft Rechtssicherheit für Züchter und Landwirte.

JUNI 2013

Das Jahr im Rückblick

■ Die Europäische Kommission startet im Rahmen des Forschungsprogramms Horizon 2020 gemeinsam mit dem Bio-based Industry Consortium (BIC) die Bio-based Industries Public-Private Partnership (PPP). Diese finanzielle Kooperation von Politik und Wirtschaft ist bis 2020 angelegt. Die GFP gehört zu den Gründungsmitgliedern von BIC.

■ Bundesforschungsministerin Prof. Johanna Wanka und Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner stellen die „Politikstrategie Bioökonomie“ in Berlin vor. Basis der Bioökonomie ist die nachhaltige Intensivierung der Produktion biologischer Rohstoffe.



JULI 2013

■ Die EU und die USA haben die Verhandlungen zu einer „Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)“ aufgenommen, um Handelshemmnisse dies- und jenseits des Atlantiks abzubauen. Es sollen beidseitig Importzölle abgeschafft und die sogenannten nicht-tarifären Handelshemmnisse, wie z.B. sanitäre und phytosanitäre Barrieren, beseitigt werden.

■ Zahlreiche Änderungen sind im Bereich des Pflanzenschutzrechts mit einer Verordnung über die Neuordnung pflanzenschutzrechtlicher Verordnungen in Kraft getreten. Die Sachkunde wird künftig in zwei Bereiche unterteilt (anwenderorientierte- sowie vertriebsorientierte Sachkunde). Zudem gibt es eine neue Pflanzenschutz-Geräteverordnung.

■ Der BDP veröffentlicht anlässlich des Wechsels im Vorsitz und in Vorbereitung auf die Bundestagswahl eine Sonderaus-

gabe der BDP-Nachrichten. Die Ergebnisse der Befragung der agrarpolitischen Sprecher von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen werden im Rahmen dieser Ausgabe publiziert.

AUGUST 2013

■ Der neue Ausbildungsberuf „Pflanzenzentechnologe/in“ geht an den Start. Vier Pflanzenzuchtunternehmen aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt sowie weitere Ausbildungsbetriebe begrüßen die ersten Auszubildenden. Der neue Beruf bildet Jugendliche zielgerichtet für die Züchtung, Versuchswesen und Pflanzenlabore aus.

■ Die EU-Kommission spricht das Verbot fipronilhaltiger Pflanzenschutzmittel aus. Die Anwendung soll nach dem 31. Dezember 2013 nur noch in wenigen Anwendungsbereichen möglich sein.

■ Im EU-Parlament findet die Abstimmung über Zugang und Vorteilsausgleich bei pflanzengenetischen Ressourcen statt. Der BDP mahnt an, dass der Zugang durch eine Umsetzung des Nagoya-Protokolls in der bisherigen Form faktisch unmöglich gemacht wird. Nun liegt die Verordnung dem Europarat zur weiteren Entscheidung vor.

■ Der BDP schult in einem interaktiven Workshop über 50 Teilnehmer zum Thema „Saatgutkaufverträge international und national – Wie nutze ich die ISF Trade Rules und die AVLB Saatgut?“.

■ Der BDP nimmt am zweiten Zukunftskongress Gartenbau teil. Die Veranstaltung bildet den Abschluss eines vierjährigen Prozesses. Die rund 250 Teilnehmer diskutieren intensiv die Zukunftsstrategie, deren Ziel ist es, der Gartenbaubranche Handlungsoptionen für

die nachhaltige und wettbewerbsfähige Weiterentwicklung zu geben.

■ In Vorbereitung auf die Bundestagswahl veröffentlicht der BDP einen sechseitigen Forderungskatalog mit Erwartungen an die Bundespolitik. Hauptforderungen sind dabei die Stärkung des Sortenschutzes (Nachbau, klare Abgrenzung zum Patentschutz) sowie der Zugang zu genetischen Ressourcen (Nagoya-Protokoll, International Treaty).

■ Anlässlich der 5. Sitzung des Regelungsgremiums (Governing Body) des Internationalen Saatgutvertrages (IT) für Pflanzengenetische Ressourcen (PGR) im Oman übergeben deutsche Pflanzenzüchter leistungsstarke deutsche Züchtungssorten symbolisch an den IT. Unter dem Motto „Varieties for Diversity“ engagieren sich der BDP, das BMELV und die BLE gemeinsam für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt.

SEPTEMBER 2013

■ Das Generalthema auf der Wirtschaftlichen Fachtagung in Fulda ist der Entwurf der EU-Kommission für eine neue Ratsverordnung für Pflanzenvermehrungsmaterial.

■ Im EU-Parlament beginnt die politische Debatte über das neue EU-Saatgutrecht. Der Agrarausschuss tauscht sich erstmals über den Verordnungsentwurf aus.

■ Staatssekretär Peter Bleser (BMELV) und Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin Prof. Dr. Maria Böhmer besuchen das Unternehmen Enza Zaden in Dannstadt-Schauernheim und machen sich ein Bild von der forschungs- und kostenintensiven Pflanzenzüchtung.



OKTOBER 2013

■ Das Europäische Patentübereinkommen (EPÜ) feiert seinen 40-jährigen Geburtstag. Für den BDP ist die klare Abgrenzung zwischen Sorten- und Patentschutz wichtiger denn je.

■ Anlässlich des Tags der Welternährung weist der BDP auf die Bedeutung der Pflanzenzüchtung hin.

■ Die Jahresversammlung des europäischen Dachverbandes ESA findet in Warschau statt. Die europäische Saatgutbranche diskutiert intensiv das Thema Better Regulation.



■ Das Gesetz über Sortenschutz und Saatgut von Kulturpflanzen (Saatgutgesetz) feiert seinen 60. Geburtstag. Unter Beteiligung des BDP veranstaltet das Bundessortenamt ein Symposium „60 Jahre landeskultureller Wert in Deutschland“ in Hannover.

■ Die von den deutschen Weizenzüchtungsunternehmen als zentrale Plattform und Anlaufstelle für Weizenforschung und Weizenzüchtung in Deutschland gegründete Allianz proWeizen verzeichnet erste Erfolge. Die Evaluationsergebnisse der ersten Phase der Ausschreibung zur Weizenforschung des BMELV werden bekanntgeben.

■ Mit einem gemeinsamen Messestand sind BDP und GFS auf der Agritechnica in Hannover vertreten. Dort informieren sie über Forschung und Entwicklung in der Züchtungsarbeit, über zu-

kunftsorientierte Qualitätssicherung bei der Produktion von Z-Saatgut sowie über das spannende Berufsfeld Pflanzenzüchtung.



■ Der BDP reagiert mit Kritik auf den Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD. Dieser wird der Schlüsselrolle der Pflanzenzüchtung nicht gerecht und lässt eine angemessene Stärkung der Unternehmen in ihrer wichtigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit vermissen.

■ In Straßburg findet ein Frühstück mit EU-Parlamentariern statt, um die Position des BDP und der ESA zum EU-Saatgutrecht nachdrücklich zu verdeutlichen.

NOVEMBER 2013

DEZEMBER 2013

■ Der BDP-Workshop zu Saatgutkaufverträgen geht in die „zweite Runde“. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Einbeziehung der ISF-Trade Rules für grenzüberschreitende Saatgutkaufverträge sowie auf die AVLB Saatgut.

■ Bei einer Delegationsreise deutscher Saatgutexperten nach Indien werden Fragen des Sortenschutzes, des Saatgutrechts und des Zugangs zu genetischen Ressourcen mit den Partnern diskutiert. Für 2014 ist ein Besuch der indischen Experten in Deutschland geplant.

JANUAR 2014

■ Auf der IGW präsentiert der BDP auf dem ErlebnisBauernhof den langen Weg von der Züchtungsforschung bis hin zum Nutzen der Pflanzenzüchtung für den Endverbraucher. Die Besucher beteiligen sich rege am Saatgutquiz mit interessanten Wissensfragen.

FEBRUAR 2014

■ Der Agrarausschuss des EU-Parlaments spricht sich für eine Zurückweisung des Verordnungsvorschlags der Europäischen Kommission zum Saatgutrecht aus.



■ Stephanie Franck hält bei dem in Zusammenarbeit mit dem Grain Club organisierten FAZ-Forum zur Welternährung einen Impulsvortrag über die Bedeutung von Innovation- und Know-how-Transfer durch die Agrarwirtschaft.

MÄRZ 2014

■ Das EU-Parlament weist den Verordnungsvorschlag der EU-Kommission zum neuen EU-Saatgutrecht zur Überarbeitung an die EU-Kommission zurück.

■ Das Europäische Parlament stimmt einem Kompromissvorschlag der Ratspräsidentschaft zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls zu. Der BDP sieht den Züchtungsvorbehalt als Kernelement des „Open-Source-Systems“ Sortenschutz gefährdet.

APRIL 2014

■ Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH verschickt den Nachbauratgeber und bittet Landwirte um Auskunft über ihren Nachbau.

■ Das Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung tagt erstmals unter dem neuen Vorsitzenden Dr. h. c. Peter Harry Carstensen.

Wechsel im Vorsitz des BDP

Fortsetzung des guten Austausches mit der Politik

Die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für eine nachhaltige Landwirtschaft, die die steigende Weltbevölkerung ernähren kann, hat die damalige Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner am 11. Juni 2013 im Rahmen der Feierlichkeiten zum Vorsitzendenwechsel im BDP hervorgehoben. Gemeinsam mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Agrarwirtschaft und Wissenschaft würdigte sie das Engagement von Dr. Kartz von Kameke und betonte, den guten Austausch mit der neuen Vorsitzenden Stephanie Franck fortsetzen zu wollen.



Wechsel im Vorsitz –
Stephanie Franck
folgt Dr. Kartz von
Kameke.

In ihrer Festansprache sagte Aigner, dass von Kameke, der den Vorsitz nach 16 Jahren an Franck übergeben hatte und zum BDP-Ehrenvorsitzenden ernannt worden war, das Ansehen des deutschen Züchterwesens international gemehrt und die Interessen der deutschen Saatgutwirtschaft unermüdlich vertreten habe. Sie lobte die gute Zusammenarbeit mit den Pflanzenzüchtern. Sowohl Aigner als auch Franck bekräftigten den Willen zur Fortsetzung des Austausches u. a. zu den Themen Schutz geistigen Eigentums, Abgrenzung von Sorten- und Patentschutz und Förderung der Züchtungsforschung.

Freien Zugang zu Zuchtmaterial erhalten

Franck bekräftigte die Verantwortung der Pflanzenzüchter bei der Lösung globaler Herausforderungen, betonte aber gleichzeitig die Notwendigkeit entsprechender gesetzlicher Rahmenbedingungen. Besorgt zeigte sie sich über die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls, die die in Deutschland stark mittelständisch geprägte Pflanzenzüchtung gefährde, und warb um Unterstützung der Bundesregierung bei der Erhaltung des freien Zugangs zu Zuchtmaterial.

Bedeutung der Pflanzenzüchtung

Gerard Backx, Präsident der European Seed Association (ESA), betonte die Dringlichkeit, der Öff-

entlichkeit die Bedeutung der Pflanzenzüchtung aufzuzeigen. Die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung sei weltweit nur durch die Verbesserung der Pflanzengenetik zu sichern.

Zusammenarbeit mit dem DBV intensivieren

Werner Schwarz, Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV) erkannte in seinem Grußwort ebenfalls die zentrale Rolle der Pflanzenzüchtung für die Landwirtschaft an und unterstrich das gemeinsame Ziel von DBV und BDP – den Erhalt einer leistungsfähigen und mittelständischen Pflanzenzüchtung.

Bioökonomie als Chance für die Gesellschaft

Prof. Joachim von Braun, Leiter des Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF), zeigte in seinem Festvortrag „Welternährung, Bioökonomie – Pflanzenzüchtung“ den Kernbeitrag der Pflanzenzüchtung zur Intensivierung und nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft auf. Eine große Chance, den Anforderungen der Gesellschaft zu begegnen, biete die Bioökonomie. Es seien weitere öffentliche Anstrengungen in den Bereichen Eigentumsrechte, Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen über Grenzen hinweg sowie die Förderung von Wagniskapital in der Pflanzenzüchtung notwendig.

Forschung fördern

Der Ehrenvorsitzende des BDP von Kameke warnte abschließend vor dem Verlust von Spitzentechnologien in Deutschland. Er forderte u. a. die Schaffung von steuerlichen Anreizsystemen für Forschung und Entwicklung, um international wettbewerbsfähig zu bleiben, Spitzenleistungen vollbringen und mehr Kapital investieren zu können.

Pflanzenzüchter gehen ernüchtert in neue Legislaturperiode

Mit der Großen Koalition sind die politischen Karten nach der Bundestagswahl vom 22. September 2013 neu gemischt worden. Obwohl die Schlüsselrolle der Pflanzenzüchtung im Kampf gegen Hunger, Klimawandel und Ressourcenknappheit in der Gesellschaft mittlerweile anerkannt wird, erfährt die Branche im Koalitionsvertrag keine diesem Nutzen angemessene Förderung in ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Erhalt des Status Quo schränkt Züchtungsarbeit ein

An vielen Stellen wird deutlich, dass der Koalitionsvertrag das Ergebnis eines zähen Ringens um parteipolitische Interessen und daher ein Kompromisspapier ist. Hiervon sind auch die Themen rund um die Pflanzenzüchtung betroffen, deren Inhalte größtenteils auf den Erhalt des Status Quo beschränkt werden. Insbesondere die Zementierung der seit mehr als einem Jahrzehnt bestehenden Rechtslage im Bereich des Nachbaus und der Rechtsunsicherheit in Bezug auf biologisch unvermeidbare Spuren von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) im Saatgut schadet der Pflanzenzüchtung und damit der Landwirtschaft in existenzbedrohender Art und Weise.

Gerade die kleinen und mittelständischen Firmenstrukturen, die auch in der Pflanzenzüchtung in Deutschland vielfach anzufinden sind, erfahren wenig Beachtung im Koalitionsvertrag. Der Mittelstand wird zwar als „innovationsstarker Beschäftigungsmotor“ für Deutschland charakterisiert, gleichzeitig fehlen aber entsprechende Anreize für dessen dauerhafte Leistungsfähigkeit. So ist die steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung nicht mehr auf der Agenda der Bundesregierung, obgleich sie in den Wahlprogrammen der heutigen Regierungsparteien als wichtiger Baustein gesetzt und bereits in den Medien als gemeinsame Initiative verkündet worden war.

Lichtblicke Bioökonomie und Biopatente

Die Frage, wie Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit in der Landwirtschaft langfristig erhalten soll, bleibt demnach offen. Auch die dringend benötigte Verankerung einer langfristigen Forschungsförderung für die Pflanzenzüchtung,

insbesondere im vorwettbewerblichen Bereich, hat trotz des Bekenntnisses zu verstärkten Forschungsanstrengungen keine Erwähnung gefunden. Einen Lichtblick stellt jedoch die angekündigte Förderung der Bioökonomie dar. Es wird darauf ankommen, dass die Pflanzenzüchtung, die für die Rohstoffbasis der Bioökonomie sorgt, in der Umsetzung angemessen berücksichtigt wird.

Außerdem gibt die Formulierung zum Thema Biopatente, die dem interfraktionellen Antrag vom Januar 2012 entspricht und eine Präzisierung des Patentierungsverbotes auf konventionelle Züchtungsverfahren, daraus gewonnene Pflanzen sowie auf deren Produkte und das zu ihrer Erzeugung bestimmte Material fordert, Anlass zu verhaltenem Optimismus. Es bleibt zu hoffen, dass die durch den deutschen Gesetzgeber bereits geschaffene Klarheit in der Begrenzung des Patentschutzes auf technische Erfindungen europaweit einheitlich umgesetzt wird.

Der BDP wird sich weiter für die Vertretung der Interessen der Pflanzenzüchter auf der politischen Ebene einsetzen und für die Notwendigkeit innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen werben.

An vielen Stellen wird deutlich, dass der Koalitionsvertrag das Ergebnis eines zähen Ringens um parteipolitische Interessen und daher ein Kompromisspapier ist.



Pflanzenzüchtung in Deutschland

Leistungsfähigkeit durch Investition und Innovation

Pflanzenzüchtung spielt weltweit eine entscheidende Rolle bei der Lösung künftiger globaler Herausforderungen. Mit kontinuierlichem Züchtungsfortschritt legt die Pflanzenzüchtung die Grundlage für die herausragende Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft und im Gartenbau. Allein in Deutschland liegt der Produktionswert pflanzlicher Erzeugnisse – erwachsen aus stetig verbesserten Sorten unterschiedlichster Kulturen – bei 26,7 Mrd. Euro jährlich. Züchtung ist die nachhaltigste Methode, die landwirtschaftliche und gartenbauliche Produktivität zum Wohle der Gesellschaft zu steigern.

Die Investitionen der Züchter in die Forschung und Entwicklung neuer Sorten sind die Ausgangslage für einen erfolgreichen Ackerbau und damit für die Ernährungssicherung unserer wachsenden Weltbevölkerung. Dennoch unterliegt die Pflanzenzüchtung weltweit seit einigen Jahren einem Wandel. Doch die anerkannte Pflanzenzüchtung in Deutschland zeichnet sich auch heute durch ihre vorwiegend kleine und mittelständische Struktur aus. Das vielfältige Engagement der Züchter ist ein Beleg für die Leistungsfähigkeit der Branche.

Struktur der Pflanzenzüchtung

In Deutschland beschäftigen sich rund 130 Unternehmen mit der Züchtung und dem Vertrieb von Saat- und Pflanzgut landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturarten. Davon betreiben 58 Unternehmen originäre Zuchtprogramme.

Aufwand für Forschung und Entwicklung

Nach einer aktuellen Mitgliederbefragung haben die Züchterhäuser insgesamt fast doppelt so viel in Anlagen im Forschungs- und Entwicklungsbereich investiert, wie sie im Rahmen der letzten Mitgliederbefragung 2007/2008 prognostiziert hatten. Perspektivisch werden diese Investitionen zukünftig noch steigen. Die Unternehmen wenden heute rund 15,1 Prozent ihres Umsatzes für die Entwicklung neuer Sorten auf. Insgesamt sind die absoluten Aufwendungen der Unternehmen leicht gestiegen. Der Rückgang der F&E-Quote um ein Prozent ergibt sich aus dem überproportionalen Anstieg des Umsatzes durch vermehrte Exportaktivitäten, die im Durchschnitt bei 70 Prozent liegen.

Die aktuellen Auswertungen zeigen, dass die Unternehmen, die im Bereich der Kartoffel- und Getreidezüchtung tätig sind, dem Gesamttrend der Branche jedoch nicht in dem Maße folgen. So reduzierten sich die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung seit der letzten Erhebung in diesen Bereichen. Ein Grund hierfür wird in den fehlenden Einnahmen aus Nachbaugebühren gesehen.

Auf rund 3.500 Hektar Zuchtgartenfläche werden neue Sorten im Feld gezüchtet. Während im Jahr 2007/2008 130.000 m² Gewächshausfläche genutzt wurden, zeigt die aktuelle Erhebung einen deutlichen Anstieg auf ca. 225.000 m².

Personal

Die Mitarbeiterzahlen in den Unternehmen haben in den letzten Jahren zugenommen. Während es im Jahr 2007/2008 noch 4.670 Mitarbeiter waren, sind es im Jahr 2012/2013 bereits 5.773 Mitarbeiter.

Marktstruktur, BDP-Mitgliederbefragung 2012/2013

Unternehmensgröße der Betriebe mit eigenem Zuchtprogramm nach den Umsatzschwellen*, die in Commission Recommendation 2003/361/EC zur Abgrenzung empfohlen werden.



* Die Auswertung lässt die Anzahl der Arbeitnehmer und die Jahresbilanzsummen außer Betracht.

Der Personalbestand im Bereich der Forschung und Entwicklung verzeichnet einen leichten Anstieg und bleibt somit mit 2.364 auf einem hohen Niveau.

Innovationen

Die Pflanzenzüchter verfügen über eine enorme Innovationskraft. Im Bereich der landwirtschaftlichen Kulturarten konnten beim Bundessortenamt allein im Jahr 2012/13 206 neue Sorten zugelassen werden. Das Leistungsspektrum der Zierpflanzenzüchter wird anhand von 11.188 geschützten Sorten EU-weit deutlich. Davon stammen 1.783 aus Deutschland. Bei den Gemüsearten beläuft sich die Anzahl der in der EU zugelassenen Sorten auf über 21.590 und bei den landwirtschaftlichen Arten auf 22.240. Diese Zahlen belegen eine enorme genetische Diversität.

Saatgutmarkt

Weltweit liegt der Umsatz mit Saatgut bei 34,6 Milliarden Euro (Quelle: International Seed Federation ISF, Stand Juni 2013). Deutschland gilt als einer der größten Saatgutmärkte der Welt. Mit 900 Mio. Euro Umsatz liegt Deutschland hinter den USA, China, Frankreich, Brasilien, Kanada, Indien und Japan auf Platz 8.

Ausblick

Die aktuelle Erhebung des BDP zeigt, dass die Unternehmen in Forschung und Entwicklung investieren, Arbeitsplätze geschaffen und den Export ausgeweitet haben. Damit ist die deutsche Pflanzenzüchtung im internationalen Bereich gut aufgestellt. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass die Unternehmen, die in der Kartoffel- und Getreidezüchtung tätig sind, diesem positiven Trend nicht folgen. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die gesamte, äußerst vielschichtige Branche, die die Bereiche der landwirtschaftlichen Züchter, der Gemüsezüchter und der Zierpflanzenzüchter umfasst. Um ein differenziertes Bild zu erstellen, bedarf es eines genauen Blickes in die einzelnen Kulturarten.

Sortenzulassungen in Deutschland:

	Neuzulassungen 1.7.2012– 31.6.2013	zugelassene Sorten am 1.7.2013
Getreide ohne Mais	47	432
Mais	35	270
Kartoffeln	9	202
Futterpflanzen (Futterpflanzen und Gräser)	50 (11/39)	908 (200/708)
Öl- und Faserpflanzen	21	252
Zuckerrüben	39	306
Reben	5	127
Gemüse	42	539
Sonstige		1
	248	3.037

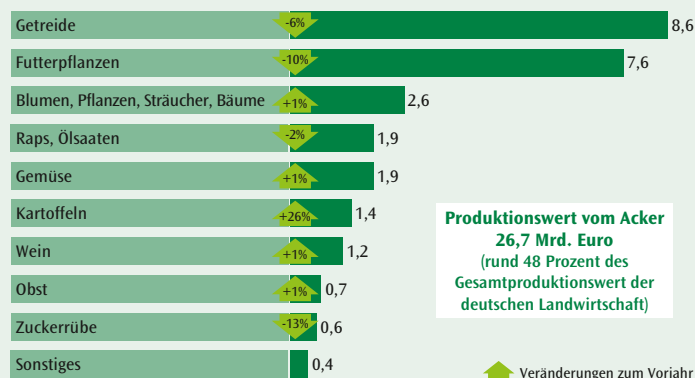
Quelle: Blatt für Sortenwesen 07/2013, Bundessortenamt

Im Bereich der landwirtschaftlichen Kulturarten, in denen Nachbau getrieben wird, wird deutlich weniger Umsatz als in den Vorjahren generiert. Als Folge davon zeichnet sich ein Konzentrationsprozess ab: Zuchtprogramme für diese Kulturarten werden zusammengelegt oder verkauft. Die betroffenen Züchterhäuser sehen sich nicht mehr in der Lage, die Ausgaben für F&E auf dem gewohnt hohen Niveau zu halten, solange nicht in vollem Umfang Nachbaugebühren gezahlt werden.

Es bleibt ein wichtiges Anliegen, die politischen Rahmenbedingungen hierzulande so zu gestalten, dass die mittelständische Pflanzenzüchtung auch weiterhin eine leistungsfähige und vielfältige Branche bleibt und zur Lösung der zukünftigen Aufgaben beitragen kann.

Produktionswert der deutschen Landwirtschaft

Produktionswert* 2013 zu Erzeugerpreisen insgesamt 56,1 Mrd. Euro



© AMI 2013/E-958 | AMI-informiert.de

*Schätzung, Stand: Nov. 2013

Quelle: DBV

Welternährung

Stärkung des Saatgutsektors in Äthiopien

Die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung sicherzustellen ist eine zentrale Aufgabe, der sich die Pflanzenzüchter am Beginn der landwirtschaftlichen Wertschöpfung verpflichtet fühlen. In vielen Regionen der Welt sind heimische Pflanzenarten ertragsschwach und die Verfügbarkeit von Saatgut ertragreicher Sorten nicht gegeben. Pflanzenzüchter aus Deutschland bringen ihr Know-how in Äthiopien in einem langfristig angelegten Kooperationsprojekt ein.

Das gemeinsam mit der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V. (GFP), der KWS SAAT AG und dem Bundeslandwirtschaftsministerium initiierte Projekt soll die Ernährungssituation in Äthiopien durch die nachhaltige Nutzung von pflanzengenetischen Ressourcen und durch die Entwicklung lokal angepasster Getreidesorten langfristig verbessern.



Verschiedene Fortbildungsveranstaltungen wurden in Äthiopien durchgeführt, um zunächst Züchter und Techniker in den Bereichen Züchtung und Feldversuchswesen zu schulen.

Äthiopien verfügt zwar über günstige Bedingungen für eine landwirtschaftliche Produktion, kann dieses Potenzial jedoch bei weitem nicht ausschöpfen, weil unter anderem ertragreiche und an die Umwelt angepasste Sorten nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

Saatgutversorgung verbessern

Erste in Äthiopien gezüchtete, verbesserte Sorten wurden zwar von staatlichen Züchtungsorganisationen entwickelt und zur Verfügung gestellt. Sie erreichen jedoch aufgrund der kleinen Betriebsstrukturen nicht den einzelnen Landwirt. In dem Kooperationsprojekt wird nun der Ansatz verfolgt, bäuerliche Gruppen für die Vermehrung von leistungsfähigem Saatgut zu gewinnen. In einem ersten Arbeitsschritt werden neu gezüchtete Pflanzensorten in Musterparzellen – also im Feldversuchswesen – angebaut, um die Erfolge

dieser Sorten einem breiten Kreis von Landwirten präsentieren zu können.

Fortbildungsveranstaltungen notwendig

Bereits im zweiten Jahr des Kooperationsprojektes wurden verschiedene Fortbildungsveranstaltungen in Äthiopien durchgeführt, um zunächst Züchter und Techniker in den Bereichen Züchtung und Feldversuchswesen zu schulen. Diese Veranstaltungen stießen auf positive Resonanz bei den Teilnehmern und sollen im Jahr 2014 erneut durchgeführt werden. Mittelfristig ist auch die Schulung von landwirtschaftlichen Beratern im Umgang mit neuen Sorten geplant, damit diese die gewonnenen Erkenntnisse an die Landwirte vermitteln können.

Enge Abstimmung der geplanten Schritte

Politisch ist das Kooperationsprojekt eng mit dem äthiopischen Landwirtschaftsministerium (Ministry of Agriculture – MoA) abgestimmt. Die Durchführung wird vom äthiopischen Agrarforschungsinstitut (Ethiopian Institute of Agricultural Research – EIAR) verantwortlich begleitet.

Für eine umfassende Verbesserung der Saatgut-situation in Äthiopien sind allerdings weitere Projektphasen nötig. Die Inhalte dieser nächsten Arbeitsschritte werden mit den Beteiligten vor Ort festgelegt.

Die in BDP und GFP vereinten Pflanzenzüchtungsunternehmen danken dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit und allen beteiligten Projektpartnern für die finanzielle und tatkräftige Unterstützung dieses Kooperationsprojektes.

Genetische Ressourcen

Zugang zu Pflanzenmaterial gewähren

Der Zugang zu genetischen Ressourcen ist für die Pflanzenzüchtung essenziell. Praktikable europäische Vorgaben zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls und eine Stärkung des Internationalen Vertrages für pflanzengenetische Ressourcen (ITPGRFA) sind notwendig.

Der Züchtungsfortschritt mit beispielsweise höheren Erträgen und verbesserten Stressresistenzen steigert die Produktivität auf vorhandenen Flächen und trägt dadurch wesentlich dazu bei, dass wertvolle Biotope mit pflanzengenetischen Ressourcen (PGR) geschützt werden. Pflanzenzüchtung beruht auf der Schaffung immer wieder neuer Kombinationen genetischer Bausteine, um die jeweils besten Eigenschaften von Pflanzen zu verbinden. Züchter müssen deshalb auf den Vorleistungen anderer Züchter aufbauen können und Zugang zu Pflanzen und somit zu genetischer Vielfalt in Form von neuen Sorten und PGR haben. Der Zugang und die Konditionen für den Zugang und Vorteilsausgleich zu PGR sind durch die Convention on Biological Diversity (CBD) und das ergänzende Nagoya-Protokoll sowie in Bezug auf Arten, die für Landwirtschaft und Ernährung wichtig sind, durch den ITPGRFA geregelt.

Mit Inkrafttreten der EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls wird der Zugang zu PGR deutlich kostspieliger und bürokratischer und damit erheblich erschwert. Gleichzeitig steht der ITPGRFA als Alternative für die wichtigsten landwirtschaftlichen Arten finanziell unter Druck. Mit der Initiative „Varieties for Diversity“ versuchen die Züchter, den immensen Wert des Züchtungsvorbehaltes auch für Entwicklungsländer stärker sichtbar zu machen.

BDP setzt sich für praktikable Umsetzung des Nagoya-Protokolls ein

Nachdem das EU-Parlament im März dem Kompromissvorschlag der Ratspräsidentschaft zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls zugestimmt hat, wird die Europäische Union (EU) voraussichtlich noch in diesem Jahr die Verordnung zur Umsetzung verabschieden. Das Nagoya-Protokoll beinhaltet Durchführungsbestimmungen zur Convention on Biological Diversity (CBD) über den Zugang zu genetischen Ressourcen und den Ausgleich der sich daraus ergebenden Vorteile.

Die geplante EU-Verordnung sieht vor, dass der Züchter die Einverständniserklärung desjenigen Staates einholen muss, auf dessen Hoheitsgebiet er auf eine Pflanze zugreifen will. Im Rahmen dieser Einverständniserklärung können die betroffenen Staaten einen finanziellen Ausgleich für die Bereitstellung des genetischen Materials verlangen. Weiter soll der Züchter Aufzeichnungen darüber führen, wie er das genetische Material genutzt hat. Er muss umfassend dokumentieren, in welchen Zuchtprogrammen das Material verwendet wurde, damit die Behörden der EU-Mitgliedstaaten in der Lage sind, die Herkunft eingekreuzten Materials in jeder Sorte zu überprüfen. Stellt diese Behörde fest, dass in einer Sorte genetisches Material einer Pflanze ist, die ohne Zustimmung des Herkunftsstaates genutzt wurde, drohen Sanktionen. Denkbar sind die Verhängung eines Vermarktungsstopps oder die Auferlegung von Bußgeldern.

Züchtervorbehalt ist gefährdet

Ein wichtiges Problem stellt die Frage nach der Vereinbarkeit der Verpflichtungen aus der EU-Verordnung mit dem ebenfalls gesetzlich normierten Züchtungsvorbehalt dar. Der Züchtervorbehalt besagt, dass eine im Handel erhältliche Sorte auch bei Bestehen von Sortenschutz für die Weiterzüchtung ohne Zustimmung des





Dr. Gemedo Dalle, Ethiopian Institute for Biodiversity, Dr. Carl Bulich (BDP) und der stellv. Landwirtschaftsminister des Oman, H. E. Ishaq Al Ruqaishi, (v. l.) diskutierten über Zugang und Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen.

Sortenschutzinhabers verwendet werden darf. Im Rahmen der EU-Verordnung soll jedoch für Herkunftsstaaten die Möglichkeit bestehen, auch für „nachfolgende Nutzungen“ einen Vorteilsausgleich zu verlangen. Damit drohen Ausgleichszahlungen und Dokumentationspflichten für jeden Züchter, egal ob er sich genetischen Materials aus Herkunftsstaaten bedient oder nur im europäischen Handel verfügbares Material für die Züchtung verwendet. Der BDP setzt sich dafür ein, dass ab Kommerzialisierung einer Sorte keinerlei Verpflichtungen mehr gelten und der Züchternvorbehalt in vollem Umfang gewahrt bleibt (cut-off point).

Die Verpflichtungen aus der EU-Verordnung könnten nach entsprechender Umsetzung in den Mitgliedstaaten der EU schon Ende 2015 auf die Züchtungsunternehmen zukommen. Es wird daher vor allem darüber nachzudenken sein, wie die betriebsinterne Dokumentation der Züchtungsabläufe erfolgen und mit welchen standardisierten Abläufen ein Unternehmen die Einhaltung der Verpflichtungen sicherstellen kann. Der BDP wird seine Mitgliedsunternehmen bei der Erarbeitung geeigneter Maßnahmen unterstützen.



ITPGRFA muss gestärkt werden

Der ITPGRFA schafft international anerkannten standardisierten Zugang zu PGR bei landwirtschaftlichen Kulturen und bestimmten Verwendungszecken. Züchter können für sie interessante PGR nach Unterzeichnung eines standardisierten „Material Transfer Agreements“ (sMTA) erhalten und für die Weiterzüchtung verbesserter Sorten nutzen. Das sMTA verpflichtet den Züchter zu einem Vorteilsausgleich (benefit sharing), wenn

Barbara Kosak (BMEL, l.), Frank Begemann (BLE, 2. v. l.) und Dr. Carl Bulich (BDP, r.) überreichten dem Geschäftsführer des ITPGRFA, Dr. Shakeel Bhatti (M.) und dem Chair des 5. Governing Body, Javad Mozafari, symbolisch deutsche Pflanzensorten.



die Nutzung der PGR zur Kommerzialisierung einer neuen Sorte führt. Bei nach dem internationalen Abkommen UPOV geschützten Sorten ist der Vorteilsausgleich durch den Züchternvorberehalt gewährleistet. Bei Patentschutz wird ein finanzieller Ausgleich vorgenommen. Die deutschen Pflanzenzüchter setzen sich aktiv für eine Stärkung des Vorteilsausgleich durch den Züchtungsvorbehalt im Sortenschutz ein, indem sie interessierten Nutzern weltweit über die Initiative „Varieties for Diversity“ aktuelle Sorten für die Weiterzüchtung zur Verfügung stellen (siehe Kasten).

Der ITPGRFA umfasst jedoch nicht alle Pflanzenarten bzw. alle Verwendungsrichtungen von Pflanzenarten. Zierpflanzenarten und wichtige Gemüsearten sind nicht erfasst. Für die nicht erfassten Pflanzenarten oder Züchtungszwecke außerhalb der Landwirtschaft gilt die EU-Verordnung zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls mit allen Schwierigkeiten bezüglich bilateraler Verhandlungen für Zugang und Nutzung von PGR.

ITPGRFA für Arten im Gartenbau ausweiten

Der BDP setzt sich deshalb auf europäischer wie internationaler Ebene für die Stärkung des ITPGRFA ein. Der ITPGRFA sollte für alle Arten gelten, die in Landwirtschaft und Gartenbau für die Züchtung verwendet werden. Zudem sollten weitere Geber und Nutzer des ITPGRFA motiviert werden, möglichst alle ihre PGR in das Multilaterale System des ITPGRFA zu überführen bzw. den ITPGRFA gesetzlich zu implementieren. Nur durch eine ausreichende finanzielle Ausstattung des Benefit Sharing Fundes des ITPGRFA können der Erhalt und die Evaluierung PGR gefördert werden.

Die privatwirtschaftlich organisierten Züchter sind bereit, dazu unter bestimmten Bedingungen einen angemessenen finanziellen Beitrag zu leisten. Dabei sollte die Bereitstellung neuer Sorten stärker als bisher in der Wahrnehmung als Bestandteil des Vorteilsausgleiches Berücksichtigung finden. Für die finanzielle Unterstützung sollen pauschale Zahlungen der Leitgedanke der Finanzierung sein, um den Züchtungsvorbehalt nicht durch bürokratische Auflagen zu beschränken. Die Zahlung wäre somit unabhängig vom

einzelnen Kreuzungsvorgang bzw. kommerzialisiertem Produkt und würde Gerechtigkeit innerhalb der Branche herstellen, da nicht nur der direkte, sondern auch der indirekte Nutzer von PGR an der Finanzierung beteiligt würde. Zudem sollte sich aber auch der Staat wegen des gesellschaftlichen Nutzens und der Bedeutung der Konservierung und Evaluierung PGR für die Bewältigung der Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung substantiell an der Finanzierung des ITPGRFA beteiligen.



Züchter unterstützen den internationalen Austausch genetischer Ressourcen

Um die Bedeutung des barrierefreien Zugangs und die Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen für die Züchtung weltweit herauszustellen, engagieren sich deutsche Pflanzenzüchtungsunternehmen gemeinsam mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in der Initiative „Varieties for Diversity“. Leistungsstarke deutsche Züchtersorten wurden dazu aktiv in das Multilaterale System des ITPGRFA eingebracht, um deren nachhaltige Nutzung für Züchtungszwecke weltweit zu vereinfachen. Dank des Züchternvorberehalts kann jedermann auch geschützte Pflanzensorten für Züchtungszwecke verwenden und für eine schnellere Anpassung von Pflanzen auf den Vorleistungen deutscher Züchter aufbauen.

Insbesondere die internetbasierte, transparente und leicht zugängliche Präsentation der Sorten ist eine wesentliche Verbesserung, da fehlende Informationen über aktuelles Sortenmaterial häufig eine Hürde für die Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen darstellen (siehe <http://pgrdeu.genres.de/tsorten>). Die Beschreibung der Klimateignung vereinfacht eine gezielte Auswahl von geeignetem Zuchtmaterial zusätzlich. So kann jedermann weltweit nach Unterzeichnung eines SMTA auf deutsches Sortenmaterial zugreifen und für die züchterische Bearbeitung wichtiger Sorten an regionale Besonderheiten nutzen. Die Pflanzenzüchter unterstreichen damit den unschätzbaren Wert des Züchtungsvorberehalts als anerkanntes und funktionierendes Element des Vorteilsausgleichs beim Austausch von PGR.

Mehr Informationen zum Projekt:

www.bdp-online.de/de/Pflanzenzuechtung/Herausforderungen/Biodiversitaet/Varieties_for_Diversity/

Schutz geistigen Eigentums

Novellierung des Patentgesetzes

Der deutsche Gesetzgeber hat mit seiner Entscheidung, konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere von der Patentierung auszuschließen, ein wichtiges, richtungsweisendes politisches Signal mit Blick auf Europa gesendet.

Der Bundestag hat Ende Juni 2013 wichtige Änderungen im deutschen Patentgesetz beschlossen, die im Oktober 2013 in Kraft getreten sind. Diese Änderungen kommen allen Patentanmeldern zu Gute – auch den Unternehmen, die in der Pflanzenzüchtung tätig sind. Das geänderte Gesetz schafft mehr Rechtssicherheit für Züchter und Landwirte, macht die Verfahren vor dem Deutschen Patent- und Markenamt effizienter und gestaltet sie transparenter. Zudem wurden einige Regelungen an die Abläufe beim Europäischen Patentamt angepasst.

Die deutsche Gesetzesänderung, konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere von der Patentierung auszuschließen, ist ein wichtiges politisches Signal in Richtung Europa.

Die wichtigste Klarstellung im deutschen Patentgesetz ist der Ausschluss der Patentierbarkeit von Pflanzen und Tieren, die durch Kreuzung und Selektion, d. h. konventionelle Züchtung erzeugt wurden. Sowohl Züchter als auch Landwirte erhalten damit mehr Rechtssicherheit. Denn in der klassischen Züchtung ist der Sortenschutz das für Pflanzenzüchter primäre Schutzrecht. Er kann

bei technischen Erfindungen durch das Patentrecht sinnvoll ergänzt werden. Pflanzenzüchtung besteht aus „Geben und Nehmen“. Der Sortenschutz gibt dem Züchter den optimalen Schutz für seine neue Sorte und ermöglicht gleichzeitig, dass neue und geschützte Sorten für die Weiterzüchtung genutzt werden dürfen.

Mit der Klarstellung des deutschen Patentgesetzes beschränkt der deutsche Gesetzgeber das Patentrecht im Bereich der Landwirtschaft auf wirklich technische Erfindungen. Die deutsche Gesetzesänderung ist auch ein wichtiges politisches Signal in Richtung Europa. Der Gesetzgeber ist nun in der Pflicht, sich auch auf europäischer Ebene für eine Harmonisierung des Patentrechtes im Sinne der nun geschaffenen deutschen Vorlage einzusetzen.



Sortenzulassung ist Basis für den Züchtungsfortschritt

Das Zulassungsverfahren für neue Sorten unter amtlicher Aufsicht, gemeinsam getragen von Züchtern, Bundessortenamt und öffentlichen Beratungsträgern, zeichnet sich durch Neutralität und Vergleichbarkeit der Versuchsergebnisse aus. Es schafft Züchtungsfortschritt und Transparenz und bietet dem Landwirt eine verlässliche Basis für die Anbauentscheidung. Dennoch muss das Verfahren kostendeckend sein.

Der Bundesrechnungshof hat das Bundessortenamt (BSA) wiederholt aufgefordert, den Kostendeckungsgrad insbesondere bei der Wertprüfung (Voraussetzung zur Sortenzulassung) zu steigern und kostendämpfende Maßnahmen zu ergreifen.

Engpässe bei Wertprüfung und Zulassung befürchtet

Zum Jahreswechsel 2011/2012 teilte das BSA dem BDP die Schließung von fünf der 12 BSA-Standorte bis Ende 2015 mit, an denen bislang Wertprüfungen durchgeführt wurden (Kalteneber, Marquardt, Neuhoof, Prenzlau und Rethmar). Die Schließungen haben Konsequenzen für die Durchführung der Wertprüfungen und der Registerprüfung (Voraussetzung zur Erteilung des Sortenschutzes), da mit Rethmar der bisherige Hauptstandort für die Registerprüfung von Getreide geschlossen wird. Die verbleibenden Standorte müssen diese Registerprüfungen nun übernehmen und ihre Wertprüfungskapazitäten entsprechend reduzieren – obwohl für die Registerprüfung bei Winterroggen, Sommerweizen und Hafer bereits Kürzungen vorgenommen wurden und für das Register nur noch an einem Ort geprüft wird. Möglicherweise führt dies zu einer Verfahrensverlängerung und einer erhöhten Anzahl von Zurückweisungen der Zulassungskandidaten.

Züchter engagieren sich

Auf Grund personeller Engpässe wurde die Prüfung in Neuhoof bereits nach der Ernte 2013 eingestellt. Auch in Rethmar und Prenzlau kommt es zu Einschränkungen. BDP und BSA haben vereinbart, dass der Wegfall dieser Standorte für das erste Wertprüfungsjahr, vorerst befristet bis zur Ernte 2015, durch Ersatzstandorte bei Züchtern kompensiert wird. Für das zweite und dritte Wertprüfungsjahr stellen die Länderdienststellen

(LDS) den Ersatz für die fehlenden Prüfkapazitäten beim BSA.

Bei den großen, von vielen Züchtern bearbeiteten Kulturen mit entsprechender Anbaufläche könnte die Wertprüfung durch zusätzliche Wertprüfungsstandorte bei Züchtern und Länderdienststellen (LDS) sichergestellt werden.

Kleine Arten im Nachteil

Bei Arten, die von sehr wenigen Züchtern bearbeitet werden oder deren Prüfung eine besondere technische Ausstattung erfordert, wird die Fortführung der Wertprüfung quasi unmöglich, da schon jetzt nur an sehr wenigen Züchterstandorten oder sogar ausschließlich an Standorten des BSA und der LDS geprüft wird. Verschärft wird die Situation dadurch, dass auch die LDS von ihren Rechnungshöfen zur Kostenreduktion angehalten werden, sodass zukünftig ein weiterer Rückgang von Prüfkapazitäten bei den amtlichen Stellen befürchtet wird.

Prüfsystem muss erhalten bleiben

Die Züchter sind an konstruktiven Gesprächen mit allen an der Wertprüfung Beteiligten interessiert und bereit, sich im Rahmen ihrer materiellen und finanziellen Kapazitäten stärker als bisher zu engagieren. Der BDP geht davon aus, dass die bisher getroffenen Maßnahmen zur Steigerung der Kostendeckung erfolgreich waren und das bewährte System der Sortenzulassung als Basis für den Züchtungsfortschritt, das zugleich eine transparente Anbauentscheidung liefert, erhalten werden kann.

Forschungsförderung

Züchtungsforschung für Zukunftssicherung

Die Pflanzenzüchtung bildet mit ihren innovativen Sorten die Basis der landwirtschaftlichen Primärproduktion und damit auch die Basis für den Aufbau einer Bioökonomie. Auch der heimischen Landwirtschaft kommt damit eine wachsende Bedeutung zu, da regional erzeugte, nachhaltige Biomasse zukünftig unmittelbar in nachfolgende Wirtschaftsbereiche einfließen kann.

Aufbau der Bioökonomie beginnt

Angesichts der weltweit steigenden Nachfrage nach Lebensmitteln, Rohstoffen und Energieträgern und der zunehmenden Knappheit fossiler Brennstoffe stellt die Bioökonomie einen wichtigen Bestandteil der Vorsorgepolitik dar. Die „wissensbasierte Bioökonomie“, die auf dem Konzept einer „biobasierten Wirtschaft“ aufbaut, kann wichtige Beiträge zur Lösung der großen Herausforderungen leisten und den Wandel von einer überwiegend auf fossilen Rohstoffen basierenden Wirtschaft zu einer auf erneuerbaren Ressourcen beruhenden rohstoffeffizienten Wirtschaft vorantreiben.

Die Politik hat diese Herausforderung angenommen und verschiedene Wissenschaftsbereiche und Branchen aufgefordert, entlang der Wertschöpfungskette interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Aus diesem Grund haben der BDP, die Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V. (GFP) und der Wirtschaftsverbund PflanzenInnovation e. V. (WPI) bereits erste Gespräche mit Beteiligten aus der benachbarten Wirtschaft und Wissenschaft im Umfeld einer ressourceneffizienten Pflanzenproduktion geführt und Handlungsfelder identifiziert.



Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (r.) und die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Johanna Wanka (l.) stellen die Politikstrategie Bioökonomie in Berlin vor. Auch die Ratsvorsitzende des Bioökonomierates Prof. Dr. Christine Lang (M.) nahm an der Pressekonferenz teil.

Pflanzenzüchtung sichert Ernährung und Wohlstand

Infolge umfangreicher privater und öffentlicher Investitionen in die Pflanzenzüchtungsforschung konnten die Flächenerträge nahezu aller Kulturarten in Deutschland bei gleichbleibendem Faktoreinsatz an Pflanzenschutz und Düngemitteln im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte um bis zu 20 Prozent gesteigert werden.

Diese Produktivitätssteigerungen verringern den Flächenverbrauch der Landwirtschaft weltweit. Etwa 1 Mio. Hektar Ackerfläche müsste neu kultiviert werden, um die fehlende Erntemenge zu kompensieren. Somit schont Pflanzenzüchtung Landressourcen und schützt das Klima, da einer Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch Entwaldung oder durch die Umwandlung von Gras- in Ackerland entgegengewirkt wird. Pflanzenzüchtung trägt damit auch zum Erhalt natürlicher Lebensräume und von Biodiversität bei.

Die Bedeutung der Pflanzenzüchtung nimmt zu

Pflanzenzüchtung ist elementar, um ressourcenschonend ausreichend Rohstoffe für die Menschheit bereitzustellen. Daher benötigt eine zukunftsfähige Pflanzenzüchtung gesellschaftliche, rechtliche und politische Rahmenbedingungen, um die erkennbaren Innovationspotenziale ausschöpfen zu können. Entsprechend tragen BDP und GFP in politischen Gesprächen stets folgende drei Kernforderungen vor:

- Forschung fördern,
- Innovation sichern und
- Wettbewerbsfähigkeit stärken

Gemeinsam mit der Wissenschaft ist die Branche Pflanzenzüchtung bereit, ihren Beitrag zur Zukunftssicherung zu leisten.

Nachwuchsförderung

Karriere in der Pflanzenzüchtung

Die Nachwuchsförderung hat für die Züchtungsbranche einen hohen Stellenwert. Der BDP engagiert sich verstärkt auf Berufskontaktbörsen, um schon heute künftige Mitarbeiter für das Berufsfeld zu begeistern. Das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren zur Ausgestaltung des neuen Ausbildungsberufes Pflanzentechnologe/-in wurde im Frühjahr 2013 mit dem Erlass der Ausbildungsverordnung durch das Bundeslandwirtschaftsministerium erfolgreich abgeschlossen.

Ausbildungsberuf Pflanzentechnologe/-in gestartet

Im August 2013 starteten die ersten 20 Auszubildenden in vier Züchtungsunternehmen, in den Landwirtschaftskammern Schleswig-Holstein und Niedersachsen und in einem Dienstleistungsunternehmen. Weitere Züchtungsunternehmen werden ab 2014 Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Der BDP wirbt um Mitgliedsunternehmen als Ausbilder, denn besonders im Süden und Westen Deutschlands werden noch Ausbildungsbetriebe gesucht.

Für die Saatgutbranche stellen die Ausbildungswege zum/zur Landwirtschaftlich technischen Assistenten/-in (LTA) bzw. Agrartechnischen Assistenten/-in (ATA) und zum/zur Pflanzentechnologen/-in die Säulen der betrieblichen Ausbildung dar. Beide Ausbildungswege haben einen hohen Stellenwert für die Pflanzenzüchtung. Der BDP hat im Rahmen der Internationalen Grünen Woche und der Agritechnica Jugendliche gezielt über den neuen Ausbildungsberuf informiert. Eine Plattform zu Inhalten der Ausbildung und Adressen von Ausbildungsbetrieben sind unter www.pflanzentechnologe.de zu finden.

Seit Juli 2013 ist der BDP Mitglied im Ausschuss für Berufsbildung der Agrarwirtschaft. In diesem Ausschuss sind alle 14 „grünen“ Berufe vertreten. Dieses Netzwerk befasst sich mit Fragen der beruflichen Bildung in der Agrarwirtschaft.

Präsenz an Hochschulen

Kontaktbörsen an Hochschulen sind mittlerweile fester Bestandteil der Nachwuchsförderung im BDP und werden intensiv von allen Branchen der Landwirtschaft genutzt. Studierende können sich bereits während des Studiums über berufliche



Perspektiven informieren und mit Unternehmen in Kontakt treten. Der BDP ist regelmäßig an acht Universitäts- und Fachhochschulstandorten vertreten. Zunehmend beteiligen sich auch Mitgliedsunternehmen des BDP mit eigenen Ständen.

Neben Fragen zur Ausrichtung des Studiums und zu Praktika interessieren sich Studenten für die Berufsaussichten in der Züchtungsbranche mit Bachelor oder Master-Abschlüssen. Im Rahmen der Agritechnica 2013 wurden zwei Foren mit Züchtervertretern zu den Berufschancen durchgeführt. Am Standort Universität Halle wurde im November 2013 ein neues Konzept einer gemeinsamen Informationsveranstaltung des Lehrstuhls Pflanzenzüchtung, der Fachschaft Agrar und des BDP unter Beteiligung von zwei praktischen Züchtern mit ca. 80 Teilnehmern erfolgreich umgesetzt.

Für 2014 sollen die Aktivitäten auf weitere Hochschulstandorte im Norden (Kiel, Rostock, Hannover) ausgedehnt werden. Die gemeinsame Organisation mit Partnern aus der Züchtungsforschung vor Ort hat sich als vorteilhaft erwiesen, um möglichst viele Studierende zu erreichen.

Nachwuchsförderung hat einen hohen Stellenwert für die Pflanzenzüchtung.



Better Regulation

EU-Parlament weist Vorschlag für neues Saat- und Pflanzgutrecht zurück

Nach nochmaliger Abstimmung innerhalb der Kommission erhält der Verordnungsentwurf in seiner im Mai 2013 vorgelegten Fassung ein völlig anderes Gepräge. Vielfache Ausnahmen von den amtlichen Prüfpflichten bei Sortenzulassung und Saatgutankererkennung drohen die Qualität des Saatguts zum Nachteil des Landwirts als Verbraucher zu verschlechtern. Der Agrarausschuss des Parlaments sieht wesentlichen Änderungsbedarf und empfiehlt die Zurückweisung des Vorschlags. Das EU-Parlament folgt dem und weist den Vorschlag im März 2014 zurück.

Der Entwurf der EU-Kommission rückt in seiner letzten entscheidenden Überarbeitung durch die verschiedenen Generaldirektionen innerhalb der EU-Kommission erheblich von den bisherigen Entwürfen ab. Zwar bleibt die Unterteilung in „gelistete Arten“ mit amtlichen Prüfpflichten (Sortenzulassung und Saatgutankererkennung) und „nicht gelistete Arten“ ohne amtliche Prüfpflichten erhalten, jedoch werden die Anforderungen an die gelisteten Arten durch zahlreiche Ausnahmen aufgeweicht. Der BDP befürchtet, dass die Saatgutgesetzgebung durch die folgenden umfangreichen Ausnahmen zu einem Freiwilligkeitssystem verkommt.

Der Saatgutverbraucher ist darauf angewiesen, dass er genau die Sorten erhält, die er für seinen Betrieb benötigt – und zwar in klar definierter und verlässlicher Qualität.

Heterogenes Material

Es wird ein völlig neues Konzept für die Vermarktung von sogenanntem „heterogenem Material“ (Populationen) eingeführt. Dieses Material soll ohne die Erfüllung von Prüfkriterien wie beispielsweise Register- oder Wertprüfung erzeugt und vermarktet werden dürfen. Hier ist eine Täu-

schung des Verbrauchers zu befürchten, da über die Ausnahmenvorschrift nicht klar beschriebenes und ungeprüftes Material als „wertvoller Beitrag zur Biodiversität“ verkauft werden kann.

„Nischenmärkte“

Auch die Ausnahme von den amtlichen Prüfpflichten für sogenannte „Klein“-Unternehmen (unter 2 Mio. € Umsatz oder Jahresbilanzsumme und 10 Mitarbeitern) für die Vermarktung von kleinen Mengen ist unter dem Gesichtspunkt des Verbraucherschutzes in höchstem Maße bedenklich. Der Saatgutverbraucher ist darauf angewiesen, dass er genau die Sorten erhält, die er für seinen Betrieb benötigt – und zwar in klar definierter und verlässlicher Qualität. Dieses Bedürfnis besteht unabhängig von der Größe des Saatgutlieferanten. Darüber hinaus drohen mit dieser Ausnahme erhebliche Wettbewerbsverzerrungen. Denn die Sortenzulassung schützt gerade die Innovationen kleinerer Unternehmen, weil jeder Züchter auf die gleichen Anforderungen trifft. Landwirte erhalten durch die Zulassungspflicht eine neutrale Entscheidungsgrundlage zum Saatgutkauf. Aufgrund dessen entscheidet nicht die Größe des Werbeertrags eines Unternehmens über seinen Erfolg, sondern seine züchterische Qualität.

Erhaltungsorten

Die Ausnahmeregelung für Erhaltungsorten soll wesentlich ausgeweitet werden. Der Verordnungsentwurf sieht keinerlei inhaltliche Anforderungen mehr vor, wie zum Beispiel traditionelle Bedeutung, Anpassung an besondere lokale Verwendungsrichtungen oder Bedrohung durch genetische Erosion. Auch die bisher beste-



henden Mengenbegrenzungen sollen offenbar entfallen. Darüber hinaus sollen die zuständigen Behörden zusätzliche Ursprungsregionen festlegen können. Damit rückt die Regelung von ihrem ursprünglichen Zweck ab, die Genetik regional oder lokal etablierter Sorten zu schützen.

Zweigeteilte Wertprüfung

Auch bei den Prüfkriterien weicht die aktuelle Fassung von den vorherigen Entwürfen ab und unterscheidet zwischen „befriedigendem“ und „nachhaltigem Wert für Anbau und/oder Nutzung“. Der BDP hält diese Aufspaltung für sachlich verfehlt und verwirrend, weil dadurch der unzutreffende Eindruck erweckt wird, dass beides nur alternativ möglich sei. Dabei ist die Nachhaltigkeit schon jetzt Teil der Wertprüfung, indem Faktoren wie Leistungsfähigkeit, Stressresistenz sowie der Verbrauch von Ressourcen (Boden, Wasser, Düngemittel etc.) berücksichtigt werden. Der BDP befürchtet zudem höhere Kosten und zusätzlichen Aufwand bei einem zweigliedrigen Verfahren.

Delegierte Rechtsakte

Viele technische Fragen sind der Regelung in sogenannten Durchführungsrechtsakten vorbe-

halten. Den vielfachen Verweis auf „delegierte Rechtsakte“ sieht der BDP kritisch, da die EU-Kommission hiermit die entscheidenden Detailfragen der Ausgestaltung des Saatgutrechts außerhalb der eigentlichen Verordnung weitgehend alleine ohne inhaltliche Beteiligung des EU-Rates und des EU-Parlaments festlegen kann. Daher besteht an vielen Stellen der vorgelegten Verordnung Unsicherheit über die endgültigen Regelungen.

Ausblick

Der Verordnungsentwurf der EU-Kommission für das neue EU-Saatgutrecht wird nicht nur von den betroffenen Interessenvertretern kritisiert, sondern auch vom EU-Parlament als nicht zielführend angesehen. Nachdem das Parlament der Empfehlung des Agrarausschusses gefolgt ist und den Verordnungsentwurf zurückgewiesen hat, bleibt es fraglich, was dies für den weiteren Gesetzgebungsprozess des gesamten Regelungswerks, insbesondere in Bezug auf die Verordnungsentwürfe für den Schutz vor Pflanzenkrankheiten und amtliche Kontrollen bedeuten wird. Der BDP wird sich weiter für die Sicherung der Qualität von Saat- und Pflanzgut einsetzen.



Prüfung auf Winterfestigkeit von Getreide im Rahmen einer Wertprüfung.

Saatgutbeizung

Enges Korsett und weitreichende Verbote: Für die Saatgutbeizung wird die Luft dünn

Allen Bemühungen des BDP beim Aufbau einer Qualitätssicherung für die Saatgutbeizung zum Trotz: 2013 war geprägt vom weitgehenden Verbot der Neonikotinoide und von Fipronil. Ein EU-Leitfaden zu gebeiztem Saatgut, das sogenannte „EU Guidance Document on Treated Seed“, soll dafür sorgen, dass auch die verbleibenden Beizmittel nur noch unter strengen Auflagen eingesetzt werden dürfen.

Um die Zulassungsfähigkeit von Beizmitteln zu retten, haben die Saatgutwirtschaft und die chemische Industrie in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und dem Julius Kühn-Institut (JKI) intensiv und mit messbaren Erfolgen den Aufbau eines Qualitätssicherungssystems betrieben: Seit 2012 wird die „Zertifizierte Beizstelle“ von SeedGuard als Branchenlösung breit getragen. SeedGuard als exklusiver Partner des europäisch harmonisierten ESTA-Systems (European Seed Treatment Assurance) in Deutschland bietet seit dem 1. Januar 2014 nun auch eine Zertifizierung der Getreidebeizstellen an.

Neonikotinoid-Verbot: Eine politische Entscheidung

Allen Bemühungen der gesamten Landwirtschaft zum Trotz: Mit der EU-Verbotsverordnung

485/2013 aus Mai 2013 wird ein weitgehendes Verbot der Neonikotinoide Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid verhängt. Mit der Verordnung 781/2013 vom 14. August 2013 geht die EU mit dem weitgehenden Verbot von Pflanzenschutzmitteln, die den Wirkstoff Fipronil enthalten, noch weiter. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mit den genannten Wirkstoffen wird auf wenige Kultur- und Anwendungsarten beschränkt und bleibt zudem professionellen Anwendern vorbehalten. Grundlage des Verbots ist eine viel kritisierte Studie der EFSA (European Food Safety Authority), die auf lückenhaften Daten beruht und die zwischenzeitlich etablierten erfolgreichen Qualitätssicherungsmaßnahmen nicht berücksichtigt. Ausnahmegenehmigungen für Experimente oder Versuche zu Forschungs- und Entwicklungszwecken bleiben möglich. Die Verordnungen gelten unbefristet. Jedoch beabsichtigt die Kommission eine Überprüfung der Verordnungen innerhalb von zwei Jahren. Ob dieser Ankündigung auch Taten folgen, bleibt abzuwarten.

EU Guidance Document on Treated Seed: Weniger Beizmittel, mehr Qualitätssicherung

Weitere Beizmittel werden ebenfalls in die Betrachtung um Verbote und/oder Qualitätssicherungsmaßnahmen einbezogen. Die Zulassungskriterien für Beizmittel werden überprüft; u. a. ist hierzu auf EU-Ebene das sog. „Guidance Document on Treated Seed“ in Arbeit. Das Dokument befasst sich im Detail mit der Zulassung von Beizmitteln, aber auch mit Produktion, Vertrieb und Aussaat gebeizten Saatguts. Neben zum jetzigen Zeitpunkt noch sehr undurchsichtigen Zulassungsvoraussetzungen wird eine Qualitätssicherung für die Anwendungspraxis mittelfristig unumgänglich sein. Die Beizstellenzertifizierung

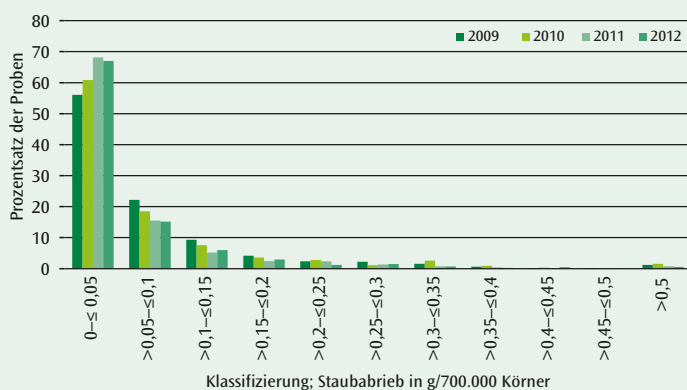
Ein EU-Leitfaden zu gebeiztem Saatgut, das sogenannte „EU Guidance Document on Treated Seed“, soll dafür sorgen, dass auch die verbleibenden Beizmittel nur noch unter strengen Auflagen eingesetzt werden dürfen.



Heubachwerte bei Raps und Mais seit Etablierung von Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Beizung

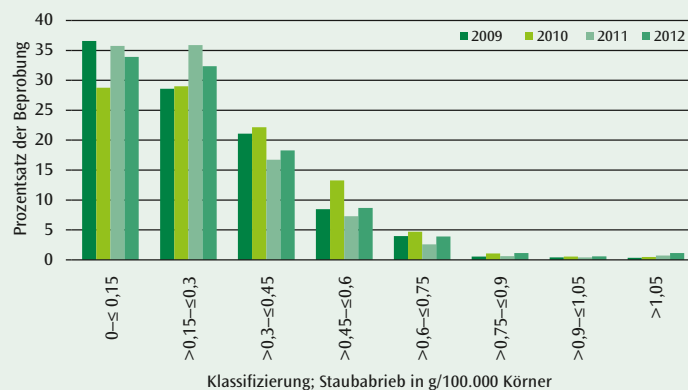
Abriebwerte Raps 2009–2012

Anzahl Ergebnisse: 2009: 505, 2010: 886, 2011: 2.133, 2012: 1.796



Abriebwerte Mais 2009–2012

Anzahl Ergebnisse: 2009: 2.159, 2010: 5.273, 2011: 6.375, 2012: 5.318



Quelle: http://abakus.be/ESTA/ESA_13.0229.3.pdf

Heubachwert: Menge des Abriebs von wirkstoffhaltigem Staub bei gebeiztem Saatgut

findet in der aktuellen Entwurfsversion des Dokuments ebenso Platz wie die Verwendung von Deflektoren im Bereich der Sätechnik, mit denen etwaige Stäube per nach unten gerichteter Abbluffung auf den Boden gelenkt werden können.

EU Bee Guidance Document: Droht das totale Verbot?

Noch größere Hürden für die Zulassung neuer Pflanzenschutzmittel werden durch das sogenannte „EU Bee Guidance Document“ aufgebaut. Unter der Überschrift „Bienenschutz“ soll die Pflanzenschutzmittelzulassung zukünftig weiter erschwert werden. So werden Zulassungsstudien verlangt, die praktisch nicht durchführbar sind. Hier droht nicht nur der Wegfall von Beizmitteln – es steht der Pflanzenschutz insgesamt in Frage.

SeedGuard und ESTA: Die Anker für die Zukunft der Beizung

Auch wenn die derzeitige politische Situation im Pflanzenschutz wenig Anlass zum Optimismus gibt: Die Saatgutwirtschaft hat sich mit der Etablierung der Beizstellenzertifizierung ihrer

Verantwortung gestellt. Ohne dieses Instrument zur Qualitätssicherung wären Erhalt und Neuzulassung von Beizmitteln noch weit weniger wahrscheinlich. Zudem trägt die Saatgutwirtschaft mit umfangreichen und kostenintensiven Studien und Analysen dazu bei, dringend benötigtes Datenmaterial zum Zulassungsverfahren beizusteuern. Das Jahr 2013 hat gezeigt, dass die Luft für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im Allgemeinen und die Saatgutbeizung im Besonderen dünn wird. Aber die hohe und umweltsichere Qualität, die die Saatgutwirtschaft abgesichert durch die europaweit mit ESTA harmonisierte Beizstellenzertifizierung produziert, wahrt zumindest die Chance auf eine Zukunft der Saatgutbeizung.

Beizstaub bei unterschiedlichem Abrieb an einem Heubach Filter.



Technische Lösung bei Saatgut für Rechtssicherheit

Für die Gentechnik in Europa und Deutschland war 2013 erneut ein ernüchterndes Jahr. Obwohl weltweit die Nutzung gentechnischer Pflanzen weiterhin auf dem Vormarsch ist, wird die Lage in Europa immer schwieriger. Von Seiten der Politik gibt es keine Aktivitäten, die Rahmenbedingungen für die Nutzung dieser Technologie zu verbessern.

Im Jahr 2013 wuchs die globale Anbaufläche erneut um drei Prozent auf nunmehr 175 Millionen Hektar. 18 Millionen Landwirte in 27 Ländern bauten transgene Pflanzen an. Gemessen an der internationalen Entwicklung fällt der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Europa kaum ins Gewicht. Dieser konzentriert sich ausschließlich auf den Anbau des Bt-Mais MON 810 in Spanien und Portugal. Dort nehmen die Flächen seit einigen Jahren zu. In Spanien haben gentechnisch veränderte Sorten einen Anteil von gut 30 Prozent an der nationalen Maiserzeugung, in Portugal sind es knapp zehn Prozent.

„Wir brauchen praktikable Saatgutsschwellenwerte inklusive einer technischen Lösung, um Rechtssicherheit für alle Beteiligten zu schaffen.“

Dr. Anja Matzk

Vorsitzende der BDP-Abteilung Biotechnologie und Gentechnik

Praktikable Schwellenwerte inklusive technischer Lösung

Nicht nur beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen herrscht in Europa Stillstand. Auch auf politischer Ebene sind die Aktivitäten erlahmt. So steht die 2011 von der EU-Kommission angekündigte technische Lösung für unvermeidbare Spuren gentechnisch veränderter Organismen in Lebensmitteln und Saatgut immer noch aus. Die Bemühungen Frankreichs, Bewegung in diese Diskussion zu bringen, wurden von den anderen Mitgliedstaaten blockiert. Nach wie vor sehen sich die Pflanzenzüchter daher mit einer realitätsfremden Politik der Nulltoleranz konfrontiert. Die gesamte landwirtschaftliche Warenkette befindet sich in größter Rechtsunsicherheit, wenn die jährliche Aussaat von Mais und Raps ansteht.

Freihandelsabkommen setzt EU unter Zugzwang in der Zulassungspraxis

Vor dem Hintergrund der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen mit den USA besteht dringender Handlungsbedarf auch im Hinblick auf die derzeitige Zulassungspraxis gentechnisch veränderter Produkte. Nach wie vor warten zahlreiche Produkte zum Teil seit Jahren auf ihre Genehmigung. Im September 2013 entschied der Europäische Gerichtshof im Fall des gentechnisch veränderten Mais 1507, dass die EU-Kommission eine Entscheidung über die Anbaugenehmigung nicht länger verschleppen darf. Da bei der Abstimmung im EU-Ministerrat im Februar 2014 keine qualifizierte Mehrheit erreicht werden konnte, wird nun die EU-Kommission entscheiden und gemäß ihrer eigenen Empfehlung voraussichtlich die Anbaugenehmigung erteilen. Somit könnte zum ersten Mal seit 15 Jahren eine gentechnisch veränderte Pflanze zum Anbau in der EU zugelassen werden.



Die gesamte landwirtschaftliche Warenkette befindet sich in größter Rechtsunsicherheit, wenn die jährliche Aussaat von Mais und Raps ansteht.

Weitere Verbesserung der Qualitätssicherung ergänzt die vielfältigen Vorteile von Z-Saatgut

Aufgabe des Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) ist es, die Attraktivität von Z-Saatgut für den Kunden zu erhöhen und den Absatz zu fördern. Neben Marketingmaßnahmen und Messeauftritten gehört dazu auch die Überprüfung der Qualität jedes Z-Saatgutaufbereiters.

Der Züchtungsfortschritt ist das oberste Gut für eine erfolgreiche Getreideproduktion. Er ist aber nur einer der vielen Vorzüge, die sich der Landwirt mit Z-Saatgut einkauft. Neben der individuell passenden, zukunftsfähigen Sorte erwirbt der Kunde das gebündelte Know-how in der Saatgutproduktion durch professionell durchgeführte Vermehrung, Aufbereitung, Beizung und Logistik.

Erfolgreiche Optimierung der Qualitätssicherung von Z-Saatgut

Damit die hohe Qualität von Z-Saatgut auch in der Zukunft weiter gesichert bleibt und die Qualität der einzelnen Aufbereitungsbetriebe weiter erhöht wird, wurde 2013 der Leitfaden zur Auditierung der Prozessfähigkeit der deutschen Z-Saatgutaufbereiter im Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) verbessert. Der neue, ab dem 15. Juli 2014 geltende Leitfaden legt einen besonderen Fokus auf die innerbetriebliche Dokumentation. Dies dient der Rückverfolgbarkeit der Ware und der rechtlichen Absicherung von Kunden und Aufbereitern bezüglich eventueller Regressansprüche. Der zweite Schwerpunkt der Überarbeitung wurde auf die Beizung des Saatgetreides gelegt. Dieser für die Kulturführung und Gesundheit der Pflanzen äußerst wichtige Aspekt soll – auch vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen – weiter vorangebracht werden. Hierbei entsteht eine engere Verzahnung von QSS mit dem SeedGuard-System der Zertifizierten Beizstelle (siehe Bericht S. 20-21). Die Fragen der am 01. Januar 2014 gestarteten Checkliste für Getreide wurden in den Leitfaden integriert, sodass ein SeedGuard-Zertifikat von QSS akzeptiert werden kann. Alle Z-Saatgutaufbereiter können sich unkompliziert über die Anforderungen an eine Zertifizierte Beizstelle nach Richtlinien des European Seed Treatment Assurance Scheme (ESTA) informieren.



Zukunft beginnt mit Z – auch auf der Agritechnica

Unter diesem Motto konnten sich Messebesucher der weltgrößten Landtechnikmesse am Gemeinschaftsstand von BDP und GFS rund um das Thema Z-Saatgut informieren. Im Vordergrund stand die Darstellung der gesamten Wertschöpfungskette, die bei der Produktion von qualitativ hochwertigem Z-Saatgut an einem Strang zieht. Kernthemen waren Forschung und Entwicklung in der Züchtungsarbeit, konsequente Qualitätssicherung und zeitgemäße Saatgutbeizung zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Getreidewirtschaft.

Kerstin Mönch informiert eine Besuchergruppe über die Qualitätssicherung bei Z-Saatgut.

In Forumsveranstaltungen wurde über die Bedeutung von zertifizierten Beizstellen bei Saatgetreide für die Praxis und das Qualitätsmanagement bei der Produktion von Z-Saatgut informiert.



Gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit fördern

Die Stärkung der Wettbewerbskraft des Ackerbaus in Deutschland durch leistungsfähige Sorten und hochwertiges Saat- und Pflanzgut ist für Landwirte essenziell. Daher setzen sich der Deutsche Bauernverband e. V. (DBV) und BDP gemeinsam für den Erhalt und die Steigerung der gegenwärtig schon hohen Qualität von Saat- und Pflanzgut ein und sprechen sich für die möglichst umfassende Prüfung von Sorten und Saatgut zum Wohle des Verbrauchers aus. Den Pflanzenzüchtern ist es ein Anliegen, diese gute Zusammenarbeit weiter auszubauen.

Züchtungsfortschritt und ein vielfältiges Sortenangebot sind für den Ernteerfolg des Landwirts unabdingbar. Nur durch entsprechende finanzielle Ausstattung können Züchter neue Sorten entwickeln, die den künftigen Anforderungen genügen. Insbesondere bei Arten, bei denen Nachbau unter bestimmten Bedingungen erlaubt ist, ist eine gerechte Finanzierung der Züchtungsleistung notwendig.

Aufklärung durch Dialog

Die Züchter setzen weiter auf den Dialog mit den Landwirten und klären über die Notwendigkeit der Nachbaugebühren und die rechtlichen Grundlagen auf, um langfristig eine flächendeckende Erhebung der Gebühren zu erreichen. Vielen Landwirten ist bewusst, dass die Einnahmen der Züchter aus Lizenz- und Nachbaugebühren eine wesentliche Voraussetzung für den Züchtungsfortschritt und für ein vielfältiges

Sortenangebot sind. Sie erteilen umfassend Auskunft über durchgeführten Nachbau. Auch die Aufbereiter erfüllen ihre gesetzliche Pflicht und geben über die durchgeführte Nachbaurückmeldung Auskunft. Dennoch fehlen den Züchtern Nachbaugebühren bei Getreide in Höhe von sechs Mio. Euro, bei Kartoffeln sieben Mio. Euro.

„Free rider“ in die Pflicht nehmen

Der große Kritikpunkt in der derzeitigen Regelung sind die sogenannten „free rider“, die gleichermaßen vom Züchtungserfolg profitieren, aber keine oder nur teilweise ihre Nachbaugebühren zahlen. Sie stellen nicht nur das Verhältnis zu Berufskollegen und Züchtern in Frage, sondern spielen ein riskantes Spiel um den Züchtungsfortschritt. Im Verfahren zur Erhebung der Nachbaugebühren wirkt es für die ehrlichen Landwirte und die Züchter fast tröstlich, dass der Europäische Gerichtshof bekräftigt hat, dass Landwirte bei unwahren Angaben über den Nachbau zu Schadenersatz in Höhe der vollen Z-Lizenzgebühr (im Wiederholungsfall der vierfachen Z-Lizenzgebühr) verpflichtet sind und somit im Falle der Aufklärung doch noch an der Finanzierung beteiligt werden.

Gemeinsam Lösungen erarbeiten

Die derzeitige Ausgangslage zur Erhebung der Nachbaugebühr ist dennoch unbefriedigend. Ein einfacheres und gerechteres System bleibt das Ziel von Landwirten und Züchtern.

Jetzt Verantwortung übernehmen

Die Verantwortung für die Zukunft der Züchtung im Bereich der Kulturarten, die nachgebaut werden können, ist enorm. Jeder Landwirt kann schon jetzt seinen Beitrag durch den Kauf von Zertifiziertem Saat- und Pflanzgut und durch die Zahlung der der tatsächlichen Nachbaumenge entsprechenden Gebühr leisten. Die Kosten des Züchtungsfortschritts sollten von allen Nutzern der Genetik einer Sorte gemeinsam getragen werden, damit Züchtung niemals stillsteht.





Wer ist **Urheber** von mehr **Erträgen** im Pflanzenbau – wenn nicht wir?

Seit mehr als 100 Jahren verbessern wir Pflanzenzüchter die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen durch neue Sorten. Dafür investieren wir 16,1% unseres Umsatzes in Forschung und Entwicklung – damit Landwirte auch in Zukunft neue Sorten und Kulturarten zur Verfügung haben, mit denen sie wettbewerbsfähig produzieren können.

www.diepflanzenzuechter.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kommunikative Begleitung der Fach- und Lobbyarbeit wird intensiviert

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BDP sowie der angeschlossenen Organisationen war im Berichtszeitraum weiter auf ein effizientes Agendasetting ausgerichtet. Die Imagekampagne www.diepflanzenzuechter.de, die die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für die Gesellschaft herausstellt, konnte vom BDP und seinen Mitgliedern weiter erfolgreich verankert werden. Im Jahr der Bundestagswahl rückte die kommunikative Begleitung der politischen Aktivitäten in den Mittelpunkt der Kommunikationsmaßnahmen. Die Studie zur gesellschaftlichen Bedeutung der Pflanzenzüchtung, die anlässlich des Vorsitzendenwechsels im BDP der Presse vorgestellt wurde, bot Anlass, den BDP und den Nutzen der Pflanzenzüchtung in den Medien deutlich zu positionieren.



Die aufmerksamkeitsstarken Kampagnenmotive mit der selbstbewussten Headline „Wer – wenn nicht wir?“ finden zunehmend Wiedererkennung bei den Zielgruppen Landwirtschaft, Politik und Medien. Dies ist nicht zuletzt dem hohen Engagement der BDP-Mitglieder geschuldet, die als Multiplikatoren die globalen Herausforderungen wie Welternährung, Klimawandel und Ressourcenknappheit im Zusammenhang mit den Leistungen der Pflanzenzüchtung kommunizieren. Die Erfolgsgeschichten aus der Pflanzenzüchtung sind für weitere Kulturarten fortgeschrieben worden und konnten in der Pressearbeit sowie auf Veranstaltungen und Messen eingesetzt werden. Positiv hat sich die enge Verzahnung der verschiedenen Kommunikationsstränge aus dem BDP-Netzwerk auf den zielgruppengenaue Transport der Botschaften ausgewirkt. So schalteten BDP, Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) und Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) in diversen Fachmedien Anzeigen aus der Kampagne mit den Themenschwerpunkten züchterischer Fortschritt und Schutz des geistigen Eigentums.

Pflanzenzüchtung in Medien und Öffentlichkeit

Neben dem Ausbau der Kontakte mit den Fachmedien standen verstärkt die Publikumsmedien im Fokus der Kommunikationsarbeit. Besonders hilfreich waren dafür die vom Humboldt Forum for Food and Agriculture e. V. (HFFA) veröffentlichten Studienergebnisse zur gesellschaftlichen Bedeutung der Pflanzenzüchtung

in Deutschland. Die Quantifizierung der Wohlfahrtseffekte, die im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des Vorsitzendenwechsels im BDP (siehe S. 6) der Presse vorgestellt wurden, diente der vermehrten Wahrnehmung der Branche in Presse und Öffentlichkeit.

Seit 2012 ist der BDP in sozialen Netzwerken aktiv, um die Besonderheiten der sozialen Netzwerke zu erkennen, den technischen Umgang zu erlernen und eigene Themen richtig zu platzieren. Kontinuierlich wurden die Präsenzen auf Facebook, Twitter und YouTube ausgebaut. Die Themen aus Pflanzenforschung und Pflanzenzüchtung werden von der Community größtenteils wohlwollend aufgenommen. Kritischen Meinungen und Nachfragen konnte durch Dialogbereitschaft und Fakten ernsthaft und glaubwürdig begegnet werden. Die Präsenzen sollen intensiviert und die Inhalte noch attraktiver für die definierten Zielgruppen aufbereitet werden, um den positiven Wirkungsgrad zu erhöhen und noch mehr Fans und Follower zu gewinnen.

Nicht nur der BDP nutzt die sozialen Netzwerke. Es ist zu beobachten, dass die Bedeutung der sozialen Medien für landwirtschaftliche Akteure und





Dr. Carl-Stephan Schäfer begrüßt die Arbeitsgruppe Ernährung & Landwirtschaft der CDU/CSU Fraktion im Bundestag (links) und Gitta Conemann, Vorsitzende des Agrarausschusses im Bundestag.

Organisationen steigt. Immer mehr Verbände, aber auch Einzelpersonen stellen sich, ihre Arbeit und Positionen offen im Netz vor und scheuen den Austausch auch mit Kritikern nicht. Der BDP hält es für gut und wichtig, Teil dieses Netzwerkes zu sein, um die Bedeutung der Pflanzenzüchtung für und das Bild der Branche in der gesamten Gesellschaft nicht nur Dritten zu überlassen.

Der BDP hat seine erfolgreichen Messeauftritte der letzten Jahre fortgesetzt und erhöhte mit Standpräsenzen auf der Agritechnica und der Internationalen Grünen Woche die Reichweite der Pflanzenzüchterkampagne. Die Grüne Woche bot vor allem ein Forum für den Kontakt mit Mitgliedern der neuen Bundesregierung, des Bundestages, der Landesparlamente sowie Vertretern der administrativen politischen Ebene.

Politische und fachliche Arbeit kommunikativ begleiten

Im Hinblick auf das Wahljahr wurde die politische und fachliche Arbeit stärker in die Kommunikationsstrategie des Verbandes eingebettet. Im Juli 2013 hat der BDP eine Sonderausgabe der

BDP-Nachrichten mit einem Parteiencheck zu Themen der Pflanzenzüchtung veröffentlicht und an einen breiten Adressatenkreis gestreut. Die politischen Kernforderungen der Pflanzenzüchter und Saatenhändler haben im Vorfeld der Bundestagswahl in einen ausführlichen Forderungskatalog Eingang gefunden. Dieser dient als Grundlage für die Lobbyarbeit von Geschäftsstelle und Mitgliedern in der Legislaturperiode 2014 bis 2018.

Künftige Herausforderungen

Gesellschaftliche und mediale Veränderungen stellen die gesamte Agrarbranche vor neue Herausforderungen. Davon bleiben auch die Pflanzenzüchter und ihre Kommunikationsarbeit nicht unberührt. Die zunehmende Einbindung der „Zivilgesellschaft“ in politische und soziale Prozesse bedeutet für die Branche, dass sie sich perspektivisch kritisch, aber offen mit neuen Interessengruppen, die ebenfalls zu Saatgut und Züchtung kommunizieren, auseinandersetzen muss.



Getreide

Das Sortenprüfsystem hat die Züchter auch in diesem Jahr intensiv beschäftigt. Die angekündigten Kosteneinsparungen beim Bundessortenamt (BSA) im Bereich Register- und Wertprüfung stellen die Saatgutbranche vor große Herausforderungen. Die Züchter begrüßen die Zurückweisung des Verordnungsvorschlags zum neuen EU-Saatgutrecht durch das EU-Parlament an die EU-Kommission zur Überarbeitung. Der letzte Entwurf drohte, die geltenden Qualitätsstandards für Saatgut zu untergraben.

Hochwasser und überdurchschnittliche Erträge prägen 2013

Nach guten Aussaatbedingungen 2012 führte der lange Winter 2013 zu einem Vegetationsrückstand der Bestände. Durch die hohen Niederschläge und fehlenden Sonnenstunden im Frühjahr reiften in vielen Regionen die Bestände später ab. Die Überflutungen im Elbe- und Donauroaum waren für viele Landwirte dramatisch: Auf mehreren hunderttausend Hektar ging ihre Ernte verloren. Im Bundesdurchschnitt konnten jedoch überdurchschnittliche Flächenerträge und gute Qualitäten eingefahren werden (siehe Tabelle).

Die Anbaufläche von Getreide blieb mit 6,0 Mio. Hektar im Vergleich zu 2012 stabil; während Winterungen vermehrt angebaut wurden, gingen die Anbauflächen von Sommergetreide jedoch sehr stark zurück. Die absoluten Erntemengen verhielten sich entsprechend. In Deutschland wurden 2013 ca. 43,2 Mio. Tonnen Getreide und damit ca. 8,1 Prozent mehr als im Vorjahr geerntet.

Gesunde Sorten, gesundes Saatgut, gesunde Ernteprodukte

Durch die Züchtung konnte die Krankheitsanfälligkeit der Getreidearten gesenkt und die Ertragsicherheit stetig erhöht werden. Im Jahr 2013 wurden 47 neue Getreidesorten vom BSA zugelassen. Jede dieser Sorten ist in mindestens einer ihrer Eigenschaften besser als die bereits auf dem Markt befindlichen. Derzeit stehen mehr als 432 zugelassene Sorten den Landwirten zur Verfügung. Dass Landwirte auch zukünftig von gesünderen Sorten mit einem erhöhten Ertragspotenzial profitieren können, ist eng mit der Zukunft des Sortenprüfwesens (s. u.) verbunden. Neben der Qualität der Sorten ist aber auch die Qualität des Saatgutes entscheidend, um gesunde Ernteprodukte zu erzeugen. Die Getreidezüchter setzen sich aktiv für Qualitätskontrollen und Rückverfolgbarkeit bei Z-Saatgut ein (siehe S. 25 und S. 52).

Strukturwandel im Sortenprüfwesen

Die vom Bund beschlossene Reduktion von Prüfungsstandorten des BSA stellt einen drastischen Einschnitt in die neutrale Wert- und Registerprüfung dar und könnte im schlimmsten Fall zu Verzögerungen bei der Zulassung von Sorten führen. Die Zukunft des deutschen Sortenprüfwesens ist eng mit dem jährlichen Züchtungsfortschritt und der Artenvielfalt auf den Feldern sowie der Struktur der Züchterschaft verbunden. Der BDP ist in ständigem Dialog mit dem BSA, um der Landwirtschaft weiter qualitativ hochwertige Sorten sowie aussagekräftige und neutrale Sortenprüfergebnisse zur Verfügung stellen zu können. Die AGs Wert- und Registerprüfung sowie Sortenprüfwesen der Abteilung Getreide haben sich

Entwicklung der Anbauflächen und durchschnittlichen Erntemengen

	Anbaufläche in Hektar 2012	Anbaufläche in Hektar 2013		Ø Hektar- ertrag in dt 2012	Ø Hektar- ertrag in dt 2013
Winterweizen	2.890.700	3.077.300 (+6,5%)		74,0	80,0
Wintergerste	1.089.600	1.229.700 (+12,9%)		64,9	69,4
Roggen	707.700	778.700 (+10,0%)		54,7	58,5
Triticale	371.200	400.700 (+7,9%)		61,8	65,1
Sommergerste	587.600	355.900 (-39,4%)		56,4	54,4
Sommerweizen	160.000	48.100 (-69,9%)		62,7	61,5
Hafer	145.800	126.800 (-13,0%)		52,0	46,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMEL



„ Die Sortenzulassung muss weiterhin auf Basis objektiver Ergebnisse erfolgen - zum Wohle einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft, aber auch Züchtung. “

Wolf von Rhade
Mitglied im BDP-Vorstand und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Getreide

intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Ziel ist es, die Vorteile – Neutralität, Wissenschaftlichkeit, Vergleichbarkeit der Ergebnisse – zu bewahren sowie das System gleichermaßen zukunftsfähig und kosteneffizient auszugestalten.

Die Erfolge vom Vorjahr, die Schwellenwerte für männlich sterile Linien in Drei-Wege-Hybriden von 0,2 auf 0,5 Prozent anzuheben, konnten 2013 auch beim europäischen Sortenamt (CPVO) durchgesetzt werden.

Ausblick

Um zukünftig eine leistungsfähige, einheimische Getreidezüchtung zu erhalten, muss die Finanzierung der Sortenentwicklung – insbesondere bei Selbstbefruchterarten – gesichert sein. Hier ist die Züchtung von den Lizenzgebühren für Z-Saatgut oder Nachbau abhängig (mehr dazu auf S. 23/24). Für die Getreidezüchter ist es daher von großer Bedeutung, den Z-Saatgutwechsel zu steigern und eine praktikable Nachbauregelung zu erreichen.

Dank intensiver Züchtungsarbeiten, hier Ertragsbonitur, können die Getreideanbauer auf ertragreiche, gesunde und qualitativ hochwertige Sorten zurückgreifen.

Die Neuausrichtung des Prüfwesens wie auch die Better Regulation-Initiative auf EU-Ebene werden auch im kommenden Jahr Schwerpunkte der Getreideabteilung sein. Beide Bereiche tangieren maßgeblich die rechtlichen und praktischen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche und zukunftsfähige Getreidezüchtung in Deutschland.



Mais und Sorghum

Nach Jahren stetigen Wachstums ist die Maisanbaufläche erstmals wieder leicht gesunken. Das Bundessortenamt nimmt Biogasnutzung in das Wertprüfungsverfahren bei Mais auf. Erste Sorghumsorten werden national zugelassen. Die Maisbeizstellen wurden erfolgreich nach SeedGuard zertifiziert. Die Beanstandungen bei behördlichem GVO-Monitoring sind weiter rückläufig. Die Saatmaiserzeugung in Deutschland ist weiter gestiegen.

Erstmals seit 2002 ist die Anbaufläche für Mais wieder gesunken. 2013 wurden in Deutschland auf 2,49 Mio. Hektar (ha) Mais angebaut. Das sind über 70.000 ha (-2,9 Prozent) weniger als im Vorjahr. Bei Körnermais ist ein Rückgang um 5,8 Prozent auf 495.800 ha zu verzeichnen. Silomais fiel mit einem Minus von 2,1 Prozent wieder unter die 2 Mio.-Grenze und lag bei 1,99 Mio. ha. Der ausgeprägte Rückgang bei Körnermais hat seine Ursache in dem starken Anstieg der Körnermaisfläche im Frühjahr 2012 als Folge der Auswinterungen bei Getreide und Raps. Zur Herbstsaat 2012 wurde auf diesen Flächen erwartungsgemäß wieder Getreide und Raps ausgebracht.

Rückgänge waren in fast allen Bundesländern zu verzeichnen, vor allem aber in Niedersachsen, das gemessen an der Anbaufläche weiterhin vor Bayern Spitzenreiter unter den Bundesländern ist. Wie im Vorjahr wurden bundesweit 47 Prozent als Silomais geerntet. Auch bei der Biogasnutzung gab es keine Veränderung. 33 Prozent der Maisfläche, etwa 829.000 ha, wurden in Biogasanlagen verwertet, während 20 Prozent als Körnermais gedroschen wurden.

Wertprüfung Biogasmais

Mit Beginn des Jahres 2014 hat das Bundessortenamt die Nutzungsrichtung „Biogas“ in das Wertprüfungsverfahren bei Mais aufgenommen. Damit trägt das Bundessortenamt der stetig gestiegenen Bedeutung von Mais zur Erzeugung von Biogas Rechnung. Der Entscheidung des Bundessortenamtes gingen zahlreiche Gespräche zwischen Vertretern der BDP-Abteilung Mais und Sorghum und des Deutschen Maiskomitees voraus. Künftig besteht somit die Möglichkeit, eine Maissorte neben den bestehenden Nutzungsrichtungen (Silomais für die Fütterung oder Körnermais) auch als Biogasmais zur Zulassung anzumelden.

Die Beschreibung einer Sorte für die Biogasnutzung ist mit Parametern möglich, die am Erntegut der Ganzpflanze mit der Nahinfrarotspektroskopie (NIRS) erhoben werden. Diese münden schließlich in eine empirische Schätzformel zur Berechnung der spezifischen Biogasertragsleistung einer Sorte.

Erste Zulassungen für Sorghumsorten wurden ausgesprochen.



Erste Sortenzulassungen bei Sorghum

Im Frühjahr 2014 hat das Bundessortenamt die ersten Zulassungen von Sorghumsorten ausgesprochen. Sorghum zählt weltweit zu den bedeutendsten Getreidearten. In Deutschland wird Sorghum seit einigen Jahren alternativ zu Mais als Energiepflanze angebaut. Die entsprechende Wertprüfung wurde 2012 in der Nutzungsrichtung Ganzpflanze eingerichtet. Die praktische Durchführung folgt dem Vorbild der Wertprüfung bei Mais.

Maisbeizstellen zertifiziert

Die sichere Anwendung von Beizmitteln zur Saatgutbehandlung ist in Deutschland und auch auf europäischer Ebene von großer Bedeutung. Mit SeedGuard steht seit 2012 ein Qualitätssicherungskonzept zur Verfügung, das eine qualitativ hochwertige und anwenderfreundliche Saatgutbehandlung sicherstellt. 2013 sind in sechs Maisbeizstellen in Deutschland SeedGuard Systemaudits durchgeführt und Erstzertifizierungen vergeben worden. Eine Zertifizierung nach SeedGuard beinhaltet gleichzeitig eine Zertifizierung nach dem europäischen Standard ESTA (European Seed Treatment Assurance), ohne dass ein weiteres Verfahren notwendig wird.

GVO-Monitoring

2014 wurden im Rahmen der behördlichen Saatgutuntersuchung rund 500 Maissaatgutpartien auf GVO-Anteile getestet. In acht Saatgutpartien wurden GVO-Bestandteile im Spurenbereich nachgewiesen. Diese wurden seitens der Züchtungsunternehmen vom Markt genommen. Die abnehmende Zahl positiver Untersuchungsergebnisse – im Vorjahr wurden bei etwa gleicher Anzahl von Beprobungen zehn Partien beanstandet – verdeutlicht den Erfolg der in den Unternehmen etablierten Kontrollsysteme.

Saatmais mit leichtem Anstieg

In Deutschland wurde 2013 erneut mehr Saatmais angebaut. Die Erzeuger dehnten ihre An-

” Mit der Einführung einer Biogas-Wertprüfung wird der Bedeutung von Mais zur Erzeugung von Biogas Rechnung getragen. “

Thomas Mallmann

Vorsitzender der BDP-Abteilung Mais und Sorghum

baufläche um 1,9 Prozent auf 4.253 ha aus. Aufgrund der vorteilhaften klimatischen Gegebenheiten wird der Saatmais in Deutschland fast ausschließlich in Baden-Württemberg erzeugt. Lediglich elf Hektar der gesamten Vermehrungsfläche liegen nicht in Baden-Württemberg, sondern in Sachsen-Anhalt.

Der leichte Anstieg der Anbaufläche spiegelt die Entwicklung der vergangenen Jahre wider. 2012 lag die zur Feldbesichtigung angemeldete Fläche bei 4.172 ha und 2011 bei 3.926 ha. Vor zehn Jahren waren es noch rund 3.200 ha. Der Saatmais, der auf diesen Flächen erzeugt wird, deckt allerdings nur in geringem Umfang den Bedarf. Weit mehr als 80 Prozent müssen importiert werden.

Neue Sorten

Das Bundessortenamt hat in den diesjährigen Zulassungsverhandlungen 29 neue Maissorten national für den Anbau zugelassen (Stand Februar 2014). Davon wurden 13 Sorten für die Nutzungsrichtung Silomais bzw. drei Sorten für Körnermais und 13 Sorten für beide Nutzungsrichtungen beschrieben.

Ausblick

Die Maisfläche wird sich auf dem erreichten Niveau mittelfristig etablieren. Im Zuge der Aufnahme der Biogasnutzung in das Wertprüfungsverfahren bei Mais werden mit dem Bundessortenamt weitere Gespräche zur Prüfungsdurchführung und Sortenbewertung geführt. Zudem gilt es, die Zertifizierung von Beizstellen noch stärker in die Praxis zu integrieren.



Kartoffeln

Vor dem Hintergrund des extremen Witterungsverlaufs fiel die Kartoffelernte 2013 in Deutschland historisch niedrig aus. 2013 hat das Bundessortenamt (BSA) neun neue Kartoffelsorten zugelassen. Die Überarbeitung der EU-Pflanzkartoffelnormen ist abgeschlossen. Maßnahmen zur Verbesserung der internationalen Handelsbeziehungen sind erforderlich.

Die Kartoffelanbaufläche ist mit 237.800 Hektar in 2013 im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen (-0,2 Prozent, 238.300 ha). Die Landwirte erzielten mit 382,8 dt einen niedrigeren Hektarertrag als im Vorjahr (-16,9 Prozent, 447,5 dt). Somit lag auch die Kartoffelernte mit 9,1 Millionen Tonnen um 16,5 Prozent unter dem Vorjahresergebnis (10,6 Millionen Tonnen). Pflanzgutvermehrung fand auf 15.627 ha statt. Hier gab es ein leichtes Plus von 0,7 Prozent zum Vorjahr (15.518 ha).

„Deutsche Kartoffelsorten genießen weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Das Pflanzgut hat Spitzenqualität. Davon sollten auch russische Landwirte profitieren dürfen.“

Dr. Heinrich Böhm

Vorsitzender der BDP-Abteilung Kartoffeln

EU-Pflanzkartoffelnormen – Ziele nicht erreicht

Die Überarbeitung der EU-Pflanzkartoffelnorm (Richtlinie 2002/56/EG) ist abgeschlossen. Das ursprüngliche Ziel der Harmonisierung einer einheitlichen Grundqualitätsnorm sowie einheitlicher Klassenbezeichnungen und Kategorien für Pflanzkartoffeln wurde mit den neuesten Vorlagen der EU-Kommission jedoch nicht erreicht. Entgegen der Position aller Wirtschaftsbeteiligten hat das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) dem Vorschlag der EU-Kommission zugestimmt, bei dem es weiterhin ein Nebeneinander von nationalen und europäischen Pflanzgutnormen geben wird. Darüber hinaus wurden die Vorschläge der europäischen Pflanzgutwirtschaft

zur Strukturierung der Generationenfolge und der Qualitätsbeschreibung nicht berücksichtigt. Bis zum 1. Januar 2016 ist die Übernahme der entsprechenden Änderungen in die nationale Pflanzkartoffelverordnung vorzunehmen. Der BDP wird diesen Prozess mit den beteiligten Parteien und Verbänden auf nationaler und europäischer Ebene (BMEL, Bundessortenamt, Deutscher Bauernverband, AG der Anerkennungsstellen, European Seed Association) begleiten.

Internationale Handelsbeziehungen

Das seit 1. Juli 2013 bestehende russische Importverbot für Kartoffeln und Baumschulware aus der EU wird in vielen hochrangigen Verhandlungsrunden auf unterschiedlichen politischen Ebenen diskutiert. Seitens der EU wurden mit einem „Memorandum of Understanding“ weitreichende Angebote unterbreitet, die die phytosanitäre Sicherheit und Nachverfolgbarkeit der Warenströme aus der EU nach Russland transparent und nachvollziehbar gestalten. Die europäischen Staaten werden gemeinsam und einheitlich handeln, um eine Lösung zu erreichen, die den Export von Zertifiziertem Pflanzgut ermöglichen soll. Der BDP und der Vertreter des BDP in Russland tauschen sich zudem intensiv mit den Behörden hierzulande und den russischen Behörden und Agrarverbänden über die Leistungen der deutschen Kartoffelzüchtung und die hohen Qualitäts- und Hygienestandards unter staatlicher Kontrolle bei der Erzeugung von Kartoffelpflanzgut aus.

Europäische Rahmenbedingungen: Neufassung der EG-Öko-Verordnung

Der ökologische Landbau und die biologische Produktion von Lebensmitteln werden in der



Die Aufhebung des Importstopps für Pflanzkartoffeln nach Russland ist ein zentrales Anliegen der Kartoffelzüchter.

Landwirtschaft der EU wirtschaftlich immer bedeutender. Auch wenn derzeit nur rund fünf Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der EU ökologisch bewirtschaftet werden, steht dem eine steigende Nachfrage seitens der Verbraucher gegenüber. Aus Sicht der EU-Kommission bietet der ökologische Landbau eine Alternative für landwirtschaftliche Produzenten, der steigenden Nachfrage nach hochwertigen, umweltfreundlichen Erzeugnissen entgegenzukommen. Daher hat die Kommission die Überarbeitung der maßgeblichen Öko-Verordnungen (Verordnung des Rates Nr. 834/2007 und Verordnung der Kommission Nr. 889/2008) vorangetrieben. Davon könnten auch die Regelungen zur Verwendung von ökologischen Pflanzkartoffeln betroffen sein. Gemäß Artikel 45 der Öko-Durchführungs-VO können Mitgliedstaaten unter bestimmten Voraussetzungen die Verwendung von nichtbiologischem/nichtökologischem Saat-/Pflanzgut genehmigen, wenn kein ökologisch erzeugtes Saat-/Pflanzgut zur Verfügung steht. Aktuell gibt es die Überlegungen, diese Regelung dahingehend zu modifizieren, dass zukünftig nur noch ökologisch/biologisch erzeugte Pflanzkartoffeln verwendet werden dürfen.

PotatoEurope 2013 – Treffen der internationalen Kartoffelbranche

Auf der weltweit größten Kartoffelmesse „PotatoEurope“ präsentierten sich im September 250 Unternehmen der Kartoffelindustrie aus dem In- und Ausland auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 25 Hektar einem interessierten Fachpublikum. Mit Blick in die Zukunft fand die Informationsbörse unter dem Motto „The Next Level“ in den Niederlanden statt. In 2014 ist Deutschland wieder Ausrichter der im jährlichen Wechsel zusammen mit den drei Ländern Belgien, Frankreich und Niederlande stattfindenden Kartoffelmesse – des wichtigsten Events der Kartoffelbranche. Die UNIKA, Branchenverband und Sprachrohr der deutschen Kartoffelwirtschaft, ist ideeller Träger dieser Veranstaltung.

Ausblick

Die Branche wird weiterhin intensiv an der Aufhebung des Importstopps für Pflanzkartoffeln nach Russland arbeiten und über die Leistungen der Branche von der Züchtung bis hin zum hochwertigen Pflanzgut informieren.



Futterpflanzen

Die Gräsersaatguternte des Jahres 2013 ist gut ausgefallen. Trotz eines Rückgangs der Vermehrungsflächen gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent konnten 9 Prozent mehr Saatgut gedroschen werden.

Die Ernte von Feinleguminosensaatgut liegt mit rund 750 Tonnen im Jahr 2013 auf Vorjahresniveau. Statistische Angaben zum Futterpflanzen-saatgutmarkt spielen für die Sicherstellung der Saatgutversorgung eine zentrale Rolle. Daher schmerzt es, dass die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) aufgrund des Wegfalls einer entsprechenden EU-Verordnung ab dem Jahr 2014 keine Saatgutbestände mehr erheben wird. Im Interesse einer geregelten Saatgutversorgung wird der BDP diese Aufgabe in Zukunft selbst übernehmen.

Die Förderung des Absatzes von zertifiziertem Saatgut ist zentrales Anliegen des Verbandes. Daher wird er sich weiterhin für eine sinnvolle Eingrenzung der Verwendung von sogenanntem „gebietsheimischen Saatgut“ einsetzen. Durch

überzogene Auslegungen des Bundesnaturschutzgesetzes versuchen interessierte Kreise, zertifiziertes Saatgut aus dem Markt zu drängen. Gleichzeitig klärt der BDP durch die Veröffentlichung einer Broschüre über die Vorzüge von Naturrasen gegenüber künstlichen Rasenflächen auf.

Bekämpfung illegaler Aktivitäten auf dem Futterpflanzensaatgutmarkt

Eine Arbeitsgruppe der European Seed Association (ESA) beschäftigt sich intensiv mit der Bekämpfung illegaler Aktivitäten, trägt Informationen über Unregelmäßigkeiten zusammen und lässt verdächtige Saatgutpartien in einem von der ESA organisierten Nachkontrollanbau überprüfen. Die Organisation „Breeders' Trust“ verfolgt im Auftrag der Sortenschutzinhaber Verletzungen des Schutzes geistigen Eigentums. Anlässlich des ISF-Kongresses (International Seed Federation) in Athen wurden Vertreter der American und der Canadian Seed Trade Association ausführlich über die saattutrechtlichen Regelungen der EU und die Aktivitäten zur Betrugsbekämpfung informiert.

„Die Futterpflanzensaatgutstatistik des BDP trägt zur Versorgungssicherheit mit hochwertigem Saatgut bei.“

Johannes Peter Angenendt

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Futterpflanzen



Reform der gemeinsamen Agrarpolitik

Die Vorschläge der EU-Kommission zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik beinhalten ein „Grünlanderhaltungsgebot“ sowie Bewirtschaftungsauflagen für bestimmte Grünlandflächen. Der BDP hat sich gegenüber dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für die Erhaltung einer leistungsfähigen Grünlandbewirtschaftung eingesetzt. Über die ESA wurde dies auch in die europäische Diskussion eingebracht. Als sogenannte „ökologische Vorrangflächen“ sollen auch der Zwischenfruchtanbau oder Untersaaten anerkannt werden. Eine solche Regelung könnte dem Futterpflanzensaatgutmarkt Auftrieb verschaffen. Der BDP setzt sich intensiv für fachlich geeignete Lösungen ein.

Sortenprüfwesen

Im September 2013 hat der BDP eine Stellungnahme zu der vom Bundessortenamt (BSA) angekündigten Schließung von fünf der 13 Standorte abgegeben. Für Futterpflanzen ist es besonders schwierig, beim BSA oder auch bei den Länderdienststellen (LDS) wegfallende Prüfstandorte zu ersetzen. Nur wenige Betriebe verfügen über die erforderliche Technik. Die Wertprüfung für Deutsches Weidelgras wurde bereits vor einiger Zeit durch die Integration der Mooreignungs- und Winterhärteprüfungen der LDS reformiert. Nach Auswertung eines Projektes zur Bestimmung des optimalen Schnitzeitpunkts soll eine erneute Optimierung des Systems vorgenommen werden. Die Prüfung von Rasengräsern in Deutschland wurde vor einigen Jahren privatisiert und wird nun von der Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG) an sechs Standorten in Deutschland unter staatlicher Aufsicht organisiert. Den Vorschlag des französischen Sortenamtes GEVES zur Organisation einer EU-weiten Rasengräserprüfung lehnen die Futterpflanzenzüchter ab. Eine ausreichende Mitgestaltung des Konzepts und der Kosten durch die Saatgutwirtschaft können nicht sichergestellt werden. Die Abteilung präferiert die Weiterführung der nationalen Prüfsysteme.

Reform des gemeinschaftlichen Saatgutrechts

Eine Reform des gemeinschaftlichen Saatgutrechts wird seit geraumer Zeit auf EU-Ebene diskutiert. Der vorliegende Kommissionsvorschlag hält an den Grundprinzipien einer staatlichen Sortenzulassung und einer amtlichen Saatgut-zertifizierung fest. Erheblicher Diskussionsbedarf besteht mit Blick auf die vorgeschlagenen Regelungen für „heterogenes Material“ und „Nischenmärkte“. Die gegenwärtige Formulierung des Entwurfes einer EU-Verordnung würde zudem die Zertifizierung von Rasengräsersaatgut in Frage stellen. Im Frühjahr 2014 hat das EU-Parlament eine komplette Zurückweisung des Kommissionsentwurfes vorgeschlagen. Die Konsequenzen daraus sind noch nicht abschätzbar, führen aber

Saatgutmarkt für Gräser und Klee in Deutschland

Jahr	Zur Feldbesichtigung gemeldete Fläche (Hektar)	Erntemenge (Tonnen)	Saatgutbestände zum 30.06. (Tonnen)
Gräser			
2000	30.789	21.053	26.429
2001	29.594	24.842	28.094
2002	27.033	21.187	24.188
2003	28.611	23.052	17.259
2004	33.513	26.988	15.908
2005	35.828	28.903	22.171
2006	35.607	29.494	22.725
2007	33.451	21.142	26.971
2008	29.295	18.981	26.461
2009	29.710	24.411	29.823
2010	27.033	23.019	27.413
2011	25.971	19.053	24.514
2012	27.790	22.310	22.743
2013	26.445	24.227	25.530
Klee			
2000	1.789	516	3.182
2001	1.663	511	4.347
2002	1.365	392	4.272
2003	1.258	302	3.734
2004	1.178	379	3.594
2005	1.822	562	3.414
2006	2.760	510	2.573
2007	2.606	486	3.286
2008	1.919	354	4.907
2009	2.110	655	2.940
2010	3.189	998	3.786
2011	2.747	592	3.616
2012	2.364	761	3.041
2013	2.503	748	3.551

Quellen: Bundessortenamt, BDP eigene Schätzung, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

in jedem Fall zu einer Verzögerung in Bezug auf die Verabschiedung des neuen EU-Saatgutrechts.

Ausblick

Die EU-Reformprojekte für ein neues Saatgutrecht und zur Neugestaltung der Agrarpolitik werden weiter intensiv begleitet, da diese erheblichen Einfluss auf die Futterpflanzensaatgutmärkte haben. Ganz oben auf der Agenda steht die laufende Neustrukturierung des BSA. Fachlich einwandfreie Sortenprüfungen zu vertretbaren Kosten bleiben das Ziel. Darüber hinaus soll eine aussagekräftige Saatgutstatistik fortgeführt werden, um eine ausreichende Saatgutversorgung auf den differenzierten Märkten sicherzustellen. Der BDP bekennt sich nach wie vor zu einer energischen Bekämpfung von illegalen Aktivitäten im Saatgutbereich.

Öl- und Eiweißpflanzen

Drei Gesetzgebungsverfahren auf Ebene der Europäischen Union werden den Anbau von Öl- und Eiweißpflanzen in Deutschland entscheidend beeinflussen. Die erneuerbare Energienrichtlinie, die Verordnung für Pflanzenvermehrungsmaterial und die Direktzahlungsverordnung befinden sich gegenwärtig in der Diskussion zwischen EU-Parlament und Ministerrat.



Der BDP bringt seine Positionen sowohl auf nationaler Ebene als auch über die European Seed Association (ESA) in Brüssel ein und arbeitet eng mit der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP) sowie dem Europäischen Bauern- und Genossenschaftsverband (COPA/COGECA) zusammen.

Erneuerbare Energienrichtlinie

Rapsöl wird künftig nur dann als umweltfreundlicher Treibstoff eingesetzt werden können, wenn Produktion und Verarbeitung bestimmte Treibhausgasminderungsziele (THG) erreichen. Im Hinblick darauf arbeitet die UFOP in verschiedenen Projekten an der Optimierung der Produktionstechnik. Bei der Reform der erneuerbaren Energienrichtlinie wird über eine Deckelung von Biotreibstoffen aus Nahrungsmittelpflanzen und einen kompletten Ausschluss ab dem Jahr 2020 diskutiert. An dieser Stelle und bei der Frage der Einbeziehung sog. ILUC-Effekte (Indirect Land Use Change) bringt sich der BDP intensiv in die Beratungen ein.

Verordnung für Pflanzenvermehrungsmaterial

Seit geraumer Zeit wird in Brüssel an einer Reform des gemeinschaftlichen Saatgutrechts gearbeitet. Nach dem letzten Kommissionsvorschlag soll an den Grundprinzipien der staatlichen Sortenzulassung und der amtlichen Saatgut Zertifizierung festgehalten werden. Diskussionsbedarf sehen die Züchter bei den vorgeschlagenen Regelungen für „heterogenes Material“ und „Nischenmärkte“. Auch an anderen Stellen besteht Nachbesserungsbedarf. Nach der Initiative im EU-Parlament, den Kommissionsvorschlag für ein neues Saatgutrecht komplett zurückzuziehen,

sind die Konsequenzen daraus noch nicht vollständig abzusehen. In jedem Fall ist von einer substantiellen Verzögerung des Projektes auszugehen.

Direktzahlungsverordnung

Im Rahmen der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik sollen sogenannte „ökologische Vorrangflächen“ für die Landwirtschaft verpflichtend werden. Der BDP setzt sich in Deutschland intensiv für den Erhalt des Anbaus von stickstoffbindenden Pflanzen unter fachgerechten Bedingungen auf den Flächen ein. Davon könnte eine belebende Wirkung auf den Eiweißpflanzenanbau ausgehen, der bisher von der „Eiweißinitiative“ der Bundesregierung nicht erzielt werden konnte. Darüber hinaus soll der Zwischenfruchtanbau als ökologische Vorrangfläche anerkannt werden. Auch hierüber verhandelt der BDP mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Saatgutbeizung

Das Verbot der Anwendung und des Verkaufs von mit Neonikotinoiden behandeltem Saatgut für eine Reihe von Fruchtarten, darunter Raps, erschwert die Bekämpfung gefährlicher Rapschädlinge. Gegenwärtig werden verschiedene Optionen diskutiert, um einen wirksamen Pflanzenschutz im Rapsanbau sicherstellen zu können. Der BDP sieht sich in der Umsetzung des Konzeptes der zertifizierten Beizstelle bestätigt. Hinsichtlich der Qualität der Saatgutbeizung wird man in Zukunft höchsten Ansprüchen gerecht werden müssen, um eine Erhaltung von bestehenden Zulassungen und die Neuzulassung von Beizmitteln bewerkstelligen zu können. Tatsächlich konnte das von der SeedGuard GmbH in

Anbauflächen von Öl- und Eiweißpflanzen (Körnernutzung) zur Ernte 2004 bis 2014 in Hektar

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Winterraps	1.267.200	1.323.100	1.409.900	1.458.500	1.363.400	1.463.800	1.457.300	1.307.400	1.299.500	1.458.300	1.430.300
Sommerraps	16.200	20.900	19.000	9.600	7.300	6.800	3.900	21.200	6.700	5.200	
Sonnenblume	31.600	27.100	32.000	19.200	24.900	23.900	25.000	26.800	26.400	21.900	
Öllein	12.900	14.400	13.700	6.100	4.200	4.100	6.900	4.600	4.200	3.700	
Ackerbohne	15.500	15.700	15.000	12.200	11.100	12.000	16.300	17.300	15.800	16.400	
Futtererbse	121.500	110.300	92.100	67.700	48.000	48.400	57.200	55.800	44.800	37.600	
Lupinearten	35.800	38.600	32.800	25.200	19.900	19.300	24.000	21.500	17.900	17.300	

Quelle: Statistisches Bundesamt

Deutschland koordinierte Qualitätssicherungssystem für die Rapsbeizung eine überzeugende Optimierung der Beizstaubemissionen erreichen. Das „European Seed Treatment Assurance Scheme“ (ESTA) der ESA arbeitet analog auf EU-Ebene. Der BDP bereitet zudem ein Projekt vor, um nun den Wirkstoffgehalt im Beizstaub von Raps zu quantifizieren und eine Antwort auf die neu aufgekommene Diskussion von Wirkstoffgehalt im Beizstaub zu bieten.

Sortenprüfwesen

Im September 2013 hat der BDP eine Stellungnahme zur angekündigten Schließung von fünf der 13 Standorte des Bundessortenamtes (BSA) abgegeben. Die Erhaltung eines fachlich fundierten und objektiven Sortenprüfsystems sehen auch Öl- und Eiweißpflanzenzüchter als prioritär an. Mit Blick auf die Wertprüfung für Winterraps zur Körnernutzung legen sie ein besonderes Augenmerk auf die Prüfung der Phomaresistenz und den Umgang mit Clearfield-toleranten Sorten. Die neu gegründete Arbeitsgruppe Zwischenfruchtzüchter arbeitet intensiv an Optimierungen im gegenwärtigen Prüfsystem. Hinsichtlich der Registerprüfung diskutieren die Züchter, ob molekulare Marker bei der Beurteilung der Sorten künftig eine Rolle spielen können. Die Arbeitsgruppe Winterraps hatte bereits vor einigen Jahren ein Projekt zu dem Thema durchgeführt.

ESA Sektion Öl- und Faserpflanzen (SOF)

Auf europäischer Ebene konnte die ESA-Sektion die Registrierung der Glucosinolatqualitätsstan-

dards von unter 18 µmol Glucosinolate in Rapsorten im Gemeinschaftlichen Sortenkatalog erreichen. Zudem bearbeitet die SOF die Anpassung des Hybriditätsstandards von Sommerraps und die mögliche Aufnahme neuer Merkmale in die technischen Protokolle des Gemeinschaftlichen Sortenamtes für die Registerprüfung.

„Ohne den Nachweis eines professionellen Beizprozesses wird es keine weiteren Zulassungen von Pflanzenschutzmitteln für die Saatgutbeizung geben. Das Konzept der zertifizierten Beizstelle ist damit richtungsweisend.“

Dietmar Brauer

Stellvertretender BDP-Vorsitzender und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Öl- und Eiweißpflanzen

Ausblick

Die drei oben genannten Gesetzgebungsverfahren auf EU-Ebene bleiben weiterhin wichtiger Schwerpunkt der Abteilungsarbeit. Darüber hinaus werden die Qualitätsverbesserungen in der Saatgutbeizung und die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Beizung verfolgt. Die Erhaltung eines leistungsfähigen und kostengünstigen Sortenprüfwesens sowohl mit Blick auf die Neustrukturierung des BSA als auch in der Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen wird ein weiteres zentrales Thema der Arbeit sein.



Zuckerrüben

Das Anbaujahr 2013 brachte nach einem kühlen Start und insgesamt schwierigen Wachstumsbedingungen wider Erwarten sehr erfreuliche Zuckerrübenkampagne-Ergebnisse. Die Rübe bewies ein hohes Anpassungs- und Ertragsvermögen, das Landwirte auch in der Zukunft, insbesondere vor dem Hintergrund des Auslaufens der Zuckerquoten ab Herbst 2017, von ihr erwarten.

Das Auslaufen der Zuckermarktordnung zum Ende des Zuckerwirtschaftsjahres 2016/2017 wurde am 26. Juni 2013 vom Rat der Agrarminister, dem Europaparlament und der EU-Kommission beschlossen. Am 30. September 2017 werden die Zuckerquoten erlöschen und der Markt für Zuckerimporte und -exporte sowie für Isoglucose geöffnet. Die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe wird künftig mehr denn je im Fokus stehen.

Wettbewerbsfähigkeit steigern

Die Pflanzenzüchtung forscht daher intensiv an hocheertragreichen und gesunden, widerstandsfähigen Sorten für eine wettbewerbsfähige Rohstoffproduktion zur Erzeugung von Zucker, Bioethanol und Biogas.

Schon heute zählt die Zuckerrübe mit Erträgen von über 15 Tonnen/Hektar (t/ha) Zucker zu den Kulturarten mit den höchsten züchterischen Fortschritten. Neben Ertrag werden Gesundheit und Widerstandskraft der Sorten verbessert. Nematoden-tolerante Sorten schöpfen auch auf Befallsflächen ein hohes Ertragspotenzial aus und mindern Ertragsschwankungen. Eine deutlich verbesserte Blattgesundheit ist wesentlicher Bestandteil des integrierten Pflanzenschutzes. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerproduktion gewinnen angepasste Verarbeitungsstrukturen und die Züchtung von Sorten mit „Lagerstabilität“ und verminderten „Respirationsverlusten“ künftig weiter an Bedeutung.

Neue Mitglieder

Zwei Züchtungsunternehmen aus dem Ausland haben die Bedeutung des deutschen Zuckerrübenmarktes erkannt und sind in den Markt ein-

gestiegen. Sie sind Mitglied in der BDP-Abteilung Zuckerrüben geworden.

Landeskultureller Wert

Das Saatgutverkehrsgesetz und das Instrument des landeskulturellen Wertes schaffen einen unverzichtbaren Rahmen und eine Leistungsorientierung für die Zuckerrübenzüchtung. Der landeskulturelle Wert legt die Messlatte für neue Sorten hoch und schafft somit Fortschritt, von dem der Landwirt und die verarbeitende Industrie profitieren.

Wertprüfung

Die Abteilung Wertprüfung des Bundessortenamtes (BSA) und die Züchtungsunternehmen entwickeln die Wertprüfung mit dem Ziel einer präzisen und effizienten Beschreibung des landeskulturellen Wertes kontinuierlich weiter, sodass das Prüfsystem an neue Erfordernisse angepasst wurde, wie z. B. bei dem zweifaktoriellen Prüfsystem, den Prüfungen auf Nematodentoleranz und Rhizoctoniaresistenz sowie der Beschreibung der Biomassetypen. Die angekündigte Schließung von fünf der zwölf BSA-Prüfstellen bis Ende 2015 betrifft auch die Wertprüfung für Zuckerrüben. In einer für ein repräsentatives Prüfsystem wichtigen Region werden die Zuckerrübenzüchter schon kurzfristig zur Aussaat 2014 einen Prüfstandort in das Wertprüfungssystem integrieren.

Zertifizierte Saatgutbeizung und SeedGuard

In Deutschland pillieren und beizen zwei Unternehmen Zuckerrübensaatgut. Sie halten die



Anforderungen der Checkliste „Zertifizierte Rübenbeizstelle“ und den Heubach-Referenzwert ein und sind beim Julius Kühn-Institut (JKI) als „Saatgutbehandlungseinrichtungen mit Qualitätssicherungssystem zur Staubminderung“ gelistet.

Zusätzlich hat die Wirtschaft in Deutschland in enger Abstimmung mit den Behörden ein freiwilliges Qualitätssicherungssystem über SeedGuard etabliert. Eine SeedGuard-Zertifizierung ermöglicht auch eine Listung beim JKI. Eines der Unternehmen, das Zuckerrübensaatgut pilliert und beizt, hat die Zertifizierung nach dem SeedGuard-System erfolgreich bestanden, das andere durchläuft die Zertifizierung 2014.

Auf europäischer Ebene hat die Wirtschaft den ESTA-Standard (European Seed Treatment Assurance) erarbeitet. SeedGuard-zertifizierte Beizstellen dürfen das ESTA-Logo verwenden. Damit dokumentieren sie auf dem europäischen Markt, dass das von ihnen gebeizte Saatgut einem abgestimmten europäischen Standard entspricht.

Bioenergie

Die Bedeutung der Zuckerrübe als Rohstoff für die Produktion von Biogas ist auch vor dem Hintergrund der Auflockerung der klassischen Energiefruchtfolge weiter gestiegen. Rüben von einer Anbaufläche im fünfstelligen Hektarbereich werden in Biogasanlagen eingesetzt. Auch als Roh-

„ Der landeskulturelle Wert hat einen hohen praktischen Nutzen für die Landwirtschaft und sichert Innovation, Verbraucherschutz, Sortendiversität, Ressourcenschonung und Ernährungssicherheit. “

Philip von dem Bussche

Stellvertretender BDP-Vorsitzender und
Vorsitzender der BDP-Abteilung Zuckerrüben

stoff für die Bioethanolproduktion wird die Rübe zunehmend verwendet. In Deutschland wurden nach Daten des Bundesverbandes der deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBe) aus 2,8 Mio. t Rüben (+0,1 Mio. im Vgl. zu 2012) 267.074 t Bioethanol produziert. Damit hat die Rübe einen Anteil an der gesamten deutschen Bioethanolerzeugung (672.028 t) von 40 Prozent.

Ausblick

Ein zentrales Ziel für die Landwirtschaft wird die Wettbewerbsfähigkeit des Rübenanbaus sein. Die Züchtung wird dazu ihren Beitrag leisten mit leistungsstarken, gesunden und widerstandsfähigen Sortentypen und Sorten. Um Leistungsfortschritt differenzierbar zu machen und den hohen züchterischen Investitionen einen rechtlichen Rahmen zu geben, wird auch in Zukunft ein verlässliches Sorten- und Saatgutrecht unabdingbar sein.



Gemüse

Im Jahr 2013 wurde witterungsbedingt weniger Gemüse geerntet. Ein Forschungsprojekt wird zeigen, ob das Priming von Saatgut einen Einfluss auf die Beschreibung einer Sorte hat. Die „Kategorie I“ bei Gemüse zur Steigerung des Absatzes von Ökosaatgut gilt seit 1. Januar 2013 für die Arten Rote Bete, Schwarzer Rettich und Schlangengurke.



Im Jahr 2013 wurde laut Daten des Statistischen Bundesamtes in Deutschland Gemüse auf 113.520 Hektar (ha) angebaut. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anbaufläche um 2.416 ha (2,1 Prozent) gesunken. Die geringere Anbaufläche und die ungünstigeren Witterungsbedingungen haben dazu geführt, dass im Vergleich zu 2012 insgesamt 411.603 Tonnen weniger geerntet wurden. Dies bedeutet einen Rückgang des Ertragsniveaus um 11 Prozent.

Geprimtes Saatgut in der Registerprüfung

Laut den Vorgaben des Gemeinschaftlichen Sortenamtes (CPVO) darf kein geprimtes (vorgekeimtes, aktiviertes) Saatgut bei der Registerprüfung verwendet werden. Da in der Praxis aber immer häufiger geprimtes Saatgut eingesetzt wird, stimmen die europäischen Gemüsezüchter dem Vorschlag des CPVO für ein Forschungsprojekt zu, das klären soll, ob das Priming einen Einfluss auf die Beschreibung einer Sorte hat.

„Die gartenbauwissenschaftlichen Studiengänge an den Hochschulen und Universitäten müssen gestärkt werden, um qualifizierten Nachwuchs für die Gemüsezüchter auszubilden.“

Gerd Metz

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Gemüse

Ökosaatgut

Die Fachgruppe „Gemüse“, die sich aus Vertretern von Ministerien, Verbänden, Saatgutfirmen sowie Beratern zusammensetzt, hat 2011 der

Einführung einer deutschen „Kategorie I“ zugestimmt. Seit dem 1. Januar 2013 ist der Einsatz von Ökosaatgut für die Arten Rote Bete, Schwarzer Rettich und Schlangengurke obligatorisch. Mit Hilfe der „Kategorie I“ setzt sich der BDP dafür ein, den Absatz von Ökosaatgut in Deutschland weiter zu steigern.

Forschungsprojekt: Freilandgemüsearten

Seit dem 31. Januar 2013 führt das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) angewandte Forschung im Freilandgemüseanbau im Rahmen des Projektes „Anpassung des Sortenspektrums und der Anbaustrategien wichtiger Industrie- und Frischmarktgemüsearten an den Klimawandel im Freistaat Sachsen“ durch. An dem fünfjährigen Forschungsprojekt beteiligen sich in diesem Jahr 14 Gemüsezüchter mit insgesamt 259 Sorten. Untersucht werden Sorten von Markerbsen, Buschbohnen, Spinat, Speisezwiebeln und Möhren. 2013 stellten 12 Gemüsezüchter 227 Sorten zur Verfügung.

Ausblick

Kompetenter, qualifizierter Nachwuchs ist wesentlich für die Zukunftssicherung der Gemüsezüchtung in Deutschland. Die Kontakte zu Hochschulen und Universitäten werden durch die Besuche der jeweiligen Jobbörsen intensiviert. In Zusammenarbeit mit dem europäischen Dachverband ESA werden Sortenschutzverletzungen aufgearbeitet und Resistenzbezeichnungen bei Gemüsearten harmonisiert. Auch einheitliche Produktspezifikationen für Gemüsesaatgut werden erstellt. Für den obligatorischen Einsatz von Ökosaatgut im Rahmen der „Kategorie I“ werden zusätzliche Arten diskutiert und hoffentlich festgelegt.



Handel

Die Globalisierung ist im Saatgutmarkt schon lange angekommen. Kontrasaisonale Produktion und internationaler Handel gehören für viele Züchter und Saatguthändler zum Tagesgeschäft. Ein wichtiger Handelspartner ist Nordamerika. Das geplante Transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA könnte auch für den Saatgutmarkt eine wichtige Rolle spielen.

Ist ein vermehrter Saatgutbedarf wie in der laufenden Saison im Feldfutterbau zu verzeichnen, sind Drittlandsangebote stets eine Variante, um den Bedarf decken zu können. Ob Gräser aus Kanada oder Klee aus Neuseeland – der Saatgutmarkt ist international.

Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)

Zwischen den USA und der EU sind die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen angelauten. Hiervon ist auch der Bereich „Agrar“ erfasst, der etwa fünf Prozent des vom TTIP betroffenen Import-/Exportgeschäfts zwischen EU und USA ausmacht. Zwar ist dies z. B. im Vergleich zu der Automobilindustrie zahlenmäßig gering; dennoch findet der Themenkomplex „Agrar“ politisch und gesellschaftlich starke Beachtung. Inhaltlich geht es beim TTIP im Wesentlichen um den Wegfall von Zöllen (tarifäre Handelshemmnisse), um die Beseitigung nichttarifärer Handelshemmnisse (z. B. Hürden durch sanitäre und phytosanitäre Bestimmungen) sowie um die Harmonisierung oder gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Standards und rechtlicher Rahmenbedingungen. Für die Saatenhändler wäre dabei der Wegfall der bestehenden Zölle bei Luzerne und Rohrschwengel von besonderer Bedeutung.

BDP-Position zum Freihandel

Auch die Saatgutwirtschaft wird von dem geplanten Abkommen betroffen sein. Der BDP steht dem TTIP offen gegenüber. Wichtig sind dabei jedoch die Stärkung der internationalen Systeme (IPPC, ISTA, OECD), die starke Beteiligung der USA daran sowie die Beibehaltung des hohen europäischen Verbraucherschutzniveaus, besonders im Bereich der amtlichen Sortenprüfung (VCU, DUS) unter Einbeziehung privater, amtlich kontrollierter Systeme.

Der BDP hat hierzu ein Positionspapier entwickelt und bringt sich aktiv in die Arbeit des europäischen Dachverbandes ESA zu diesem Thema ein.

BDP-Workshop für den internationalen Markt

Um seinen Mitgliedsunternehmen den neuesten Stand in der Anwendung der dem Saatguthandel zugrundeliegenden Regeln und Gebräuche zu vermitteln, hat der BDP in 2013 zwei Workshops zur Gestaltung von Saatgutkaufverträgen und dem Handling von Problemfällen abgehalten. Rund 100 Teilnehmern wurde anhand von Fallbeispielen die Nutzung der verbandsseitig mitentwickelten allgemeinen Geschäftsbedingungen für Saatgutkauf und -lieferung, den AVLB Saatgut für nationale und den ISF Trade Rules (International Seed Federation) für grenzüberschreitende Saatgutkäufe, vermittelt.

„Insbesondere der Wegfall der bestehenden Zölle bei Luzerne und Rohrschwengel wäre für die Saatenhändler eine deutliche Verbesserung.“

Christopher Rudloff

Mitglied im BDP-Vorstand und Vorsitzender der BDP-Abteilung Handel

Ausblick

Der Saatguthandel hat den Weltmarkt fest im Blick. Auch in 2014 wird der BDP die Verhandlungen über das Abkommen begleiten und für seine Mitglieder die bestmöglichen Rahmenbedingungen für den transatlantischen Saatguthandel einfordern. Bürokratieabbau und hohe Saatgutqualität müssen dabei Hand in Hand gehen.



Reben

Das Jahr 2013 war geprägt von guten Qualitäten und kleinen Mengen. Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die Überarbeitung des EU-Saatgutrechts werden auch künftig die Arbeit der Rebenzüchtung prägen.

Die deutsche Weinernte 2013 wird auf 8,3 Mio. Hektoliter geschätzt. Auch wenn die Erntemengen deutlich unter das Niveau der letzten Jahre sinken (siehe Tabelle), so überzeugen trotz außergewöhnlicher Witterungsbedingungen 2013 die Qualitäten.

Sortenschutz und Saat- und Pflanzgutverkehrsrechte

Langjährige Forschung und Züchtung resultieren in Weinreben mit verbesserter Resistenz, Qualität sowie hohen, stabilen Erträgen. Davon profitieren Winzer und Umwelt aber nur, wenn die Versorgung mit anerkanntem Vermehrungsmaterial neuer eingetragener und klassifizierter Rebsorten sichergestellt ist. Im Jahr 2013 wurde erstmals Z-Pflanzgut virusgetestet, was die Versorgung mit Pflanzgut nicht eingeschränkte.

„Die Versorgung mit hochwertigem, anerkanntem Pflanzgut und mit Pflanzgut für Nischenmärkte ist für den Weinbau von großer Bedeutung.“

Prof. Dr. Reinhard Töpfer

Vorsitzender der BDP-Abteilung Reben

Um eine ausreichende Pflanzgutversorgung sicherzustellen, sind entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen nötig, damit die private und staatliche Rebenzüchtung im europäischen und internationalen Vergleich wettbewerbsfähig bleibt und Innovationen vom Züchter genutzt und an den Winzer weitergegeben werden können.

System der Pflanzrechte bleibt bis 31. Dezember 2015 bestehen

Im Oktober 2011 wurde durch den Vorschlag zur Weiterentwicklung der GAP die Diskussion um den Erhalt des Pflanzrechtensystems im Weinbau erneut entfacht. Deutschland setzte sich gemeinsam mit anderen EU-Mitgliedern für die Verlängerung des Anbauverbots und den Erhalt der Pflanzrechte ein. Das System gilt bis zum 31. Dezember 2015 und kann national bis zum 31. Dezember 2018 fortgeführt werden.

Ausblick – Better Regulation

Gemeinsam mit dem Deutschen Weinbauverband e. V. (DWV) und dem Verband der Rebenpflanzgutzeuger e. V. (VDR) hat sich die Abteilung Reben mit dem Entwurf der EU-Verordnung zu pflanzlichem Vermehrungsmaterial beschäftigt. Die Verordnung tritt an die Stelle der Rebenrichtlinie und deren Umsetzung in das Saatgutverkehrsgesetz (SaatG) und die Rebenpflanzgutverordnung. DWV, VDR und BDP setzen sich für eine rebenspezifische Abgrenzung in der Basisverordnung ein. Reben unterliegen auch künftig dem Erfordernis der Sortenzulassung und Pflanzgut Anerkennung. Die europäischen Durchführungsvorschriften legen den genauen Ablauf der Vorgänge unter neuem Recht fest und werden nach der Verabschiedung der EU-Verordnung ausgearbeitet (zwischen 2015 und ca. 2018).

Prognostizierte Weinmosterntemengen 2013

Anbaugebiet	Ernteschätzung 2013 (hl)	Differenz zu 2012 (%)	Differenz zum 10-jährigen Mittel (%)
Ahr	39.000	+30	-5
Baden	1.000.000	-14	-21
Franken	435.000	-2	-7
Hess. Bergstraße	24.000	-20	-23
Mittelrhein	27.000	+/-0	-16
Mosel	620.000	-7	-30
Nahe	265.000	-15	-23
Pfalz	2.100.000	-11	-6
Rheingau	190.000	-18	-21
Rheinhausen	2.600.000	+/-0	+1
Saale-Unstrut	42.000	+56	+5
Sachsen	18.000	-10	-5
Württemberg	950.000	-17	-15
Deutschland	8.310.000	-8	-10

Quelle: Deutsches Weininstitut, Stand 15.11.2013



Zierpflanzen

Die Abteilung Zierpflanzen im BDP hat weitere Unternehmen aufgenommen. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wird sich dem Thema „Zukunft des deutschen Gartenbausektors“ annehmen und als verlässlicher und starker Partner die entsprechenden politischen Rahmenbedingungen schaffen.

Neue Mitglieder

Die BDP-Abteilung Zierpflanzen kann zwei neue Mitgliedsunternehmen begrüßen. Beide Unternehmen hatten zuvor die angebotene Sonderregelung genutzt und konnten als Freund des BDP Einblick in die Arbeitsarbeit nehmen. Die Abteilung ist somit auf 13 Unternehmen angewachsen.

Zweiter Zukunftskongress Gartenbau in Berlin

Am 10./11. September 2013 fand der zweite Zukunftskongress Gartenbau in Berlin statt. Die Veranstaltung bildete den Abschluss eines vierjährigen Prozesses, der im September 2009 mit dem vom BMEL ausgerichteten „Zukunftskongress Gartenbau 2020“ startete. Im Rahmen des zweiten Zukunftskongresses wurden sehr intensiv die Inwertsetzungsstrategie, die Effizienzsteigerungsstrategie und die Lebensqualitätsstrategie als Teilziele der Zukunftsstrategie innerhalb der „Wertschöpfungskette Obst und Gemüse“, der „Wertschöpfungskette Blumen und Pflanzen“ und der „Wertschöpfungskette gartenbauliche Dienstleistungen“ besprochen. Ziel dieser Zukunftsstrategien ist es, der Gartenbaubranche Handlungsoptionen für die nachhaltige und wettbewerbsfähige Weiterentwicklung zu geben.

Vernetzung mit der Wissenschaft

Der BDP hat 2013 eine Züchterrundreise mit Mitarbeitern des Instituts für Epidemiologie und Pathogendiagnostik des Julius Kühn-Instituts (JKI) durchgeführt. Dabei konnten die BDP-Mitgliedsunternehmen aktuelle phytopathologische Fragen mit den Wissenschaftlern besprechen. Die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren &

„Das außerordentlich gute Netzwerk zu anderen Züchtergruppen und relevanten Organisationen sowie die politische Arbeit überzeugen immer mehr Zierpflanzenzüchter, Mitglied beim BDP zu werden.“

Frauke Engel

Vorsitzende der BDP-Abteilung Zierpflanzen

Erfurt (IGZ) konnte verbessert und das aktuelle Forschungsprogramm 2013 bis 2018 zur Saatgutqualität mit den Zierpflanzenzüchtern diskutiert werden. Zudem stellen einige Zierpflanzenzüchter im Rahmen einer Vorstudie Saatgut zur Verfügung, um den Versuchsstand „nicht-thermales Volumenplasma zur Saatgutdekontamination“ zu testen.

Isotopenmarkierung zur Sortenidentifizierung

Das Unternehmen Agroisolab stellte den Züchtern ein Verfahren zur nicht radioaktiven Isotopenmarkierung von Zierpflanzen und deren Identifizierung vor. Die nachfolgenden intensiven Gespräche führten bei zwei Unternehmen zu einer Machbarkeitsstudie, in der die endogene Markierung der Pflanzen überprüft werden soll. In weiteren Untersuchungen kann anschließend eine Anpassung der Methode an die illegale Nachvermehrung von Zierpflanzenstecklingen erfolgen.

Ausblick

Die Abteilung Zierpflanzen wird ihre Position gegenüber Politik und Öffentlichkeit weiter stärken, insbesondere in den Bereichen Artenvielfalt, Sortenschutz, Züchtungsfortschritt und Vernetzung mit der Wissenschaft.

Internationale Politik/Europapolitik

Der BDP in Brüssel und international

Vielschichtige Initiativen auf europäischer Ebene wie Better Regulation oder die Vorschläge zur Umsetzung des Nagoya-Protokolls im Bereich genetischer Ressourcen bringen die Saatgutbranche ins Wanken. Züchter bringen harmonisierte Qualitätssicherung bei der Beizung voran. Die Pflanzenzüchter positionieren sich zu den Verhandlungen zum Freihandelsabkommen Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP).

Better Regulation

Die Überarbeitung des EU-Saatgutrechts durch die EU-Kommission hat im vergangenen Jahr für viel Wirbel gesorgt. Nachdem die EU-Kommission im Mai 2013 einen in wesentlichen Punkten geänderten Verordnungsvorschlag vorgelegt hatte, begann die Diskussion in den vorbereiteten Ausschüssen. Die den Vorgang begleitende Berichterstattung in der Presse ließ manches Mal zu wünschen übrig. Unter anderem wurde weiterhin die Mär verbreitet, die EU-Kommission wolle den Austausch von Saatgut unter Privatpersonen verbieten. Auch durch mehrere Aufklärungsveranstaltungen konnte die EU-Kommission die Bürger nicht vom Gegenteil überzeugen.

Dies dürfte unter anderem daran liegen, dass der Vorschlag der EU-Kommission an vielen Stellen vage und unpräzise bleibt und die Folgen für die Saatgutbranche daher schwer abschätzbar sind. Vielfache Ausnahmen von den amtlichen Prüfpflichten bei Sortenzulassung und Saatgutankererkennung drohen die Qualität des Saatguts zum Nachteil des Verbrauchers zu verschlechtern. Der Agrarausschuss des Parlaments sieht wegen der vielen Unklarheiten wesentlichen Änderungsbedarf, der vor den Europawahlen im Mai 2014 nicht ausreichend ermittelt werden könne, und empfiehlt dem Parlament die Zurückweisung

des Vorschlags. Dieser Empfehlung folgt das Europäische Parlament im März 2014.

Es bleibt nun abzuwarten, wie die EU-Kommission hierauf reagiert. Der BDP wird sich weiterhin für eine möglichst umfassende amtliche Prüfpflicht bei Sortenzulassung und Saatgutankererkennung einsetzen, um die Qualität des Saatguts zum Nutzen des Verbrauchers, dem Landwirt, weiter zu gewährleisten.

Zugang und Nutzung von genetischen Ressourcen wird aufwändiger

Mit erheblichem politischem Druck ist die Umsetzung des sogenannten Nagoya-Protokolls in europäisches Recht vorangetrieben worden. Das Nagoya-Protokoll normiert Durchführungsbestimmungen zur Convention on Biological Diversity (CBD) über den Zugang zu genetischen Ressourcen und den Ausgleich der sich daraus ergebenden Vorteile. Die Staaten, die über viele genetische Ressourcen verfügen, erwarten eine schnelle Umsetzung des Nagoya-Protokolls, wovon diese sich substanzielle Einnahmen versprechen.

Die geplante EU-Verordnung sieht vor, dass der Züchter die Einverständniserklärung desjenigen Staates einholen muss, auf dessen Hoheitsgebiet

Der Agrarausschuss des EU-Parlaments sieht wegen der vielen Unklarheiten wesentlichen Änderungsbedarf beim EU-Saatgutrecht.



er auf eine Pflanze zugreifen will. Im Rahmen dieser Einverständniserklärung können die betroffenen Staaten einen finanziellen Ausgleich für die Bereitstellung des genetischen Materials verlangen. Weiter soll der Züchter umfassend dokumentieren, in welchen Zuchtprogrammen das Material verwendet wurde. Dadurch sollen die Behörden der EU-Mitgliedstaaten in der Lage sein, die Herkunft eingekreuzten Materials in jeder Sorte zu überprüfen.

Der Züchternvorbehalt wird nicht berücksichtigt. Im Rahmen der EU-Verordnung soll für Herkunftsstaaten die Möglichkeit bestehen, auch für „nachfolgende Nutzungen“ einen Vorteilsausgleich zu verlangen. Damit drohen Ausgleichszahlungen und Dokumentationspflichten für jeden Züchter, egal ob er sich genetischen Materials aus Herkunftsstaaten bedient oder nur im europäischen Handel verfügbares Material für die Züchtung verwendet. Der BDP setzt sich dafür ein, dass ab Kommerzialisierung einer Sorte keinerlei Verpflichtungen mehr gelten und der Züchternvorbehalt in vollem Umfang gewahrt bleibt (cut-off point).

Die EU-Verordnung wird voraussichtlich noch in diesem Jahr in Kraft treten und gilt dann unmittelbar in den Mitgliedstaaten. Da die Verordnung kaum Details zur Durchführung enthält, sind noch Umsetzungsgesetze durch die Mitgliedstaaten erforderlich. Der BDP wird sich auch im Rahmen der nationalen Umsetzung für die Wahrung des Züchternvorbehalts stark machen.

Eine Alternative zum Nagoya-Protokoll ist der International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture (ITPGRFA). Der ITPGRFA schafft international anerkannten standardisierten Zugang zu pflanzengenetischen Ressourcen bei landwirtschaftlichen Kulturen und bestimmten Verwendungszecken. Bei nach dem internationalen Abkommen UPOV geschützten Sorten ist der Vorteilsausgleich durch den Züchtungsvorbehalt gewährleistet. Bei Patentschutz wird ein finanzieller Ausgleich vorgenommen. Der BDP setzt sich deshalb auf europäischer wie internationaler Ebene für die Stärkung des ITPGRFA ein.



Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)

Zwischen den USA und der EU sind die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen in vollem Gange. Hiervon erfasst ist auch der Bereich „Agrar“, der etwa fünf Prozent des vom TTIP betroffenen Import-/Exportgeschäfts zwischen der EU und den USA ausmacht. Zwar ist dies im Vergleich zu z. B. der Automobilindustrie oder der Chemikalienwirtschaft zahlenmäßig gering; jedoch findet der Themenkomplex „Agrar“ politisch und gesellschaftlich starke Beachtung. Während sich weite Teile von Politik und Wirtschaft durch das TTIP einen Marktaufschwung auf beiden Seiten versprechen, wird die öffentliche Debatte mit Stichworten wie „Chlorhühnchen“ auf der einen und „BSE“ auf der anderen Seite eher von Skepsis geprägt.

Inhaltlich geht es beim TTIP im Wesentlichen um den Wegfall von Zöllen (tarifäre Handelshemmnisse), um die Beseitigung nichttarifärer Handelshemmnisse (z. B. Hürden durch sanitäre und phytosanitäre Bestimmungen) sowie um die Harmonisierung oder gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Standards und rechtlicher Rahmenbedingungen.

Noch ist nicht absehbar, ob auch die Saatgutwirtschaft von dem Abkommen betroffen sein wird – aber sie sollte gewappnet sein. Daher hat der BDP zum TTIP frühzeitig seine Mitglie-

Die deutsche Saatgutwirtschaft steht dem Freihandelsabkommen TTIP offen gegenüber, fordert jedoch eine Stärkung der internationalen Systeme.

der befragt und Position bezogen. Im Ergebnis steht die deutsche Saatgutwirtschaft dem TTIP offen gegenüber. Wichtig sind dabei jedoch die Stärkung der Internationalen Systeme (IPPC, ISTA, OECD), die verstärkte Beteiligung der USA an diesen Systemen, sowie die Beibehaltung des hohen europäischen Verbraucherschutzniveaus. Besonders im Bereich der in Europa verpflichtenden amtlichen Sortenprüfung (DUS) sieht das amerikanische Saatgutssystem kein Pendant vor, sodass dieser wesentliche Eckpfeiler des europäischen Verbraucherschutzes nur über eine OECD-Zertifizierung abgedeckt werden kann.

Der BDP bringt sich mit seiner Position zum TTIP aktiv in die Arbeit der ESA zu diesem Thema ein. Dort verständigt man sich mit dem amerikanischen Züchterverband ASTA auf eine gemeinsame Grundhaltung. Wichtige Themen werden hierbei auch die Einführung von Schwellenwerten für das zufällige Vorhandensein von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in konventionellem Saatgut in der EU sowie die Harmonisierung der Untersuchungsmethoden für Saatgut sein.

ESTA – European Seed Trade Assurance

Eine europäisch harmonisierte Qualitätssicherung in der Saatgutbeizung ist nach dem weitgehenden Verbot von Neonikotinoiden und Fi-

pronil wichtiger denn je; sind doch die wenigen noch zugelassenen Anwendungsbereiche für diese Wirkstoffe daran geknüpft, dass die Applikation auf Saatgut nur in professionellen Saatgutbehandlungseinrichtungen vorgenommen wird. Diese Einrichtungen müssen die beste zur Verfügung stehende Technik anwenden, damit gewährleistet ist, dass die Freisetzung von Staub bei der Applikation auf das Saatgut, der Lagerung und der Beförderung auf ein Mindestmaß reduziert werden kann. Eine Antwort auf diese rechtlich verbindliche Anforderung bietet das ESTA-Zertifizierungssystem für Beizstellen, das die ESA unter maßgeblicher Mitwirkung des BDP als europaweit harmonisiertes Qualitätssicherungssystem etabliert hat. Mittlerweile sind der überwiegende Teil der europäischen Beizstellen in Raps, Mais und Zuckerrübe ESTA-zertifiziert. Nicht zuletzt hat der deutsche Vorreiter SeedGuard, der in Deutschland als exklusiver Kooperationspartner für das ESTA-System fungiert, zu dieser Flächendeckung beigetragen. Mit zwei ESTA-Workshops in 2013 für die Bereiche Gemüse und Getreide zielt die ESA darauf ab, mittelfristig europäische Beizstellen fruchtartenübergreifend zu einer Qualitätssicherung zu motivieren. Auch hier hat SeedGuard wieder eine Vorreiterrolle eingenommen – in Deutschland gibt es bereits die ersten Registrierungen für eine Zertifizierung von Getreidebeizstellen.

Das ESTA-Zertifizierungssystem wurde unter maßgeblicher Mitwirkung des BDP als europaweit harmonisiertes Qualitätssicherungssystem etabliert.



Rechtliche Rahmenbedingungen in den Zielländern im Fokus

Der internationale Saat- und Pflanzguthandel nimmt von Jahr zu Jahr zu. Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, erweitern Pflanzenzüchter in Deutschland ihre Zielmärkte über nationale Grenzen hinaus. Der BDP unterstützt seine Mitgliedsunternehmen bei der Erschließung von Exportmöglichkeiten, indem er die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Saatgutmärkte mitgestaltet.

In der Europäischen Union ist der gemeinsame Binnenmarkt für Saat- und Pflanzgut seit vielen Jahren Realität. Für den Handel mit Drittländern kommt den internationalen Sorten- und Saatgutsystemen eine große Bedeutung zu. Zu nennen sind hier das internationale Übereinkommen zum Sortenschutz (UPOV), das Saatgutssystem der OECD sowie die standardisierten Saatgutuntersuchungsmethoden der International Seed Testing Association (ISTA). Immer wichtiger für den grenzüberschreitenden Handel werden phytosanitäre Anforderungen an das Saat- und Pflanzgut. Die International Plant Protection Convention (IPPC) beschäftigt sich mit international abgestimmten Regelungen.

Osteuropa

Die Russische Föderation ist ein wichtiger Markt für deutsche Sorten und deutsches Saat- und Pflanzgut. Der BDP bringt sein Know-how bei der Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen für den Saatgutmarkt ein und stimmt sich dabei eng mit den russischen Agrarverbänden ab. Mit Unterstützung aus dem Exportförderprogramm des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) arbeitet ein Saatgutbeauftragter des BDP in Moskau derzeit unter anderem intensiv an der Aufhebung des Importverbots für deutsches Kartoffelpflanzgut. Darüber hinaus sind eine Reihe von Positionen für den russischen Saatgutsektor definiert worden, die er in die Beratungen einbringt.

Auch die Ukraine liegt im Fokus der BDP-Exportarbeit. Nach langjährigen Bemühungen wurde im Frühjahr 2013 endlich eine Regelung zum Import von Versuchssaatgut in die Ukraine erreicht. Gegenwärtig bearbeitet die EU-Kommission einen Antrag auf Gleichstellung der ukrainischen Saatgutsertifizierung mit den Regeln in der Europäischen Union. Der BDP unterstützt prinzipiell den geregelten Saatguthandel – sowohl aus als



auch in den gemeinsamen EU-Binnenmarkt. Allerdings müssen die Saatgutqualitätsnormen auch zuverlässig eingehalten werden.

Christian Schmidt, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft (links), im Gespräch mit Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, während einer Kabinettsitzung.

... und die ganze Welt

Seit dem 1. Juli 2013 führt der BDP aus Mitteln des Kooperationsprogramms des BMEL ein Saatgutprojekt mit Indien durch. In Zusammenarbeit mit indischen Saatgutexperten sollen die Regelungen zum Sortenschutz, zum Saatgutverkehr sowie zur Erhaltung und Verfügbarmachung von genetischen Ressourcen abgestimmt und weiterentwickelt werden. Indien kann in der Perspektive durchaus zu einem wichtigen Markt auch für deutsche Pflanzenzüchtungsunternehmen werden.

Seit Ende 2013 ist der ehemalige Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium, Dr. Gerd Müller, Minister im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Er will sich verstärkt für Agrarprojekte in der internationalen Zusammenarbeit einsetzen und hat die Gründung von zehn „grünen Wertschöpfungszentren“ in Afrika angekündigt. Saatgut steht am Anfang der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette. Der BDP will seine Konzepte in Zukunft verstärkt auch in die Arbeit des BMZ einbringen.

Pflanzenzüchtung im Verbund

Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP)



Der BDP mit Sitz in Bonn, Berlin und Brüssel vertritt die Interessen seiner Mitglieder aus den Züchtungsbereichen Landwirtschaft, Gemüse, Zierpflanzen und Reben sowie aus dem Saatenhandel. Er ist etablierter Gesprächspartner bei Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Im Vordergrund der BDP-Arbeit steht die optimale Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Züchtung und Saatgutwirtschaft, insbesondere:

- der effektive Schutz des geistigen Eigentums
- der Zugang zu genetischen Ressourcen
- die Organisation der Pflanzenforschung
- die Förderung neuer Technologien und Innovationen in der Züchtung
- die Weiterentwicklung des Sorten- und Saatgutwesens

Netzwerk

Der BDP ist Dienstleister für seine Mitglieder. Ein umfassendes Netzwerk mit angegliederten Gesellschaften bietet eine Plattform für vorwettbewerbliche Gemeinschaftsforschung (GFP), Patentfragen (GVS), amtliche Sortenprüfung (SFG) und Sicherstellung des Sortenschutzrechtes (STV). Die gemeinnützige Gregor Mendel Stiftung ist Forum für die öffentliche Diskussion um die Bedeutung und Innovationskraft der Pflanzenzüchtung. Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) fördert den Z-Saatgut-Absatz.

Pflanzenzüchtung international

Themen der Pflanzenzüchtung werden auch auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert und entschieden. Die European Seed Association (ESA) verfolgt die Interessen der Pflanzenzüchtung gegenüber dem Europäischen Parlament, der EU-Kommission und dem EU-Ministerrat. International befasst sich die International Seed Federation (ISF) mit den weltweiten Entwicklungen. Der BDP ist in zahlreichen Gremien von ESA und ISF aktiv.

Ehrenamt

Die Mitglieder des BDP haben am 24. April 2013 Stephanie Franck, geschäftsführende Gesellschafterin der Pflanzenzucht Oberlimpurg (PZO),

Wichtige Kennzahlen:

- rund 130 Züchter und Saatenhändler
- 58 Unternehmen mit originären Zuchtprogrammen
- 15,1 Prozent FuE-Quote
- rund 5.800 Mitarbeiter
- 225.000 m² Gewächshausfläche
- 3.500 Hektar Zuchtgartenfläche

zur Vorsitzenden gewählt. Sie folgt auf Dr. Kartz von Kameke, geschäftsführender Gesellschafter der SaKa Pflanzenzucht GmbH & Co. KG, der das Amt seit 1997 inne hatte und neben Wilhelm Graf von der Schulenburg zum BDP-Ehrenvorsitzenden ernannt worden ist. Im Amt des weiteren stellvertretenden Vorsitzenden neben Philip von dem Bussche, Vorstandssprecher der KWS SAAT AG, folgt Dietmar Brauer, geschäftsführender Gesellschafter der Norddeutschen Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG, auf Dr. Hermann Strube, geschäftsführender Gesellschafter der Strube Research GmbH & Co. KG. Strube war seit 1997 Mitglied des BDP-Vorstandes. Neben Brauer, der dem Vorstand ebenfalls seit 1997 angehört, wurden Johannes Peter Angenendt, Vorstand der Deutschen Saatveredelung AG, sowie Wolf von Rhade, Geschäftsführer Nordsaat Saatzeit GmbH, als Mitglieder des Vorstandes für eine weitere Amtsperiode bestätigt.

Geschäftsstelle

Nach dem Ausscheiden von Christoph Herrlinger haben die Vorstände von BDP und GFP mit Wirkung zum 1. Februar 2014 Dr. Petra Jorasch zur stellvertretenden Geschäftsführerin in beiden Verbänden berufen. Damit würdigen die Vorstände das große Engagement und die hohe fachliche Expertise von Petra Jorasch. Petra Jorasch wird schwerpunktmäßig die Fragen rund um den Schutz des geistigen Eigentums, Innovationen in der Pflanzenzüchtung und Forschungsförderung bearbeiten. Die Vorstände bestätigen mit der Berufung von Petra Jorasch, dass sich die Regelung eines zweiten stellvertretenden Geschäftsführers bewährt hat und übernehmen dies nun auch für die GFP.



GFP
Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e.V.

- Koordination von angewandter Forschung
- Vergabe von Forschungsaufträgen an wissenschaftliche Institutionen
- Einwerbung von Drittmitteln unter finanzieller Beteiligung der Mitglieder
- Ergebnistransfer in die züchterische Praxis



GVS
Gesellschaft für Erwerb und Verwertung von Schutzrechten – GVS mbH

- Wahrnehmung der Patentinteressen der Mitgliedsunternehmen
- Pflanzeninnovationsagentur (PIA)
- Verwertungsaufträge und weitere Dienstleistungen im Schutzrechtsbereich für Mitglieder und Wissenschaft
- proWeizen, Forschungs- und Züchterallianz



BDP
Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V.

- Interessenvertretung der deutschen Pflanzenzüchter gegenüber Politik, Wissenschaft und Behörden
- Begleitung von Gesetzgebungsverfahren
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit
- Schutz geistigen Eigentums
- Förderung des Handels mit Qualitätssaatgut
- Forschungsförderung



STV
Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH

- Überwachung von Lizenzverträgen
- Verfahren gegen Übertretungen des Sortenschutzrechts
- Umsetzung der Nachbauregelung
- Dienstleistungen für die Saat- und Pflanzgutwirtschaft



SFG
Sortenförderungsgesellschaft – SFG GmbH

- Dienstleistungen im Bereich Sortenprüfungen
- Durchführung von amtlichen Wertprüfungen als fachlich geeignete Stelle im Auftrag des BSA
- Prüfung von in anderen EU-Ländern zugelassenen Sorten unter deutschen Anbaubedingungen
- Internationale Saatgutprojekte



Pflanzenzüchtung im Verbund

Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung e. V. (GFP)



Die GFP-Gemeinschaftsforschung wies im Jahr 2013 ein Gesamtforschungsvolumen in Höhe von 6,92 Mio. € auf und hat sich damit positiv entwickelt. In etwa 100 Forschungsvorhaben unterstützten die Mitgliedsunternehmen der GFP die Arbeiten mit Eigenleistungen in Höhe von 1,3 Mio. €. Diese Eigenleistungen werden als finanzielle Beiträge, begleitende Feldversuche oder durch die Übernahme von Arbeiten in Labor und Gewächshaus ausgeführt.

Im Verlauf des Jahres wurde der GFP-Ausschuss Feldphänotypisierung eingerichtet. Dieser Ausschuss diskutiert mit Wissenschaftlern des Forschungsbereiches Phänotypisierung zukünftige Anwendungsmöglichkeiten und Forschungsfragen zur Nutzung dieser Technologie in der Pflanzenzüchtung. Entsprechend hat der Ausschuss zu allen in der GFP bearbeiteten Kulturarten eine Matrix zu den relevanten (Querschnitts-) Merkmalen erstellt.

In ersten Treffen mit der Wissenschaft wurden die Wünsche und Vorstellungen der Züchter an automatische Erfassungssysteme, an eine leis-

tungsfähige Datenauswertung und Bioinformatik sowie an die Umsetzung in der Sortenentwicklung diskutiert. Entscheidend wird hierbei sein, „Züchtungsmerkmale“ in die richtigen „Sensormerkmale“ zu übersetzen. Unterschiedliche Merkmale bei einer Vielzahl an Kulturpflanzen erfordern eine große Bandbreite an Messbereichen. Daher ist es die Hauptaufgabe des Dialoges zwischen Wissenschaft und dem Ausschuss Feldphänotypisierung, erste konkrete Forschungsansätze zu entwickeln.



Feldphänotypisierung mit dem BoniRob, entwickelt an der Hochschule Osnabrück

Gesellschaft für Erwerb und Verwertung von Schutzrechten – GVS mbH



Als Dienstleistungsgesellschaft im BDP-Netzwerk bietet die GVS für die Themen Züchtung und Pflanzenbiotechnologie Unterstützung beim Technologie- und Wissenstransfer, beim Projektmanagement sowie bei allen Fragen des geistigen Eigentums an. Neben den bisher bestehenden Geschäftsfeldern GFP/BDP-Patentstelle, GVS-Servicebüro und PflanzenInnovationsAgentur PIA konnte mit proWeizen ein weiterer Bereich erschlossen werden.

- Die **GFP/BDP-Patentstelle** nimmt die gemeinschaftlichen Interessen der Mitgliedsunternehmen von GFP und BDP in Fragen des Schutzes geistigen Eigentums und Technologietransfer wahr.
- Das **GVS-Servicebüro** wickelt Aufträge einzelner Mitgliedsunternehmen und externer

Dritter im Bereich der Ergebnissicherung und strategischer Beratung ab.

- Die **PflanzenInnovationsAgentur PIA** setzt sich im Auftrag des Wirtschaftsverbands PflanzenInnovation WPI e. V. für den Technologietransfer und die Sicherung schutzwürdiger Ergebnisse in öffentlich geförderten Forschungsprogrammen wie PLANT-KBBE und Pflanzenbiotechnologie der Zukunft ein.



- Die **Forschungs- und Züchtungsallianz proWeizen** führt für Deutschland die wissenschaftliche Exzellenz der Weizenforschung zusammen, verbindet diese mit der züchterischen Expertise und unterstützt den konsequenten Ausbau der Weizenforschung und -züchtung.



Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG)



Im Versuchsjahr 2012/2013 lagen die Schwerpunkte der Sortenförderungsgesellschaft mbH (SFG) im Wesentlichen bei der Organisation und Betreuung

- von Wertprüfungen auf Züchterstandorten im Auftrag des Bundessortenamtes (BSA)
- von Leistungsprüfungen für im EU-Ausland zugelassene Sorten (EU-Sorten) unter deutschen Bedingungen in Zusammenarbeit mit den Länderdienststellen (LDS) und der Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (UFOP).

Zur Ernte 2013 hat die SFG insgesamt 252 Wertprüfungen auf Züchterstandorten mit insgesamt 822 potenziellen neuen Sorten begleitet. Während die Zahl der Zulassungskandidaten bei Getreide, Zuckerrüben und Winterraps im Vergleich zum Vorjahr annähernd gleich blieb, stieg sie bei Mais (plus 15 Züchterstämme) und Futtererbsen (plus 7 Sortenkandidaten) deutlich an. Durch die Einführung einer gesonderten Prüfung zur Bestimmung der Phomaanfälligkeit und durch die Ausgliederung der Clearfield-toleranten Stämme aus dem normalen WP-Sortiment in eine eigenständige Versuchsserie gab es bei Winterraps eine deutliche Erhöhung an Prüfungsstandorten.

Neben den Wertprüfungen bei den ackerbau-lichen Kulturen hat die SFG die Beobachtungs-

prüfungen auf Winterhärte und Mooreignung von Deutschem Weidelgras im Auftrag des BSA organisiert (sieben Orte, 23 Stämme). Außerdem hat die SFG 2013, dem zweijährigen Anlagerhythmus folgend, in enger Zusammenarbeit mit dem BSA erneut eine Anbaubedeutungsprüfung auf Raseneignung (28 Sortenkandidaten) angelegt.

In den EU-Sortenversuchen (EUSV) der SFG und der LDS, die als Vorprüfung von ausländischen Sorten für die Aufnahme in die Landessortenversuche (LSV) dienen, wurden zur Ernte 2013 insgesamt 16 EU-Getreidesorten (14 Winterweizen und zwei Wintergersten) auf ihre Anbauwürdigkeit unter deutschen Klima- und Anbaubedingungen geprüft.

In den in Kooperation mit der UFOP und den LDS angelegten EUSV für Öl- und Eiweißpflanzen wurden zur Ernte 2013 Winterraps (24 Sorten), Sonnenblumen (zehn Sorten), Futtererbsen (zwei Sorten) und Ackerbohnen (eine Sorte) geprüft. Im Bundessortenversuch Winterraps, dem Bindeglied zwischen der WP und den LSV, das die Kontinuität der Prüfung der Zulassungskandidaten während des Übergangsjahres sicherstellt, wurden 15 Sorten geprüft.

Weizen als eine der Säulen der Welternährung ist in den letzten Jahren im Ertragsfortschritt hinter anderen Kulturarten zurückgeblieben. Die 17 unabhängigen, vor allem in mittelständischen Unternehmen angesiedelten Weizenzüchtungsprogramme mit ihrer weltweit einmaligen Agrobiodiversität bieten gerade für Deutschland Chancen, die Weizenenerträge dauerhaft und unter Erfordernissen der Nachhaltigkeit zu steigern bzw. zu sichern. Andererseits hat der Weizen mit seinem komplexen Genom als wissenschaftliches Untersuchungsobjekt gegenüber anderen Kulturpflanzen einen Wettbewerbsnachteil. Beides führte zu der Erkenntnis, dass eine Plattform zur Unterstützung der Weizenforschung und -züchtung zielführend ist und damit zur Gründung von proWeizen.

Im Jahr 2013 konnten von proWeizen insgesamt 14 Projektskizzen zur BMEL-Bekanntmachung zur Weizenforschung eingereicht werden. Die Projektskizzen bearbeiten Themen zu abiotischem und biotischem Stress, zur Think-Source-Leistung, zur Ressourceneffizienz und zur Diversität sowie zur Nutzung von Heterosis.

Diese Projektskizzen wurden bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung wissenschaftlich begutachtet. Zurzeit werden die Ergebnisse der Begutachtung bei der Einreichung der Projektanträge berücksichtigt. Des Weiteren konnte proWeizen bereits auf verschiedenen nationalen und internationalen Symposien vorgestellt werden – ein erster Schritt zum Aufbau einer Informationsplattform proWeizen.



Pflanzenzüchtung im Verbund

Gregor Mendel Stiftung



Die gemeinnützige Gregor Mendel Stiftung schärft den Blick für die innovative Kraft der Pflanzenzüchtung. Gründungstifter sind Persönlichkeiten und Familien, die sich der Pflanzenzüchtung über Generationen verpflichtet fühlen. Die Gregor Mendel Stiftung fördert seit über zehn Jahren Wissenschaft und Forschung auf diesem Gebiet und schafft in der Öffentlichkeit mehr Bewusstsein für die wichtigen Beiträge der Pflanzenzüchtung zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Die Gregor Mendel Stiftung führte dazu die Kolloquiumsreihe „Pflanzenforschung für die Zukunft“ durch. Besonders innovative Leistungen zeichnet die Stiftung mit dem Innovationspreis Gregor Mendel aus.

Neuer Vorsitz

Nachdem die Geschäftsstelle der Gregor Mendel Stiftung in 2012/2013 ihre Aktivitäten vornehmlich auf die Vorbereitung zur Überleitung des Stiftungsvorsitzes von Prof. Dr. George Turner auf einen geeigneten Nachfolger gerichtet hatte, konnte Anfang 2014 ein kompetenter Kandidat für den Vorsitz in Dr. h.c. Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident a. D. des Landes Schleswig Holstein, gefunden werden.

Wahlen im Kuratorium

Entsprechend wurden die Wahlen zum Kuratoriumsvorsitzenden sowie die turnusgemäßen Wahlen des Kuratoriums durchgeführt. Zudem wurde satzungsgemäß der Wechsel bei den ex-officio Mitgliedern des Kuratoriums vollzogen. Infolge des Wechsels im Vorsitz des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP) im Mai 2013 ist Dr. Kartz von Kameke zunächst aus dem Kuratorium der Gregor Mendel Stiftung ausgeschieden. Seine Nachfolgerin ist Stephanie Franck. Neben den ex-officio Mitgliedern Stephanie Franck, Prof. Christian Jung (GPZ), Dr. Reinhard von Broock (GFP) haben sich Dr. Arend Oetker, Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Büchting und Prof. Dr. Joachim von Braun wieder zur Wahl in das Kuratorium gestellt. Ausgeschieden sind Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Vollhard, Prof. Hartwig de Haen und Prof. Dr. Renate Köcher. Dr. Kartz von Kameke wurde wieder in das Kuratorium gewählt.

Für Herbst 2014 ist wieder eine Veranstaltung mit hochkarätigen Vorträgen und der Verleihung des Innovationspreises in Berlin geplant.

Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV)



Die Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) zählt heute rund 50 Gesellschafter, die Getreide, Kartoffeln oder Grobleguminosen züchten bzw. die Sorten deutschland- und EU-weit vertreiben. Ihr Auftrag lautet: Die zentrale Erhebung der Nachbaugebühren und die korrekte Umsetzung der vertraglichen Vereinbarungen zwischen den Züchtern und Vermehrungs- bzw. Vertriebspartnern, damit die Lizenzgebühren aus den Z-Saatgutverkäufen an Züchter zurückfließen. Das sichert Züchtungsfortschritt und sorgt für immer neue Sorten für die Landwirtschaft.

Die acht Außendienstmitarbeiter der STV führten in 2013 in den Bereichen Getreide, Kartoffeln,

Grobleguminosen und Senf 1.547 Prüfungen durch. Schwerpunkt war die korrekte Umsetzung der mit den Züchtern geschlossenen Verträge zur Produktion und zum Vertrieb von Zertifiziertem Saat- und Pflanzgut.

Zur Herbstsaat 2013 wurden Landwirte, Landhandel und Berater über die rechtlichen Besonderheiten beim Einsatz von Getreide, z. B. Roggen zur Winterbegrünung, informiert. Zuvor hatten zahlreiche Rückmeldungen nach dem Versand des Flyers „Wissenswertes zum Umgang mit Saat- und Pflanzgut“ weiteren Aufklärungsbedarf aufgezeigt. Landwirte können zur Winterbegrünung uneingeschränkt Z-Saatgut verwenden. Vielen

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide



Der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) ist eine Institution der Abteilung Getreide innerhalb des BDP, in der die vier Verbände der Saatgutwirtschaft BDP, Bundesverband Deutscher Saatguterzeuger e. V. (BDS), Bundesverband der VO-Firmen e. V. (BVO) und Deutscher Raiffeisenverband e. V. (DRV) zusammenarbeiten. Zielsetzung ist es, den Z-Saatgut-Absatz durch vielfältige Marketingaktivitäten und umfangreiche Qualitätssicherungsmaßnahmen zu unterstützen und die Attraktivität von Z-Saatgut zu erhöhen.

Dabei soll das Profil von Z-Saatgut als Betriebsmittel für den Getreideanbau hervorgehoben und zugleich die Leistungen der Getreidezüchtung und Saatgutbranche für eine zukunfts-fähige Landwirtschaft dargelegt werden. Der erfolgreiche Newsletter „Saat-Gut!“ wurde weitergeführt und rief mit aktuellen Nachrichten aus der Aufbereitungstechnik ein großes Echo hervor. Der gemeinsame Messeauftritt mit dem BDP auf der Agritechnica überzeugte mit vielen Informationen über Fortschritte in der Pflanzenzüchtung und zukunftsorientierte Qualitätssicherung bei der Produktion von Z-Saatgut. Der im Januar 2014 vorgestellte neue Leitfaden des Qualitätssicherungssystems für Z-Saatgut (QSS) legt einen besonderen Fokus auf Dokumentation und Beizung im Prozess der Z-Saatgutauf-

bereitung. Er ermöglicht eine verstärkte Verzahnung mit SeedGuard (siehe Bericht S. 20/21) und eine zukunftsorientierte Bewertung der Qualitätsfähigkeit der deutschen Z-Saatgutaufbereiter. Ab dem 15.07.2014 wird er für die Auditierung verpflichtend.

Nach der erfolgreichen Beprobung der Saatgutqualität bei Winterungen aller Z-Saatgutaufbereiter in 2013 werden ab 2014 stichprobenhaft auch Sommerungen untersucht. Ein weiterer Schwerpunkt der GFS-Arbeit wird die Überarbeitung der Kriterien zur Beurteilung der Saatgutqualität im Rahmen des QSS sein. Zudem steht für 2014 ein erneuter Auftritt auf den DLG-Feldtagen an, wo der GFS drei Tage lang über die verschiedenen Vorteile von Z-Saatgut aufklären wird.



Händlern und Landwirten war jedoch nicht bewusst, dass der Nachbau aus sogenannten Populationssorten (keine Hybriden) – unabhängig vom Ernteergebnis, also auch bei der Winterbe-grünung – nachbaugebührenpflichtig und der Nachbau von Hybriden gänzlich untersagt ist. Zudem hat die STV darauf hingewiesen, dass zugekaufte Konsumware auf keinen Fall zu Saat-zwecken eingesetzt werden darf. Im Sinne eines fairen Miteinanders setzt sich die STV weiter für eine breite Aufklärung in der Landwirtschaft zum richtigen Umgang mit Saat- und Pflanzgut ein.

Im Bereich des Sortenschutzes wurden im Wirtschaftsjahr 2012/2013 bislang Nachbaugebühren in Höhe von rund 10 Mio. Euro erhoben.

Die STV gestaltet das Verfahren zur Erhebung der Nachbaugebühren so unkompliziert und unbürokratisch wie möglich. Im Schnitt dauert das Ausfüllen einer Nachbauerklärung nicht länger als zehn Minuten. Auch online kann der Nachbau schnell und ohne großen Papieraufwand gemeldet werden.

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2013 - mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Baden-Württemberg	Bayern	Brandenburg	Bremen	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen
Getreide u. Mais								
Sommergerste	1.190,03	1786,06	109,08	0,00	199,49	1.104,30	1.490,49	296,10
Wintergerste	1.204,95	2.663,55	1.111,71	0,00	765,33	3.549,69	3.198,55	2.728,84
Hafer	460,84	529,86	658,84	0,00	111,77	587,79	397,69	218,90
Mais	4.254,21	27,35	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Roggen	836,41	803,25	1.848,86	0,00	50,40	2.713,11	2.718,04	296,57
Triticale	520,34	1.409,21	1.769,95	0,00	200,06	1.039,63	2.316,54	1.427,48
Sommerhartweizen	0,85	0,00	0,00	0,00	38,30	0,00	0,00	0,00
Sommerweichweizen	118,58	269,11	195,02	0,00	43,69	276,00	361,07	120,74
Winterspelz	504,06	286,73	0,00	0,00	5,44	47,80	105,12	31,10
Winterweizen	2.802,36	4.986,74	2.444,28	0,00	1.944,02	8.941,62	7.301,02	6.204,12
Insgesamt:	11.892,63	12.761,86	8.137,74	0,00	3.358,50	18.259,94	17.888,52	11.323,85
Futterpflanzen:								
1. Gräser								
Lieschgras	81,01	4,20	44,00	0,00	6,00	0,00	145,32	5,00
Wiesenrispe	0,00	13,51	0,00	0,00	31,84	54,90	1,70	43,47
Rotschwingel	0,00	54,76	441,03	0,00	133,04	152,37	110,04	118,87
Schafschwingel	0,00	6,15	676,05	0,00	0,00	733,60	1,30	0,00
Wiesenschwingel	16,81	205,78	91,00	0,00	0,00	0,00	94,68	30,10
Dt. Weidelgras	8,00	89,60	1.274,90	0,00	74,36	1.278,43	1.682,25	263,66
Einjähriges Weidelgras	30,70	4,60	163,05	0,00	0,00	266,80	690,31	86,02
Welsches Weidelgras	97,97	12,27	518,79	0,00	29,78	351,20	589,62	501,72
Sonstige	3,50	120,34	141,40	0,00	0,00	64,97	33,54	76,10
Zusammen:	237,99	511,21	3.350,22	0,00	275,02	2.902,27	3.348,76	1.124,94
2. Kleinkörnige Leguminosen								
Inkarnatkleee	0,00	11,36	19,39	0,00	0,00	0,00	20,42	0,00
Rotkleee	132,81	697,47	38,90	0,00	146,16	119,28	151,15	97,30
Weißkleee	6,64	10,02	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Luzerne	24,65	70,83	0,00	0,00	0,00	3,00	0,00	3,00
Zusammen:	164,10	789,68	58,29	0,00	146,16	122,28	171,57	100,30
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen								
Ackerbohne	81,05	215,80	28,00	0,00	29,26	262,10	188,78	76,80
Futtererbse	253,86	316,87	608,25	0,00	24,50	520,42	247,23	31,08
Lupine	0,00	7,89	302,11	0,00	0,00	613,09	76,12	7,50
Wicke	23,02	164,89	158,50	0,00	11,22	0,00	62,36	8,00
Zusammen:	357,93	705,45	1.096,86	0,00	64,98	1.395,61	574,49	123,38
4. Sonstige Futterpflanzen								
Ölrettich	0,00	0,00	37,60	0,00	0,00	0,00	7,57	3,00
Phazelia	2,77	23,53	129,58	0,00	2,80	109,91	0,00	0,00
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Zusammen:	2,77	23,53	167,18	0,00	2,80	109,91	7,57	3,00
Insgesamt:	762,79	2.029,87	4.672,55	0,00	488,96	4.530,07	4.102,39	1.351,62
Öl- und Faserpflanzen								
Hanf, außer für Zier	1,93	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Lein	6,50	0,00	345,08	0,00	0,00	82,14	37,10	0,00
Sommerraps	49,82	4,11	0,00	0,00	0,00	19,50	458,05	6,50
Winterraps	451,55	34,23	31,64	0,00	66,04	154,47	1.070,27	1.065,39
Rübsen	0,00	10,35	7,66	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Senf	78,59	64,12	251,30	0,00	0,00	68,00	62,78	3,00
Sojabohne	75,84	77,29	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Insgesamt:	664,23	190,10	635,68	0,00	66,04	324,11	1.628,20	1.074,89
Rüben								
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,24	0,00
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,05	0,00
Insgesamt	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	5,29	0,00
Kartoffeln								
Speisesorten	296,52	1.267,52	139,46	0,00	198,15	1.658,24	2.870,24	7,75
Wirtschaftssorten	0,00	561,34	242,90	0,00	1,30	611,41	851,14	0,00
Sonstige	75,88	587,49	91,67	0,00	35,51	789,30	1.463,96	43,52
Insgesamt:	372,40	2.416,35	474,03	0,00	234,96	3.058,95	5.185,34	51,27
Saatgutvermehrungsflächen zus.	13.692,05	17.398,18	13.920,00	0,00	4.148,46	26.173,07	28.809,74	13.801,63

Vermehrungsflächen

Saatgutvermehrungsflächen 2013 - mit Erfolg feldbesichtigt, in Hektar

Pflanzenart	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutshl. 2013	Deutshl. 2012	Deutshl. 2011
Getreide u. Mais									
Sommergerste	531,03	0,00	759,00	722,87	298,45	708,98	9.195,88	9.671,73	9.224,43
Wintergerste	334,77	0,00	1.632,45	2.636,15	2.247,13	1.618,67	23.691,79	21.682,54	21.589,93
Hafer	42,68	0,00	280,66	180,45	441,25	29,88	3.940,61	3.845,51	3.346,89
Mais	11,38	0,00	0,00	10,59	0,00	0,00	4.303,53	4.172,41	3.945,59
Roggen	84,40	0,00	911,14	1.832,05	305,37	503,61	12.903,21	12.587,58	11.098,04
Triticale	121,62	0,00	479,55	1.127,20	69,97	631,60	11.113,15	10.283,82	10.217,52
Sommerhartweizen	10,20	0,00	0,00	149,20	0,00	112,71	311,26	503,58	669,78
Sommerweichweizen	95,22	0,00	120,60	302,18	188,36	180,93	2.271,50	2.269,15	2.164,74
Winterspelz	12,40	0,00	10,00	53,94	18,04	53,00	1.127,63	1.046,49	1.043,79
Winterweizen	1.015,95	0,00	4.269,26	6.886,03	5.231,26	4.490,08	56.516,74	52.658,88	54.197,74
Insgesamt:	2.259,65	0,00	8.462,66	13.900,66	8.799,83	8.329,46	125.375,30	118.721,69	117.498,45
Futterpflanzen:									
1. Gräser									
Lieschgras	134,86	0,00	554,71	26,00	11,71	24,56	1.037,37	903,66	824,95
Wiesenrispe	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	145,42	180,64	210,59
Rotschwingel	105,86	0,00	169,58	137,91	0,00	0,00	1.423,46	1.268,38	1.454,56
Schafschwingel	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	1.417,10	1.337,13	1.567,38
Wiesenschwingel	10,40	0,00	1.219,66	12,00	29,60	38,10	1.748,13	1.468,87	1.263,14
Dt. Weidelgras	154,48	0,00	460,21	419,23	361,99	229,26	6.296,37	6.649,72	5.661,11
Einjähriges Weidelgras	605,63	0,00	1.949,16	174,64	0,00	162,23	4.133,14	5.230,71	4.506,77
Welsches Weidelgras	563,01	0,00	3.084,85	449,69	183,11	1.384,11	7.766,12	8.149,40	7.161,27
Sonstige	33,88	0,00	534,16	159,84	0,00	47,42	1.215,15	1.410,56	1.393,58
Zusammen:	1.608,12	0,00	7.972,33	1.379,31	586,41	1.885,68	25.182,26	26.599,07	24.043,35
2. Kleinkörnige Leguminosen									
Inkarnatkle	0,00	0,00	0,00	9,74	5,20	0,00	66,11	90,61	145,18
Rotkle	66,87	0,00	530,58	110,05	10,63	30,05	2.131,25	1.932,43	2.010,08
Weißkle	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	16,66	25,44	12,19
Luzerne	7,79	0,00	8,45	0,00	0,00	0,00	117,72	98,90	73,18
Zusammen:	74,66	0,00	539,03	119,79	15,83	30,05	2.331,74	2.147,38	2.240,63
3. Mittel- und großkörnige Leguminosen									
Ackerbohne	10,00	0,00	144,09	179,64	264,88	68,75	1.549,15	1.506,47	1.286,71
Futtererbse	71,17	0,00	203,41	449,27	67,53	446,03	3.239,62	3.303,79	4.460,94
Lupine	0,00	0,00	90,80	173,82	0,00	26,52	1.297,85	1.574,02	1.773,71
Wicke	14,62	0,00	8,76	40,14	0,20	11,00	502,71	527,52	536,23
Zusammen:	95,79	0,00	447,06	842,87	332,61	552,30	6.589,33	6.911,80	8.057,59
4. Sonstige Futterpflanzen									
Ölrettich	4,00	0,00	0,00	9,70	2,21	0,00	64,08	74,69	68,71
Phazelia	10,45	0,00	27,85	10,37	0,00	16,24	333,50	337,76	385,34
Futterkohl	0,00	0,00	0,00	0,00	0,11	0,00	0,11	0,00	0,00
Zusammen:	14,45	0,00	27,85	20,07	2,32	16,24	397,69	412,45	454,05
Insgesamt:	1.793,02	0,00	8.986,27	2.362,04	937,17	2.484,27	34.501,02	36.070,70	34.795,62
Öl- und Faserpflanzen									
Hanf, außer für Zier	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	50,55	52,48	66,27	68,73
Lein	0,42	0,00	61,78	49,28	0,00	0,00	582,30	890,47	721,66
Sommerraps	0,00	0,00	0,00	321,40	448,51	39,20	1.347,09	1.478,05	1.477,20
Winterraps	122,94	0,00	30,67	746,16	564,16	29,41	4.366,93	4.421,70	3.799,63
Rübsen	0,00	0,00	86,11	0,00	0,00	0,00	104,12	80,97	54,71
Senf	12,30	0,00	159,52	69,19	4,93	44,23	817,96	995,38	879,58
Sojabohne	0,00	0,00	0,00	20,00	0,00	0,00	173,13	140,06	57,49
Insgesamt:	135,66	0,00	338,08	1.206,03	1.017,60	163,39	7.444,01	8.072,90	7.059,00
Rüben									
Runkelrübe	0,00	0,00	0,00	1,11	0,00	0,00	3,35	0,15	0,33
Zuckerrübe	0,00	0,00	0,00	1,74	0,00	0,00	4,79	6,33	5,76
Insgesamt	0,00	0,00	0,00	2,85	0,00	0,00	8,14	6,48	6,09
Kartoffeln									
Speisesorten	0,00	0,00	557,19	283,70	953,43	314,47	8.546,67	9.046,16	9.788,75
Wirtschaftssorten	0,00	0,00	23,45	223,05	123,64	0,00	2.638,23	2.756,55	2.956,49
Sonstige	0,00	0,00	168,27	87,65	901,22	132,64	4.377,11	3.851,05	3.884,99
Insgesamt:	0,00	0,00	748,91	594,40	1.978,29	447,11	15.562,01	15.653,76	16.630,23
Saatgutvermehrungsflächen zus.	4.188,33	0,00	18.535,92	18.065,98	12.732,89	11.424,23	182.890,48	178.525,53	176.029,39

Gremien

Vorstand

Ehrenvorsitzende:	Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg, Hovedissen Dr. Kartz von Kameke, Windeby	Ehrenmitglieder:	Dr. h.c. Hans Ulrich Hege, Waldenburg Dr. Gisbert Kley, Lippstadt Dr. Hermann Strube, Söllingen
Vorsitzender:	Stephanie Franck, Schwäbisch Hall	Mitglieder:	Johannes Peter Angenendt, Lippstadt Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim Christopher Rudloff, Sereetz Dr. Stefan Streng, Uffenheim Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertretende Vorsitzende:	Philip von dem Bussche, Einbeck Dietmar Brauer, Hohenlieth		

Abteilungen

Getreide:

Vorsitzender:
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Stellvertreter:
Thomas Blumtritt, Bergen

Kleine Kommission:

Thomas Blumtritt, Bergen
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Franz Beutl, München
Fred Heilshorn, Edemissen
Werner Honikel, Maintal
Marcus Iken, Isernhagen
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Peter Stemmann, Hanstedt
Dr. Helmut Weiß, München

Mais und Sorghum:

Vorsitzender:
Thomas Mallmann, Einbeck
Stellvertreter:
Ulrich Schmidt, Buxtehude

Kleine Kommission:

Thomas Mallmann, Einbeck
Ulrich Schmidt, Buxtehude
Ronald Hamedl, Bad Salzufflen
Eckhard Holzhausen, Borken
Dr. Rainer Leipert, Einbeck
Dr. Thomas Mellinger, Herford
Dr. Frank Röber, Rastatt
Andreas Tatje, Edemissen

Kartoffeln:

Vorsitzender:
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Stellvertreter:
Wolfgang Walter, Groß Lüsewitz

Zuckerrüben:

Vorsitzender:
Philip von dem Bussche, Einbeck
Stellvertreter:
Sina Isabel Strube, Söllingen

Futterpflanzen:

Vorsitzender:
Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Öl- und Eiweißpflanzen:

Vorsitzender:
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Stellvertreter:
Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Gemüse:

Vorsitzender:
Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim
Stellvertreter:
Dr. Paul Rubitschek, Marbach

Handel:

Vorsitzender:
Christopher Rudloff, Sereetz
Stellvertreter:
Georg Brand, Ismaning

Biotechnologie und Gentechnik:

Vorsitzende:
Dr. Anja Matzk, Einbeck
Stellvertreter:
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt

Kleine Kommission:

Dr. Anja Matzk, Einbeck
Dr. Heinz Degenhardt, Buxtehude
Dr. Elke Duwening, Limburgerhof
Dr. Klaus Fellmann, Monheim
Dr. Gunhild Leckband, Holtsee
Dr. Jens Lübeck, Windeby
Dr. Holger Ophoff, Düsseldorf
Dr. Dieter Stelling, Lippstadt
Dr. Sabine Storck-Weyhermüller, Basel
Dr. Eckhard Tacke, Ebstorf

Zierpflanzen:

Vorsitzende:
Frauke Engel, Münster
Stellvertreterin:
Dr. Andrea Dohm, Stuttgart

Reben:

Vorsitzender:
Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Stellvertreter:
Volker Freytag, Neustadt/Weinstr.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim

Kleine Kommission:

Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Siebeldingen
Dr. Rudolf Eibach, Siebeldingen
Volker Freytag, Neustadt/Weinst.
Prof. Dr. Ernst Rühl, Geisenheim
Dr. Alfons Schropp, Böhl-Iggelheim
Petra Steinmann-Gronau, Sommerhausen

Arbeitsgruppen

Sortenprüfwesen:

Vorsitzender:
Dr. Stefan Streng, Uffenheim

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt
Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg
Dietmar Brauer, Hohenlieth
Thomas Mallmann, Einbeck
Wolf von Rhade, Böhnshausen
Geschäftsstelle:
Dr. Kay Roether, Bonn

Internationale Märkte:

Vorsitzender:
Jürgen Leitzke, Bergen

Geschäftsstelle:

Dieter Rücker, Bonn

Geistiges Eigentum:

Vorsitzende:
Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Dr. Léon Broers, Einbeck
Dr. Gunhild Leckband, Holtsee
Dr. Paul Rubitschek, Marbach
Dr. Stefan Streng, Uffenheim
Sina Isabel Strube, Söllingen
Dr. Jens Weyen, Leopoldshöhe
Geschäftsstelle:
Dr. Petra Jorasch, Bonn

Saatgutbeizung:**Vorsitzender:**

Klaus Schlünder, Einbeck

Andreas Baer, Holtsee
Dr. Jörn Dau, Eschwege
Jochen Hansen, Bergen
Ekkehard Hipp, Heitersheim
Georg Kloppenburg, Münster-Mecklenbeck
Guido Pinno, Böhnshausen
Dr. Barbara Ruser, Buxtehude
Dirk Schrödter, Buxtehude
Heinrich Wiesmann, Münster-Mecklenbeck

Geschäftsstelle:

Andrea Mertens, Bonn

Kommunikation:**Vorsitzender:**

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn
Kathrin Meyer, Hamburg

Dr. Henning von der Ohe, Einbeck
Wilhelm M. Wendel, Söllingen
Renate Wegert, Isernhagen

Geschäftsstelle:

Ulrike Amoruso-Eickhorn, Bonn
Christina Siepe, Bonn

Better Regulation:**Vorsitzende:**

Alexandra Bönsch, Bonn

Franz Beutl, München
Dr. Thomas Eckardt, Steinach
Jörg Eggers, Lüneburg
Richard Karl, Bad Soden i. T.
Jan Lippstreu, Enkhuizen
Dr. Andreas Loock, Einbeck
Matz Petersen, Grundhof
Nils Petersen, Holtsee
Paul Rubitschek, Marbach
Klaus Schlünder, Einbeck

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS):**Beirat:****Vorsitzender:**

Thomas Blumtritt, Bergen

Franz Beutl, München
Martin Courbier, BVO, Bonn
Jörg Hartmann, BVO, Erftstadt
Dennis Hehnen, Bonn
Dr. Franziska Kiesner, Bonn
Robert Künzel, BVO, Bonn
Josef Planken, RWZ, Köln
Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn
Dr. Gerhard Schilling, BDS, Monsheim
Dr. Christian Mathias Schröder, BDS, Pölit

Geschäftsstelle:

Dennis Hehnen, Bonn

Der BDP in nationalen und internationalen Gremien**Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V. (UFOP):****Stellvertretender Vorsitzender:**

Dietmar Brauer, Hohenlieth

Geschäftsführer:

Stephan Arens, Berlin

Fachkommission Ökonomie u. Markt:**Vorsitzender:**

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK):**Vorstandsmitglied:**

Thomas Mallmann, Einbeck

Geschäftsführer:

Dr. Helmut Meßner, Bonn

BDP in nationalen und internationalen Gremien

Union der deutschen Kartoffelwirtschaft e.V. (UNIKA):

Vorsitzender:

Martin Umhau, Oschatz

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Geschäftsführer:

Dr. Sebastian Schwarz, Berlin

Beirat:

Vorsitzender:

Torsten Spill, Hamburg

Fachkommission Pflanzgut:

Vorsitzender:

Jörg Renatus, Lüneburg

Fachkommission Phytosanitäre Fragen:

Stellvertretender Vorsitzender:

Jörg Eggers, Lüneburg

German Export Association for Food and Agriproducts GEFA e.V.:

Geschäftsführender Vorsitzender:

Steffen Reiter, Bonn

Stellvertretender geschäftsführender

Vorsitzender:

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Geschäftsstelle:

Holger Hübner, Berlin

International Seed Federation (ISF):

Präsident:

Tim Johnson, USA

Vorstandsmitglied:

Dr. Christoph Amberger, Einbeck

Ehrenmitglieder:

Dr. Gisbert Kley, Lippstadt

Dr. Peter Lange, Einbeck

Dr. Christopher Ahrens, Etchingham

Breeders Committee:

Dr. Léon Broers, Einbeck

Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ausschuss Geistiges Eigentum:

Claudia Hallebach, Einbeck

Ausschuss Nachhaltige Landwirtschaft:

Dr. Reinhard von Broock, Bergen

Ausschuss Handel- und Schlichtungsregeln:

Stellvertretende Vorsitzende:

Andrea Mertens, Bonn

Mitglied: Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Ausschuss Phytosanitäre Fragen:

Dieter Rücker, Bonn

Ausschuss für Technologien in der Saatgutbehandlung:

Dr. Jörn Dau, Eschwege

Klaus Schlünder, Einbeck

Sektion Ackerfrüchte:

Mitglieder im Sektionsvorstand:

Dr. Christoph Amberger, Einbeck

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Wolf von Rhade, Böhnshausen

Arbeitsgruppe Zucker- und Futterrüben:

Sina Isabel Strube, Söllingen

Sektion Futter- und Rasengräser:

Mitglied im Sektionsvorstand:

Johannes Peter Angenendt, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:

Mitglied im Sektionsvorstand:

Andreas Müller, Bad Essen

European Seed Association (ESA):

Ehrenpräsident:

Dr. Wilhelm Graf von der Schulenburg, Hovedissen

Präsident:

Gerard Backx, Niederlande

Vizepräsident:

Nigel Moore, Großbritannien

Vorstand:

Dietmar Brauer, Hohenlieth

Jörg Renatus, Lüneburg

Gast: Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Ehrenmitglieder:

Dr. Gisbert Kley, Lippstadt

Dr. Peter Lange, Einbeck

Joachim Winter, St. Raphaël

Generalsekretär:

Garlich von Essen, Brüssel

Horizontales Komitee „Geistiges Eigentum/Züchterrechte“:

Stephanie Franck, Schwäbisch Hall

Horizontales Komitee „Gesetzgebungs- und Rechtsangelegenheiten“:

Mitglieder:

Dr. Anja Matzk, Einbeck

Dr. Carl-Stephan Schäfer, Bonn

Sektion Futterpflanzen und Rasengräser:

Mitglieder im Sektionsvorstand:

Dr. Thomas Eckardt, Steinach

Dr. Axel Kasse, Lippstadt

Sektion Gemüse und Zierpflanzen:

Mitglied:

Gerd Metz, Dannstadt-Schauernheim

Sektion Getreide und Hülsenfrüchte:

Mitglied:

Jürgen Leitzke, Bergen

Sektion Kartoffeln:

Vorsitzender:

Jörg Renatus, Lüneburg

Mitglieder:

Torsten Spill, Hamburg

Tigran Richter, Groß Lüsewitz

Dr. Heinrich Böhm, Lüneburg

Sektion Mais:

Mitglied:

Klaus Schlünder, Einbeck

Sektion Öl- und Faserpflanzen:

Vorsitzender:

Dietmar Brauer, Hohenlieth

Mitglied im Sektionsvorstand:

Johannes-Peter Angenendt, Lippstadt

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Zuckerrüben:

Mitglied:

Dr. Klaus Hoffman, Einbeck

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Ackermann Saatzeit GmbH & Co. KG	Marienhofstr. 13 94342 Irlbach	0 94 24/94 23-0	0 94 24/94 23-48	info@sz-ackermann.de www.saatzeit-ackermann.de	BG, G
	aga Saat GmbH & Co KG Gewerbegebiet Süd	Pascalstraße 11 47506 Neukirchen-Vluyn	0 28 45/9 36 97-0	0 28 45/9 36 97-9	info@agasaat-mais.de www.agasaat-mais.de	M, FP
	Agentur Fischer	Beethovenstr. 12 65812 Bad Soden	0 61 96/65 25-4 22	0 61 96/65 46 22	unahne@yahoo.de	H
	AGRAVIS Raiffeisen AG Bereich Saatgut	Chromstr. 19 30916 Isernhagen	05 11/97 33 96-0	05 11/97 33 96-99	saaten@agris.de www.agris.de	H
	agri-Saaten GmbH	Maschweg 111 49152 Bad Essen	0 54 72/13 53	0 54 72/22 89	info@agri-saaten.de www.agri-saaten.de	GM
	Averis Saatzeit GmbH	Mozartstr. 3 49429 Visbek	0 44 45/95 01 56	0 44 45/95 89 04	info@averis.eu www.averis.nl	K
B	BASF Plant Science Company GmbH	Speyererstr. 2 67117 Ludwigshafen	06 21/2 72 47	06 21/2 81 17	www.basf.com	BG, K
	Bavaria Saat München BGB GmbH	Königsbacher Weg 14 86529 Schrobenhausen	0 82 52/88 38 80	0 82 52/88 38 82	Bavaria-Saat@t-online.de www.bavaria-saat.de	K
	Bayer CropScience AG Monheim	Alfred-Nobel-Str.50 40789 Monheim	0 21 73/38 31 88	0 21 73/38 31 56	info@bayer.com www.bayer.com	BG, G, OE
	Bayerische Futtersaatbau GmbH	Max-von-Eyth-Str. 2-4 85737 Ismaning	0 89/96 24 35-0	0 89/96 24 35-10	info@bsv-saaten.de www.bsv-saaten.de	H, OE
	Bayerische Pflanzenzuchtgesellschaft eG & Co. KG	Erdinger Str. 82a 85356 Freising	0 81 61/98 90 71-0	0 81 61/98 90 71-9	info@baypmuc.de	BG, FP, G, K
	BayWa AG Züchtervertrieb Agrar	Arabellastr. 4 81925 München	0 89/92 22-0	0 89/92 22 32 95	zuechtervertrieb@baywa.de www.agrar.baywa.de	FP, G, H, K, OE
	Becker—Schoell AG	Bustadt 35 74360 Ilsfeld	0 70 62/91 56-0	0 70 62/91 56-24	info@becker-schoell.com www.becker-schoell.com	H
	Bejo Samen GmbH	Danziger Str. 29 47665 Sonsbeck	0 28 38/9 89 89-0	0 28 38/9 89 89-49	info@bejosamen.de www.bejosamen.de	GM
	Betaseed GmbH	Friedrich-Ebert-Anlage 36 60325 Frankfurt	0 69/2 44 33 31 53	0 69/2 44 33 32 00	infodesk@betaseed.com www.betaseed.com	ZR
	Bioplant GmbH	Brüggerfeld 10 29574 Ebster	0 58 22/9 41 80	0 58 22/94 18 10	info@bioplant.de	BG
	Böhm – Nordkartoffel Agrarproduktion OHG	Wulf-Werum-Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/7 48 06-80	hb Boehm@bohmer-potato.de	BG, K
	Bruno Nebelung GmbH	Freckenhorster Str. 23 48351 Everswinkel	0 25 82/67 00	0 25 82/67 02 70	info@nebelung.de www.nebelung.de	H
C	CAUSSADE SAATEN GmbH	Wendenstr. 379 20537 Hamburg	0 40/8 78 78 86-0	0 40/8 78 78 86-29	info@caussade-saaten.de www.caussade-saaten.de	BG, M, OE
	CCS-Saaten	Eppendorfer Landstr. 6 20249 Hamburg	040/46 88 24 46	040/46 88 24 26	c.seidel@ccs-saaten.de www.ccs-saaten.de	H
D	Dehner GmbH & Co. KG	Donauwörther Str. 3-5 86641 Rain am Lech	0 90 90/77-0	0 90 90/77-71 53	info@dehner.de www.dehner.de	H
	Delitzsch Pflanzenzucht GmbH	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-6 22	0 55 61/3 11-6 44	info@delitzsch-gmbH.de	ZR
	Deutsche Saatgutgesellschaft mbH	Grünauer Str 5 12557 Berlin	0 30/6 57 23 43	0 30/6 57 23 46	dsg@dsg-berlin.de www.dsg-berlin.de	ZP
	Deutsche Saatveredelung AG	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 41/29 61 00	Info@dsv-saaten.de www.dsv-saaten.de	BG, FP, G, OE
	Dieckmann GmbH & Co. KG	Koverden 1 31737 Rinteln	0 51 52/6 99 71-0	0 51 52/6 99 71 29	info@dieckmann-seeds.de www.dieckmann-seeds.de	G
	DLF-TRIFOLIUM Deutschland GmbH	Oldenburger Allee 15 30659 Hannover	05 11/9 01 39-0	05 11/9 01 39-39	dlf@dlf-trifolium.de www.dlf-trifolium.de	BG, FP, H, OE
	Dow AgroSciences GmbH	Im Rheinfeld 7 76437 Rastatt	0 72 22/40 64-0	0 72 22/40 64-1 90	info@dow.de www.dow.com	BG, M, OE
	Dr. K.-H. Niehoff	Gut Bütow 17209 Bütow	03 99 22/8 08-0	03 99 22/8 08-17	niehoff@gutbuetow.de www.saatzeit-niehoff.de	K
E	ebbing-lohaus Gartenbau	Borkener Str. 29 46359 Heiden	0 28 67/2 66	0 28 67/94 30	ebbing-lohaus@t-online.de www.ebbing-lohaus.de	ZP
	Enza Zaden Deutschland GmbH & Co. KG	An der Schifferstadter Straße 67125 Dannstadt-Schauernheim	0 62 31/94 11-0	0 62 31/94 11-22	info@enzazaden.de www.enzazaden.de	GM
	Ernst Benary Samenzucht GmbH	Friedrich-Benary-Weg 1 34346 Hann. Münden	0 55 41/7 00-90	0 55 41/700-9 20	info@benary.de www.benary.de	BG, ZP
	EURALIS Saaten GmbH	Oststr. 122 22844 Norderstedt	0 40/60 88 77-0	0 40/60 88 77-11	Euralis@Euralis.de www.euralis.de	BG, M, OE
	Eurofins GeneScan GmbH	Engesserstrasse 4 79108 Freiburg	07 61/50 38-1 00	07 61/50 38-2 11	info@genescan.com www.genescan.de	BG
	EURO GRASS B.V.	Weissenburger Str. 5 59557 Lippstadt	0 29 41/2 96-0	0 29 42/2 96-1 00	info@eurograss.com www.eurograss.com	H

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
F	Feldsaaten Freudenberger GmbH & Co. KG	Magdeburger Str. 2 47800 Krefeld	0 21 51/44 17-0	0 21 51/44 17-5 33	info@freudenberger.net www.freudenberger.net	H
	Florensis Deutschland GmbH	Schlossallee 26 47652 Weeze	0 28 37/6 64 25-0	0 28 37/6 64 25-10	info@florensis.com www.florensis.com	BG, ZP
	Frauke Engel	Waltruper Weg 184 48161 Münster	0 25 33/93 49 40			ZP
	Freiherr von Moreau Saatzucht GmbH	Allachstr. 12 94315 Alburg	0 94 21/1 89 63 10	0 94 21/1 89 63 12	saatzucht_moreau@t-online.de	M
G	Gartenbau J. + H. Westhoff GbR	Fresenhorst 24 46354 Südlohn	0 28 62/58 979-0	028 62/58 79 99 99	info@westflowers.de www.westflowers.de	ZP
	Gartenland Produktion GmbH	Dieselstr. 1 06449 Aschersleben	0 34 73/84 06-0	0 34 73/84 06 11	www.gartenland.com	GM, H
	G. Schneider Saatzucht GmbH	Streichmühler Str. 8a 24977 Grundhof	0 46 36/89-0	0 46 36/89 22	service@phpetersen.com	OE
	Georg Andreae GmbH	Lagerstr. 4 93055 Regensburg	09 41/60 30-00	09 41/60 30-4 25	info@andreae-saaten.de	H
	GFG – Gesellschaft für Grün mbH	Wehlingsweg 6 45964 Gladbeck	0 20 43/94 37-0	0 20 43/94 37-26	info@gfg.info www.gfg.info	H
	Grünwald Breeding GmbH	Kochstr. 6 59379 Selm	0 25 92/91 45-0	0 25 91/91 45-30	info@ggg-gruenewald.com	ZP
	GSS Saatzucht Salzmünde GmbH	Raiffeisenstr. 1 23815 Westerrade	0 45 53/99 60 00	0 45 53/99 60 29	hgg@groetznern.de	G, M, OE
	Hahn & Karl Saatenhandel GmbH	Hasselstr. 1 65812 Bad Soden i. T.	0 61 96/5 02 60	0 61 96/6 26 40	info@hahnundkarl.de	H
	Hartmut Gatzke GmbH	Hamburger Str. 3 22083 Hamburg	040/2 27 15 80-0	040/2 27 15 80-12	hartmut.gatzke@arcor.de	H
H	Hauptsamen für die Rheinprovinz GmbH	Altenberger Str. 1a 50668 Köln	02 21/1 63 82 02	02 21/1 63 83 94	info@rwz.de	G
	HEGA GmbH	Am Mittelfelde 45 30519 Hannover	05 11/8 60 43-21	05 11/8 60 43-43	info@hega.net	H
	Heidezüchtung Kurt Kramer	Edammer Str. 26 26188 Edewecht	0 44 05/81 92	0 44 05 /41 60	Kramer@heidewelt.de	ZP
	Hild Samen GmbH	Kirchenweinbergstr.115 71672 Marbach	0 71 44/8 47-3 11	0 71 44/8 47-3 99	hild@bayer.com www.hildsamen.de	GM
	HYBRO Saatzucht GmbH & Co. KG c/o Saaten-Union GmbH	Eisenstr. 12 30916 Isernhagen HB	05 11/7 26 66-0	05 11/7 26 66-1 00	service@saaten-union.de www.hybro.de	G
	HZPC Deutschland GmbH	Haßlau 2 49406 Eydelstedt	0 54 42/80 42 25	0 54 42/ 80 49 07	raif.moeller@hzpc.com	K
	I.G. Pflanzenzucht GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/53 29 50-10	0 89/5 32 87 18	info@ig-pflanzenzucht.de www.ig-pflanzenzucht.de	G, M, OE
	I.G. Saatzucht GmbH & Co KG	Kaiser-Otto-Str. 8 06406 Bernburg / OT Biendorf	03 47 22/40 10	03 47 22/4 01 40	info@ig-saatzucht.de	G, OE
	InterSaatzucht GmbH & Co. KG	Arabellastr. 4 81925 München	0 89/92 22 33 20	0 89/92 22 32 95	info@intersaatzucht.de www.intersaatzucht.de	BG, G, M, OE
I	Interseed Potatoes GmbH	Groß Charlottengroden 6b 26409 Wittmund	0 44 64/13 11	0 44 64/94 27 99	info@interseed.de www.interseed.de	K
	Jelitto Staudensamen GmbH	Am Toggraben 3 29690 Schwarmstedt	0 50 71/98 29-0	0 5071/ 98 29 27	info@jelitto.com www.jelitto.com	ZP
	Josef Heuger Gartenbaubetrieb	Münsterstr. 46 49219 Glandorf	0 54 26/94 83-0	0 54 26/94 83 40	info@heuger.com www.heuger.com	BG, ZP
	JULIWA HESA GmbH	Mittelgewannweg 13 69123 Heidelberg	0 62 21/82 66 66	0 62 21/82 66 33	info@juliwa-hesa.de www.juliwa-hesa.de	H
K	Kartoffelzucht Böhm GmbH & Co. KG	Wulf Werum Str. 1 21337 Lüneburg	0 41 31/74 80-01	0 41 31/74 80-6 80	hb Boehm@boehm-potato.de	BG, K
	Klemm + Sohn GmbH & Co. KG	Hanfäcker 10 70378 Stuttgart	07 11/9 53 25-0	07 11/9 53 25-40	info@selectaklemm.de www.selectaworld.com	BG, ZP
	KWS LOCHOW GMBH	Ferdinand-von-Lochow-Str. 5 29303 Bergen	0 50 51/4 77-0	0 50 51/47 71- 11 14	info@kws.com www.kws-getreide.de	BG, G, OE
	KWS SAAT AG	Grimsehlstr. 31 37555 Einbeck	0 55 61/3 11-0	0 55 61/3 11-3 22	info@kws.com www.kws.de	BG, FP, K, M, OE, ZR
L	L. Stroetmann Saat GmbH & Co. KG	Harkortstr. 1 48163 Münster-Mecklenbeck	02 51/71 82-0	02 51/7 18 22 85	info@stroetmann.de	FP, H, OE
	Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Abt. Saatzucht	Markgrafenstr. 12 91746 Weidenbach	0 98 26/18 40 00	0 98 26/18 11 99	saatzucht@triesdorf.de	G
	Lantmännchen SW Seed GmbH	Teendorf Nr. 1 29582 Hanstedt	0 58 22/9 44-0	0 58 22/9 44-1 00	teendorf@lantmannen.com www.swseed.com	BG, FP, G, M, OE
	Lantmännchen SW Seed Hadmersleben GmbH	Kroppenstedter Str. 39387 Oschersleben	03 94 08/91 39-0	03 94 08/2 37	hadmersleben@lantmannen.com www.swseed.com	BG, G, OE

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
L	Limagrain GmbH	Griewenkamp 2 31232 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/70 60	info@limagrain.de www.limagrain.de	BG, FP, G, M, OE
M	Maisadour Deutschland GmbH	Heinsheimerstr. 31 74855 Haßmersheim-Neckarmühlbach	0 62 66/92 99 00	0 62 66/92 99 19	info@maisadour.de www.maisadour.de	M
	Maribo Seed	Højbygardvej 31 DK – 4960 Holeby	00 45/54 60 60 31	00 45/54 60 70 68	info@mariboseed.com www.mariboseed.com	
	Maribo Seed GmbH	Am Technologiepark 1-5 63477 Maintal	0 61 81/90 81-0	0 61 81/90 81-2 25	info@mariboseed.com	BG, FP, OE, ZR
	Meiners Saaten GmbH	Dorfstr. 10 27243 Düsen	0 42 44/92 64-0	0 42 44/92 64-20	info@meiners-saaten.de www.meiners-saaten.de	H
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Vogelsanger Weg 91 40470 Düsseldorf	02 11/36 75-0	02 11/36 75-4 10	info@monsanto.com www.monsanto.com	BG, G, M, OE,
	Monsanto Agrar Deutschland GmbH	Lindenallee 33 31535 Neustadt	0 50 32/89 40 0	0 50 32/89 40 40	www.monsanto.com	GM
	MTD Products Aktiengesellschaft Geschäftsbereich WOLF-GARTEN	Industriestr. 23 66129 Saarbrücken	0 68 05/79-0	0 68 05/79-4 42	mtdeurope@mtdproducts.com	H
N	Nickerson-Zwaan GmbH	Griewenkamp 2 31234 Edemissen	0 51 76/98 91-0	0 51 76/98 91-19	saatgut@nickerson-zwaan.de www.nickerson-zwaan.de	GM
	Norddeutsche Pflanzenzucht Hans-Georg Lembke KG	Hohenlieth 24363 Holtsee	0 43 51/7 36-0	0 43 51/7 36-2 99	info@npz.de www.npz.de	BG, FP, OE
	Nordkartoffel-Zuchtgesellschaft mbH	Bahnhofstr. 53 29574 Ebster	0 58 22/4 31 25	0 58 22/4 31 00	luedemann@vs-ebster.de www.europlant-potato.de	K
	Nordkorn Saaten GmbH Getreide AG	Bredentiner Weg 4a 18273 Güstrow	0 38 43/2 86-0	0 38 43/2 86-1 62	www.getreide-ag.de	H
	Nordsaat Saatzuchtgesellschaft mbH Saatzucht Langenstein	Böhnshauser Str. 1 38895 Langenstein	0 39 41/6 69-0	0 39 41/6 69-1 09	nordsaat@nordsaat.de www.nordsaat.de	BG, G, OE
	NORIKA Nordring-Kartoffelzucht und Vermehrungs GmbH	Parkweg 4 18190 Groß Lüsewitz	03 82 09/4 76 00	03 82 09/4 76 66	info@norika.de www.norika.de	BG, K
P	P.H. Petersen Saatzucht Lundsgaard GmbH	Streichmühlstr. 8 a 24977 Grundhof	0 46 36/89-0	0 46 36/89 34	service@phpetersen.com www.phpetersen.com	BG, FP, G, OE
	Pflanzenzucht Dr. h. c. Carsten Inh. Erhard Eger KG	Lübecker St62-64 23611 Bad Schwartau	04 51/ 29 66-1 01	04 51/29 66-1 07	c.kliess@pflanzenzucht-carsten.de	FP
	Pflanzenzucht Oberlimpurg Dr. Peter Franck	Oberlimpurg 2 74523 Schwäbisch Hall	07 91/9 31 18-0	07 91/9 31 18-99	info@pzo-oberlimpurg.de	G, OE
	Pflanzenzucht SaKa GmbH & Co. KG.	Eichenallee 2 24340 Windeby	0 43 51/47 72-0	0 43 51/47 72 33	heidebroek@agrarservice-windeby.de www.saka-pflanzenzucht.de	G
	Pioneer Hi-Bred Northern Europe Sales Division GmbH	Apensener Str. 198 21614 Buxtehude	0 41 61/7 37-0	0 41 61/7 37-1 00	piode@pioneer.com www.pioneer.com/de	BG, M, OE
	PLANTON GmbH	Am Kiel-Kanal 44 24106 Kiel	04 31/3 80 15-0	04 31/3 80 15-11	info@planton.de www.planton.de	BG
	Pommersche Saatzucht GmbH	Dammstraße 30 30982 Pattensen	0 51 01/1 31 29	0 51 01/64 96		K
R	RAGT SEMENCES	Rue Emile Singla F – 12033 Rodez Cedex 9	0033 / 5 65 73 41 00	0033 / 5 65 73 41 98	ragt-semences@ragt-semences.com www.ragt-semences.com	FP, G, M, OE
	Raiffeisen Centralheide eG	Celler Str. 58 29614 Soltau	0 51 91/6 09-0	0 51 91/6 09-15	centralheide@centralheide.de www.centralheide.de	BG, K
	Rijk Zwaan Welver GmbH Gemüsezüchtung & Saatguthandel	Werler Str. 1 59514 Welver	0 23 84/5 01-0	0 23 84/5 01-1 33	info@rijkwzwaan.de www.rijkwzwaan.de	GM
	RUDLOFF Feldsaaten GmbH	Seeretzter Feld 8 23611 Seeretz	04 51/39 87 60	04 51/39 24 63	info@rudloff.de www.rudloff.de	FP, H
S	Saatbau Deutschland GmbH	Nußbaumstr. 14 80336 München	0 89/5 32 95 00	0 89/5 32 87 18	roswitha.goldmann@saatbau.com	G, OE
	Saaten Zeller GmbH & Co. KG	Erfthalstr. 6 63928 Riedern	0 93 78/5 30	0 93 78/6 99	info@saaten-zeller.de www.saaten-zeller.de	H
	Saaten –Spedition GmbH	Kuehnstr. 71 22045 Hamburg	0 40/66 99 05 11	0 40/66 99 05 22	info@saatenspedition.de	H
	Saaten-Union Biotec GmbH	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/95 96 10	0 52 08/95 04 94	info@saaten-union-biotec.de	BG
	Saatzucht Bauer GmbH & Co. KG	Hofmarkstr. 1 93083 Obertraubling	0 94 01/96 25-0	0 94 01/96 25-25	b.bauer@saatzucht-bauer.de www.saatzucht-bauer.de	G
	Saatzucht Berding	Am Jadebusen 36 26345 Bockhorn-Petersgroden	0 44 53/7 11 65	0 44 53/7 15 68	SZBerding@aol.com www.sz-berding.de	K
	Saatzucht Dr. Hege GbR	Domäne Hohebuch 74638 Waldenburg	0 79 42/91 60-0	0 79 42/91 60-21	info.hege@eaw-online.com www.HegeSaat.de	FP, G, OE
	Saatzucht Engelen-Büchling e.K.	Büchling 8 94363 Oberschneiding	0 99 33/95 31 10	0 99 33/95 31 25	Saatzucht-engelen@gutbuechling.de	G

Mitgliederverzeichnis

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
S	Saatzucht Firlbeck GmbH & Co. KG	Joh.-Firlbeck-Str. 20 94348 Atting	0 94 21/2 20 19	0 94 21/8 23 28	inf@saatzucht-firlbeck.de	G, K
	Saatzucht Fritz Lange KG	Gutenbergstr. 10 23611 Bad Schwartau	04 51/29 04 00	04 51/20 89 24	info@saatzucht-lange.de www.saatzucht-lange.de	BG, K
	Saatzucht Josef Breun GmbH & Co. KG	Amselweg 1 91074 Herzogenaurach	0 91 32/78 88-3	0 91 32/78 88 52	Saatzucht@Breun.de www.breun.de	BG, G
	Saatzucht Rudolf Pohl KG	Brookweg 6 25560 Schenefeld	0 48 92/5 06	0 48 92/6 69	joachim.schroeder@saatzucht-pohl.de www.europlant-potato.de	K
	Saatzucht Schmidt	Kraftgasse 60 76829 Landau-Queichheim	0 63 41/95 23 54	0 63 41/95 23 55	karlschmidt.landau@t-online.de	G
	Saatzucht Schweiger GbR	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/66 86-0	0 87 61/66 86 22	info@saatzucht-schweiger.de	G
	Saatzucht Senghaas Kirschenlohr G.b.R.	Friedrich-Ackermann-Str. 1 74081 Heilbronn-Sontheim	0 71 31/57 56 17	0 71 31/57 56 37	sekir@gmx.net	G
	Saatzucht Steinach GmbH & Co KG	Wittelsbacher Str. 15 94377 Steinach	0 94 28/94 19-0	0 94 28/94 19-30	info@saatzucht.de www.saatzucht.de	FP, G, OE
	Saatzucht Streng-Engelen GmbH & Co. KG	Aspachhof 97215 Uffenheim	0 98 48/97 99 80	0 98 48/9 79 98 52	S.Streng@aspachhof.de www.aspachhof.de	G
	SaKa Pflanzenzucht GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	BG, K
	Schwarzwälder Saatzucht Georg Heinhold	Eberhardstr. 85 C 89073 Ulm	07 31/9 24 25 15	./.	./.	K
	SECOBRA recherches S.A.	Centre de Bois Henry F – 78580 Maule	00 33/1 34 75 84 40	00 33/1 30 90 76 69	secobra@secobra.com	G
	SECOBRA Saatzucht GmbH	Feldkirchen 3 85368 Moosburg	0 87 61/7 29 55-0		info@secobra.de www.secobra.de	G
	SESVANDERHAVE Deutschland GmbH	Erbachshof 8 97249 Eisingen	0 93 06/9 85 92 10	0 93 06/9 85 92 60	info.deutschland@sesvanderhave.com www.sesvanderhave.com	ZR
	SOLANA GmbH & Co. KG	Albert-Einstein-Ring 5 22761 Hamburg	0 40/41 42 40-0	0 40/41 77 16	info@solana.de www.solana.de	K
	Stader Saatzucht eG	Wiesenstr. 8 21680 Stade	0 41 41/40 06-0	0 41 41/40 06-42	info@stader-saatzucht.de www.stader-saatzucht.de	BG, K
	Strube Research GmbH & Co. KG	Hauptstr. 1 38387 Söllingen	0 53 54/8 09-0	0 53 54/8 09-9 37	info@strube.net www.strube.net	BG, G, ZR
	Südwestdeutsche Saatzucht GmbH & Co. KG	Im Rheinfeld 1 – 13 76437 Rastatt	0 72 22/77 07-0	0 72 22/77 07-77	rastatt@suedwestsaat.de www.suedwestsaat.de	OE
	SUET Saat- und Erntetechnik GmbH	Sudetenlandstr. 26 37269 Eschwege	0 56 51/9 27-3 25	0 56 51/9 27-3 24	info@suet.de www.suet.de	H
	Syngenta Seeds GmbH	Zum Knipkenbach 20 32107 Bad Salzufflen	0 52 22/53 08-0	0 52 22/5 84 57	info@syngenta.com www.syngenta-seeds.de	BG, G, M, OE, ZR
	Syngenta Seeds GmbH	Alte Reeserstr. 95 47533 Kleve	0 28 21/99 41-0	0 28 21/99 41 71	www.syngenta-seeds.de	GM, ZP
T	Tobias Dümmlen Jungpflanzen GmbH & Co. KG	Dammweg 18-20 47495 Rheinberg	0 28 43/92 99-0	0 28 43/92 99-2 15	info@redfox.de	BG, ZP
U	Uniplanta Saatzucht KG	Neuburger Str. 6 86564 Niederarnbach	0 84 54/9 60 70	0 84 54/9 60 73	uniplanta@pfetten-arnbach.de www.saka-ragis.de	G, K
V	van Waveren Saaten GmbH	Rodeweg 20 37081 Göttingen	05 51/9 97 23-25	05 51/9 97 23-11	info@vanwaveren.de www.vanwaveren.de	GM
	VANDIJKE SEMO BV	Stationsstraat 124 NL-9679 EG Scheemda	00 31/5 97-59 12 33	00 31/5 97-59 30 30	info@vandijkeseemo.nl www.vandijkeseemo.nl	OE
	Vereinigte Saatzuchten Ebtorf-Rosche e. G.	Bahnhofst. 51 29574 Ebtorf	0 58 22/4 30	0 58 22/4 31 00	info@vs-ebtorf.de	BG, K
W	W. von Borries-Eckendorf GmbH & Co. KG	Hovedisser Str. 92 33818 Leopoldshöhe	0 52 08/91 25-0	0 52 08/91 25 49	info@wvb-eckendorf.de www.wvb-eckendorf.de	BG, FP, G, OE
Z	ZG Raiffeisen eG Abt. Pflanzenbau	Lauterbergstr. 1 76137 Karlsruhe	07 21/3 52-0	07 21/3 52-15 02	info@zg-raiffeisen.de www.zg-raiffeisen.de	FP, G

Mitgliederverzeichnis

Abteilung Reben

	Firma bzw. Name	Anschrift	Telefon	Telefax	E-Mail, Internet	Abteilung
A	Weingut Adelhof	Adelpfad 4 55270 Bubenheim	0 61 30/3 23	0 6130/3 23	carola.waller@gmx.de	R
B	Rebenveredelung Büchler-Lochbaum	Schulstr. 13 76831 Göcklingen	0 63 49/15 73	9 63 49/99 08 04	info@buechler-lochbaum.de	R
D	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) – Mosel Abteilung Oenologie u. Kellerwirtschaft	Görresstr. 10 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/9 56-0	0 65 31/9 56-1 03	dlr-mosel@dlr-rlp.de www.dlr-mosel.rlp.de	R
	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR), Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Wormser Str. 111 55276 Oppenheim	0 61 33/9 30-0	0 61 33/9 30-1 03	www.dlr.rlp.de	R
	DRK-Sozialwerk Bernkastel-Wittlich GmbH – Abteilung Rebenveredelung –	Hermann-Zillig-Str. 1 54470 Bernkastel-Kues	0 65 31/31 51	0 65 31/91 52 77	vemmrich@drk-sozialwerk.de	R
F	Reinhard Frank Rebenzüchtung	Rebhofweg 15 79341 Kenzingen-Nordweil	0 76 44/9 22 19 00	0 76 44/86 30	Reinhard.Frank@frank-reben.de www.frank-reben.de	R
	Rebschule V&M Freytag GbR	Theodor-Heuss-Str. 78 67435 Neustadt/Weinst.	0 63 27/21 43	0 63 27/34 76	info@rebschule-freytag.de www.rebschule-freytag.de	R
	Winzermeister Kurt Freund	Friedelsheimerstr. 13 67098 Bad Dürkheim	0 63 22 /48 44	0 63 22/95 34 49	k.g.freund@t-online.de	R
G	Hochschule Geisenheim Fachbereich Rebenzüchtung und Rebenveredelung	Von-Lade-Str. 1 65366 Geisenheim	0 67 22/5 02-1 21	0 67 22/ 5 02-1 20	e.ruehl@fa-gm.de	R
	Gut Hermannsberg Inhaber Jens Reidel	Ehemalige Weinbaudomäne 55585 Niederhausen/Nahe	0 67 58/92 50-0	0 67 58/92 50-19	info@gut-hermannsberg.de www.gut-hermannsberg.de	R
J	Weingut Jäger	Rheinstr. 17 55437 Ockenheim	0 67 25/23 30	0 67 25/55 86	weingut@jaegerwein.de www.jaegerwein.de	R
	Julius Kühn-Institut Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen Geilweilerhof	Geilweilerhof 76833 Siebeldingen	0 63 45/41-0	0 63 45/91 90 50	zr@jki.bund.de www.jki.bund.de	R
K	Weingut Kernlinghof	Lindenbergstr. 60 76829 Landau-Nußdorf	0 63 41/6 28 92	0 63 41/96 80 72	info@kernlinghof.de www.kernlinghof.de	R
P	Joseph Pauly-Day	22, rue de Luxembourg L – 5551 Remich	0 03 52/23 69 70 88	0 03 52/23 69 84 36		R
S	Weingut Bernd Schlöder	Urbanusstr. 15a 54340 Leiwen	0 65 07/37 16	0 65 07/81 11	info@schloeder-leiwen.de www.schloeder-leiwen.de	R
	Staatliches Weinbauinstitut Freiburg Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung	Merzhäuser Str. 119 79100 Freiburg	07 61/4 01 65-60	07 61/4 01 65-70	Volker.Joerger@wbi.bwl.de	R
	Rebschule Steinmann	Sandtal 1 97286 Sommerhausen	0 93 33/2 25	0 93 33/17 64	peste@reben.de www.reben.de	R
U	Weingut St. Urbans Hof	Urbanusstr. 16 54340 Leiwen	0 65 07/9 37 70	0 65 07/93 77 30	info@urbans-hof.com www.urbans-hof.com	R
V	Verband der Rebveredler Rheinhessen e.V. Walter Bernd	Appenheimer Str. 66 55435 Gau-Algesheim	0 67 25/51 33	0 67 25/58 23	info@weingut-bernd.de	R
Z	Irma Zimmer	Blaugasse 7 55234 Eppelsheim	0 67 35 /3 19			R

Abteilungszugehörigkeit

BG = Biotechnologie und Gentechnik

FP = Futterpflanzen

G = Getreide

GM = Gemüse

H = Handel

K = Kartoffeln

OE = Öl- und Eiweißpflanzen

M = Mais und Sorghum

R = Reben

ZP = Zierpflanzen

ZR = Zuckerrüben

Konzeption, Layout und Realisation

AgroConcept GmbH, Bonn

Druckerei

Warlich Druck, Meckenheim

Bildnachweis

AgroConcept: S. 11, S. 36

agrar-press: S. 20, S. 21, S. 46

BDP: S. 2 (2x), S. 3 (4x), S. 4 (2x), S. 5 (3x), S. 6 (1x), S. 10, S. 12 (2x), S. 16, S. 23, S. 24, S. 27 (2x), S. 51

Bundesbildstelle: S. 47

Bundessortenamt/Rentel: S. 19

Deutsche Saatveredelung AG: Titel (1x)

Fotolia: S. 26, S. 40, S. 51

Hochschule Osnabrück: S. 50

iStockphoto: Titel (1x), S. 45

KWS SAAT AG: S. 17, S. 39

Landpixel: S. 18, S. 22, S. 29, S. 34

Picture-alliance: S. 7

Schuhmann: S. 33

shutterstock: Titel (1x), S. 14, S. 44

Windpossinger: S. 30

Organisation der Geschäftsstelle Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V.
Kaufmannstraße 71-73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: März 2014)

Kaufmannstraße 71-73 · 53115 Bonn · Tel.: 02 28/9 85 81-10 · Fax: 02 28/9 85 81-19 · www.bdp-online.de (Stand: März 2014)

```

graph TD
    GF1[Stellv. Geschäftsführerin  
Dr. Petra Jorasch  
Telefon -64  
petra.jorasch@bdp-online.de]
    GF2[Stellv. Geschäftsführer  
Dr. Carl Bulich  
Telefon -41  
carl.bulich@bdp-online.de]
    GF3[Geschäftsführer  
Dr. Carl-Stephan Schäfer  
Telefon -11  
carl-stephan.schaefer@bdp-online.de]

    GF1 --- A1[Assistenz  
Brigitte Recktenwald  
Telefon -62  
brigitte.recktenwald@bdp-online.de]
    GF1 --- R1[Referentin der Geschäftsführung  
Claudia Wendt  
Telefon -12  
claudia.wendt@bdp-online.de]
    GF2 --- A2[Assistenz  
Gisela Luginsland  
Telefon -42  
gisela.luginsland@bdp-online.de]
    GF2 --- A3[Assistenz  
Elvira Phiesel  
Telefon -20  
elvira.phiesel@bdp-online.de]
    GF3 --- V1[Verbandskommunikation  
Ulrike Amoruso-Eickhorn  
Telefon -17  
ulrike.amoruso@bdp-online.de]
    GF3 --- V2[Christina Siepe  
Telefon -17  
christina.siepe@bdp-online.de]
    GF3 --- V3[Alexandra Becker  
Telefon -17  
alexandra.becker@bdp-online.de]
    GF3 --- V4[Assistenz: Elvira Phiesel  
Telefon -20]
    GF3 --- F1[Fortbildung  
Stefan Lütke Entrup  
Telefon -44  
stefan.lutkeentrup@bdp-online.de]
    GF3 --- F2[Bettina Sánchez Bergmann  
Telefon -83  
bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de]
    GF3 --- F3[Ursula Schäfer  
Telefon -31  
ursula.schaefer@bdp-online.de]
    GF3 --- Z1[Zentrale  
Martin Großgarten  
Telefon -10  
martin.grossgarten@bdp-online.de]

    A1 --- B1[Buchhaltung  
Petra Bachor  
Telefon -50  
petra.bachor@bdp-online.de]
    A1 --- B2[Ilona Grodde  
Telefon -51  
ilona.grodde@bdp-online.de]
    A1 --- B3[Beatrix Schmidt  
Telefon -52  
beatrix.schmidt@bdp-online.de]
    A1 --- B4[Malgorzata Leczkowski  
Telefon -54  
malgorzata.leczkowski@bdp-online.de]
    A1 --- B5[Assistenz: Birgit Handke  
Telefon -28]

    R1 --- RA1[Rechtsangelegenheiten  
Andrea Mertens  
Telefon -25  
andrea.mertens@bdp-online.de]
    R1 --- RA2[Alexandra Bönsch  
Telefon -18  
alexandra.boensch@bdp-online.de]

    B1 --- AG1[AG Schutz Geistigen Eigentums  
Dr. Petra Jorasch  
Telefon -64  
petra.jorasch@bdp-online.de]
    B1 --- AG2[AG Sortenprüfwesen  
Dr. Kay Roether  
Telefon -65  
kay.roether@bdp-online.de]
    B1 --- AG3[AG Internationale Märkte  
Dieter Rücker  
Telefon -16  
dieter.ruecker@bdp-online.de]

    B2 --- AG4[AG Saattgutbeizung  
Andrea Mertens  
Telefon -25  
andrea.mertens@bdp-online.de]
    B2 --- AG5[AG Kommunikation  
Ulrike Amoruso-Eickhorn  
Telefon -17  
ulrike.amoruso@bdp-online.de]
    B2 --- AG6[AG Better Regulation  
Alexandra Bönsch  
Telefon -18  
alexandra.boensch@bdp-online.de]
  
```

Stellv. Geschäftsführerin
Dr. Petra Jorasch
Telefon -64
petra.jorasch@bdp-online.de

Assistenz
Brigitte Recktenwald
Telefon -62
brigitte.recktenwald@bdp-online.de

Referentin der Geschäftsführung
Claudia Wendt
Telefon -12
claudia.wendt@bdp-online.de

Stellv. Geschäftsführer
Dr. Carl Bulich
Telefon -41
carl.bulich@bdp-online.de

Assistenz
Gisela Luginsland
Telefon -42
gisela.luginsland@bdp-online.de

Assistenz
Elvira Phiesel
Telefon -20
elvira.phiesel@bdp-online.de

Geschäftsführer
Dr. Carl-Stephan Schäfer
Telefon -11
carl-stephan.schaefer@bdp-online.de

Verbandskommunikation
Ulrike Amoruso-Eickhorn
Telefon -17
ulrike.amoruso@bdp-online.de

Christina Siepe
Telefon -17
christina.siepe@bdp-online.de

Alexandra Becker
Telefon -17
alexandra.becker@bdp-online.de

Assistenz: Elvira Phiesel
Telefon -20

Fortbildung
Stefan Lütke Entrup
Telefon -44
stefan.lutkeentrup@bdp-online.de

Bettina Sánchez Bergmann
Telefon -83
bettina.sanchezbergmann@bdp-online.de

Ursula Schäfer
Telefon -31
ursula.schaefer@bdp-online.de

Zentrale
Martin Großgarten
Telefon -10
martin.grossgarten@bdp-online.de

Buchhaltung
Petra Bachor
Telefon -50
petra.bachor@bdp-online.de

Ilona Grodde
Telefon -51
ilona.grodde@bdp-online.de

Beatrix Schmidt
Telefon -52
beatrix.schmidt@bdp-online.de

Malgorzata Leczkowski
Telefon -54
malgorzata.leczkowski@bdp-online.de

Assistenz: Birgit Handke
Telefon -28

Rechtsangelegenheiten
Andrea Mertens
Telefon -25
andrea.mertens@bdp-online.de

Alexandra Bönsch
Telefon -18
alexandra.boensch@bdp-online.de

Übersetzung und Programmierung
Nicola Inhoffen
Telefon -13
nicola.inhoffen@bdp-online.de

AG Schutz Geistigen Eigentums
Dr. Petra Jorasch
Telefon -64
petra.jorasch@bdp-online.de

AG Sortenprüfwesen
Dr. Kay Roether
Telefon -65
kay.roether@bdp-online.de

AG Internationale Märkte
Dieter Rücker
Telefon -16
dieter.ruecker@bdp-online.de

AG Saattgutbeizung
Andrea Mertens
Telefon -25
andrea.mertens@bdp-online.de

AG Kommunikation
Ulrike Amoruso-Eickhorn
Telefon -17
ulrike.amoruso@bdp-online.de

AG Better Regulation
Alexandra Bönsch
Telefon -18
alexandra.boensch@bdp-online.de

Abt. Biotechnologie und Gentechnik	Bettina Sánchez Bergmann Telefon -83 bettina.sanchezbergmann@ bdp-online.de	Kerstin Mönch Telefon -83 kersstin.moench@ bdp-online.de
	Assistenz: Ursula Schäfer Telefon -31	
Abt. Kartoffeln	Dirk Otten Telefon -91 dirk.otten@ bdp-online.de	
	Assistenz: Christiane Michels Telefon -92	
Abt. Mais	Dr. Helmut Meßner Telefon 0228 926 58-12 helmut.messner@ maiskomitee.de	
	Assistenz: Brigitte Völkner Telefon 0228 926 58-0	
Abt. Zuckerrüben, Abt. Gemüse, Abt. Zierpflanzen	Dr. Christoph Stephan Telefon -24 christoph.stephan@ bdp-online.de	
	Assistenz: Alexandra Daufenbach Telefon -23	
Abt. Handel, Rechtsfragen	Andrea Mertens Telefon -25 andrea.mertens@ bdp-online.de	
	Assistenz: Birgit Handke Telefon -28	
Abt. Futterpflanzen, Abt. Öl- und Eiweißpflanzen, EU-Angelegenheiten, Internationales	Dieter Rucker Telefon -16 dieter.rucker@ bdp-online.de	
	Assistenz: Edith Walbröhl Telefon -27	
Abt. Getreide, Abt. Reben	Dr. Franziska Kiesner Telefon -15 franziska.kiesner@ bdp-online.de	
	Assistenz: Alexandra Daufenbach Telefon -23	
Gemeinschaftsfonds Saatgetreide	Dennis Hehnhen Telefon -21 dennis.hehnhen@ bdp-online.de	
	Assistenz: Daniela Augustin Telefon -22	

**Bundesverband
Deutscher Pflanzenzüchter e.V.**

